

Schatzkammer Gotha

Residenzstadt präsentiert sich mit einem
„Barocken Universum“



Themen der Ausgabe:

Familien im Fokus

Universität Erfurt als erste Hochschule in Thüringen mit Re-Auditierung

Theologische Forschung weiter ausgebaut

An der Universität Erfurt entsteht ein „Theologisches Forschungskolleg“

Zwischen Prüfungsernst und reinem Zuhörglück

Großes Interesse an 17. Ringvorlesung von Universität und Fachhochschule

Sporthallenerweiterungsbau eingeweiht

Rund 1,2 Mio. Euro in Sportanlagen der Universität Erfurt investiert



Forschungsbibliothek Gotha

geöffnet

Montag - Freitag 9.00 bis 18.00 Uhr

Schatzkammer Gotha

Residenzstadt präsentiert sich mit einem „Barocken Universum“



Die Residenzstadt Gotha setzt mit ihrer Wirtschaftskraft, ihrem kulturellen Reichtum und dem „Barocken Universum Schloss Friedenstein“ heute den wohl bedeutendsten Akzent in der Städteperlenkette an der Bundesautobahn A4. Die altehrwürdige Stadt blickt auf eine glanzvolle und höchst interessante Geschichte zurück, erlebt eine pulsierende Gegenwart und wird sich in der Zukunft als eine Stadt entwickeln, in der Leben, Lernen und Arbeiten vom Flair eines charmanten Stadtbildes begleitet werden. Der bekannte Name Gothas als Ausgangspunkt zur Entdeckung der Erde und des Weltalls, als Veranstaltungsort bedeutender Kongresse, Schnittpunkt bedeutender genealogischer Verbindungen, oder Zentrum naturwissenschaftlicher Forschungen, wird mehr denn je internationale Bedeutung haben.

Hoch über der Stadt thront das Schloss Friedenstein, das weithin sichtbare Wahrzeichen Gothas. Noch vor Ende des Dreißigjährigen Krieges begannen unter Herzog Ernst dem Frommen die Bauarbeiten an dieser größten frühbarocken Schlossanlage in Deutschland. Das Schloss Friedenstein steht als Symbol des fortschrittlichen und humanistischen Gedankengutes der Gothaer, das Eingangsportale mit dem „Friedenskuss“ verweist darauf, dass „Friede ernähret und Unfriede verzehret“, eine Weisheit, die aktueller denn je ist.

Schloss Friedenstein, das größte Ba-

rockschloss Deutschlands mit dem ältesten englischen Park auf dem europäischen Kontinent, mit dem Ekhoftheater, dem weltweit ältesten noch voll funktionsfähigen Barocktheater der Welt und seinen bedeutenden Sammlungen in der Forschungsbibliothek (Seite 5), dem Staatsarchiv und den Museen, ist für Gotha heute keinesfalls nur ein Touristenmagnet. Natürlich ist die weitere touristische Erschließung der Residenzstadt für uns von großer Bedeutung. Aber aus Gotha sollen auch weiterhin starke Impulse in die Bereiche der Bildung gesandt, verborgene Schätze gehoben und gesammeltes Wissen zugänglich gemacht werden.

Nachdem zahlreiche Forscher und Wissenschaftler seit Jahrhunderten in Gotha ihre vielfältigen Entdeckungen vorbereiteten oder publizierten, entwickelt sich gegenwärtig eine ganz neue Qualität der Rahmenbedingungen. In erster Linie wäre hier die Eröffnung des Forschungszentrums Gotha der Universität Erfurt am 9. Oktober 2008 zu nennen, ein besonderer Tag, auf den wir lange gewartet haben. Die Installierung des Forschungszentrums Gotha ist mit Sicherheit ein Ergebnis der erfolgreichen Arbeit jener Nachwuchswissenschaftler, die seit einigen Jahren intensiv mit den umfangreichen Beständen der Forschungsbibliothek gearbeitet haben (Interview Seite 6 f). Darüber hinaus setzen die zahlreichen hochkarätigen internationalen Tagungen im Schloss Friedenstein unter Regie der Universität Erfurt und der Forschungsbibliothek Gotha weithin sichtbare Zeichen, so dass das Potential dessen, was in der Schatzkammer Gotha auf seine Entdeckung wartet, Schritt für Schritt in der Bundesrepublik und in der Welt bekannt wird (Seite 9).

Um die Arbeits- und Forschungsbedingungen in der Residenzstadt Gotha und im Schloss Friedenstein zu optimieren, hat die Stadt Gotha gemeinsam mit der Stiftung Schloss Friedenstein das Konzept „Perthes-Forum Gotha“ erarbeitet. In dem großräumigen Gebäudekomplex der Kartografischen Verlage Perthes und Haack soll ein gemeinsames Depot der Museen der Stiftung Schloss Friedenstein, des Thüringer Staatsarchivs und der Forschungsbibliothek Gotha entstehen, zu dem gleichzeitig die erforderlichen Werkstätten für alle Be-

teiligten eingerichtet werden (Seite 3 f). Diese gemeinsame Depotlösung wurde von allen Beteiligten als eine bahnbrechende Idee aufgegriffen. Zu unserer größten Freude wurde Ende November des vergangenen Jahres vom Haushaltsausschuss des Bundestages entschieden, dass Gotha 10 Millionen Euro Bundesmittel erhält, um die Sanierung und Einrichtung des „Perthes-Forums Gotha“ sowie die Neukonzeption des Museums der Natur als das große Thüringer Museum der Weltkulturschätze voranzubringen. Diese Mittel müssen in gleicher Höhe vom Freistaat Thüringen komplementiert werden, womit die daraus resultierenden 20 Millionen Euro natürlich einen Paukenschlag für die Weiterentwicklung Gothas bedeuten. Die Gespräche mit der Thüringer Landesregierung dazu laufen und werden sicher bald eine Lösung bringen.

Die geplanten Investitionen werden die Planungen unserer Stiftungen ein großes Stück voran bringen, was die Entwicklung der Stadt Gotha insbesondere auch hinsichtlich optimaler Arbeitsbedingungen für Studenten, Forscher und Wissenschaftler der Universität Erfurt prägen wird. Ich bin mir sicher, dass die noch zu erschließende Schatzkammer Gotha mit ihrem „Barocken Universum Schloss Friedenstein“, einer pulsierenden Innenstadt und einem breiten kulturellem Angebot, nur wenige Kilometer westlich von der Landeshauptstadt Erfurt entfernt, immer mehr Interessierte anlocken wird.

Knut KREUCH
Oberbürgermeister der Stadt Gotha



Gotha um 1730: Kolorierter Kupferstich aus der Forschungsbibliothek Gotha

Inhaltsverzeichnis

1	Gasteditorial • Schatzkammer Gotha	20	Erfurt School of Education • „Praxis der Personalarbeit“ • Absolventen arbeiten an ihrer Dissertation • Bildungsforschung intensiviert • 7. Semester des „Erfurter Kollegs“ steht bevor	34	Ringvorlesung • Zwischen Prüfungsernst und reinem Zuhörglück • Glück in künstlerischen Schaffensprozessen
2	CAMPUS Informationen	22	Campus International • Neue Eindrücke in Winterlandschaft • Visiting Fellowship in Indien • DAAD-Preis für chinesische Master-Studentin • Integrationswettbewerb „Bürger für Bürger“ • 46 Jahre Elysée-Vertrag	36	Veröffentlichungen
3	Titelthema • „Gotha liegt am Meer“ • Aus der Arbeit der Forschungsbibliothek • „Gotha kann international vorn mitspielen“ • Großbaustelle Friedenstein • Angemerkt „Fahrstuhl-Affäre“ • Aspekte von Leben, Wirken u. Werk im Kontext • Religion und Klerus in Lateinamerika • Wissenschaftliche Kooperation • Wiederentdeckung • Seit 3 Jahren für die Forschungsbibliothek aktiv	24	Erfurt School of Public Policy • Studieren für den Wiederaufbau – Ausbildungsprogramm „Good Governance Afghanistan“	38	Studentisches • Medienexperten diskutierten... • Eine andere Sicht auf die Landeshauptstadt
12	Personalia • Bundesverdienstkreuz für Sonderpädagoginnen • Preis für Erfurter Wirtschaftsforscher • Dissertation ausgezeichnet • Kurzmeldungen • Verabschiedung • Weitere Meldungen	25	Katholisch-Theologische Fakultät • Albertus-Magnus-Fest • Erich-Kleineidam-Preis an Stephan George • Theologie mit internationaler Note • Sich von Begabungen leiten lassen • „Paulus predigen“ • Modularisierung des Theologiestudiums	39	Jahr der Mathematik • Die Puffbohne auf Entdeckungsreise in Erfurt
14	Campus News • Familien im Fokus • Wo der liebe Gott wohnt... • schule-trifft-wirtschaft.de • Feierliche Graduierung • Absolventenball im Audimax • Mit Bemühungen ums Lesen nicht nachlassen • Von religiös motivierter Gewalt verunsichert	28	Tagungen • Die Rolle christlicher Feste im heutigen Europa • Studieren ohne zu stolpern • „Identitäten – Räume – Grenzen“ • Kirchenreform als Institutionenreform • „Nicht-Arbeit“ • Studentische Konferenz „Post-Vietnam America“	40	Sportwissenschaft • Oberhof – Wiege der Sportwissenschaft
18	Studentisches • Hausmusik mit Schwung • Alles Bio oder was? • Was Hochschuldozenten so lesen • Studierende schlagen KNUt • Probanden für Werbewirkungsstudie gesucht	31	Forschung • Jesus, der bessere Kaiser • Standards für Thüringer Schulen • Leben mit Anenzephalie • Grundrechte in der Türkischen Republik • Theologische Forschung weiter ausgebaut	41	Sport • Sporthallenerweiterung eingeweiht • Erfurt rennt 2009 wieder • Neue Sportgeräte • Deutsche Hochschulmeisterschaften im Skilauf
				43	Ausstellungen • „Der Koran: Glaubensbuch und Weltliteratur“ • Kunst trifft Wirtschaft • Kunst+

Terminvorschau

Februar bis März 2009

bis 14.02.	„Der Koran: Glaubensbuch & Weltliteratur“ Ausstellung Universitätsbibliothek Erfurt	Veranstaltungen des Thüringer Bücherfrühlings an der Universität Erfurt
bis 15.02.	„Kunst+“ Eine Ausstellung des Fachbereiches Kunst Kulturhof zum Güldenen Krönbacken Michaelisstr. 10, Erfurt	06.03. Jürgen Roth: „Mafialand Deutschland“ 20.00 Uhr, Uni Erfurt, Hörsaal 5
22.02. bis 30.03.	„Ein Dorf zu Ehren Zar Alexander I. MODELLE - FOTOGRAFIE - TEXTE“ Ausstellung Universitätsbibliothek Erfurt	09.03. Stefan Aust: „Der Baader Meinhof Komplex“ 20.00 Uhr, Uni Erfurt, Audimax
25.02.	„Literarische Zeitreisen“ Vortragsreihe vom Freundeskreis der For- schungsbibliothek Gotha e.V. Johann Wilhelm Hey (1789-1854) und Gotha. Kooperationsveranstaltung mit dem Freun- deskreis Wilhelm Hey; Dieter Vogel, Leina Ort: Spiegelsaal oder Konferenzzimmer der Forschungsbibliothek	16.03. Roger Willemsen: „Der Knacks“ 20.00 Uhr, Uni Erfurt, Audimax
18.03.	„Literarische Zeitreisen“ Vortragsreihe vom Freundeskreis der For- schungsbibliothek Gotha e.V. „Niemals vergessen“. Die demokratische Wende 1989/90 in Gotha. Eckardt Hoffmann, Sup. i. R., Gotha Ort: Spiegelsaal oder Konferenzzimmer der Forschungsbibliothek	Die Redaktion bedankt sich bei allen Einsendern, beson- ders aber bei Knut Kreuch, Prof. Dr. Martin Mulsow, Dr. Kathrin Paasch, Miriam Rieger, Sergej Tan und Dr. Petra Weigel für die Mitwirkung am Titelthema „Schatzkam- mer Gotha“. Außerdem möchten wir ganz herzlich Char- lotte Bensch für die langjährige redaktionelle Mitarbeit danken.

Impressum

CAMPUS

Herausgeber
Der Präsident der Universität Erfurt

Verantwortlicher Redakteur
Jens Panse

Redaktionelle Mitarbeit
Christiane Bähr

Layout
Christiane Bähr, Jens Panse

Fotos
Christiane Bähr, Mariana Friedrich, Albrecht Gölz,
Monika Görbing, Jens Panse, Oliver Popp, Peter Rie-
cke, Sergej Tan

Redaktionsanschrift
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: 0361/737-5021
Telefax: 0361/737-5029
E-Mail: pressestelle@uni-erfurt.de

Postanschrift
Postfach 900221
99105 Erfurt

Druck
Druckerei Starke, 99706 Sondershausen

Redaktionsschluss
für CAMPUS 2/2009 am 1. April 2009

„Gotha liegt am Meer“

Die wertvollen Perthes-Sammlungen werden wieder nutzbar gemacht

Betritt man das Gebäude in der Justus-Perthes-Straße durch den Haupteingang, so denkt man zunächst, die Zeit wäre stehengeblieben und man gelange gerade auf das Betriebsgelände des VEB Hermann Haack Geografisch-Kartografische Anstalt Gotha. Nur der Sockel, auf dem einst die Büste von Karl Marx im Treppenaufgang prangte, ist verwaist. Im Inneren des Gebäudes, das künftig einmal zum Perthes-Forum ausgebaut werden soll, hat sich aber in den letzten Jahren einiges getan.

Dr. Petra Weigel freut sich über den Besuch des CAMPUS-Redakteurs, schließlich ist es auch ein wichtiger Auftrag von der Kulturstiftung der Länder, den Schatz der Sammlung Perthes ins öffentliche Bewusstsein zurückzuholen.

Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha übernommen wurde und seitdem am Standort Gotha betreut wird.

Sammlungen von unschätzbarem Wert

Die Sammlung von 185.000 Karten dokumentiert in der Geschlossenheit und Verflechtung ihrer Bestände die letzte Phase des Entdeckungszeitalters, während der das Innere der nichteuropäischen Kontinente Afrika, Asien, Australien, Südamerika und die Polargebiete erschlossen wurde. Die bei Perthes verlegten Karten und Atlanten prägten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein das wissenschaftliche Bild der Erde und popularisierten es für eine breite Öffentlichkeit. Neben die topo-

gelangte schon 1945 in den Bestand der Forschungsbibliothek Gotha.

Den Rundgang durch das ehemalige Verlagshaus beginnen wir im „Ahnensaal“. Die originalen Kartenschränke und Porträts der berühmten Kartographen strahlen Ehrwürdigkeit aus. Zwei Türen weiter sind moderne Arbeitsplätze eingerichtet. Ilsabe Münzberg ist an der ersten Station mit der Erfassung der Karten einer Australienmappe beschäftigt. Jede einzelne Karte und Skizze wird dabei mit einem Barcode versehen. Die Sammlung ist nach 550 Sachgruppen einer Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Altsystematik geordnet. Sie erschließt den Bestand nach geografisch-regionalen Großgruppen.



Projektleiterin Dr. Petra Weigel vermittelt Besuchern gern einen Einblick in die wertvolle Perthes-Sammlung.



Weltkarte von Nicolas Visscher, um 1652

Seit etwas mehr als einem Jahr ist sie zusammen mit derzeit 19 Mitarbeitern damit beschäftigt, Ordnung in den riesigen Fundus zu bringen und die Benutzbarkeit der Sammlung wieder herzustellen. Eine Herkules-Aufgabe, zählt doch die Sammlung Perthes weltweit zu den größten geografisch-kartografischen Spezialsammlungen. Sie ging aus den historischen Sammlungen des 1785 gegründeten Gothaer Verlages Justus Perthes hervor. Im Januar 2003 erwarb der Freistaat Thüringen mit den Mitteln der Kulturstiftung der Länder den umfangreichen Sammlungsbestand, der in die Universitäts- und

grafischen und thematischen Kartenwerke trat ein vielfältiges kartografisch-geografisches und umfassendes schuldidaktisches Verlagsprogramm, aus dem „Petermanns Geografische Mitteilungen“ als die bedeutendste geografische Fachzeitschrift des 19. Jahrhunderts herausragten. Genealogisch-statistische Publikationen bildeten den zweiten Schwerpunkt des Verlagsprofils, allen voran der „Almanach de Gotha“ als das bedeutendste biografische Lexikon des europäischen Adels. Die mit der Herausgabe des „Gotha“ im Perthes-Verlag anwachsende genealogisch-statistische Büchersammlung

Weltneuheit in der Erprobung

Vorbei geht es an einem Raum mit 1.500 Schulwandkarten. „Um die wollen wir uns in einem späteren Projekt kümmern“, sagt Petra Weigel. Vorrang hat die Reinigung der Kartenbestände vor 1945. Um diese Bestände aufzunehmen, sind zahlreiche neue Kartenschränke angeschafft worden. Außerdem haben Universität und Kultusministerium in die Elektroanlagen und Sicherheitstechnik investiert. Besonders gut behütet ist das „Herzstück“ – die eigens zu diesem Zweck neu entwickelte Kartenreinigungsanlage. Restaurator Christi-

TITELTHEMA

(Fortsetzung von Seite 3)



Irmgard Drutschmann und ihre Kolleginnen reinigen die Bestände der Verlagsbibliothek.

an Krienbrink, der für die Dauer des Projektes nach Gotha entsandt wurde, verweist auf den erfolgreichen Probebetrieb. Bis zum Jahreswechsel sind bereits 30.000 Karten gereinigt und erfasst worden. Dazu wurde mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gemeinsam mit den Projektpartnern Professor Gerhard Banik und Becker Systems GmbH eine Anlage entwickelt. Bis zum offiziellen Abschluss des Projektes und seiner öffentlichen Präsentation ist es noch nicht einmal gestattet, einen Blick auf die Anlage zu werfen.

Einzige Verlagsbibliothek und Archiv

Eine Etage höher geht es in die Verlagsbibliothek, die rund 120.000 Bände enthält, darunter 2.200 Atlanten und ca. 800 Konvolute mit Kleinschrifttum. Der Gesamtbestand wird gegenwärtig in einem von der DFG geförderten Projekt katalogisiert und über den Online-Katalog der UFB Erfurt/Gotha bzw. den Verbundkatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GVK) zugänglich gemacht. Auch hier sind zunächst Mitarbeiterinnen mit der Reinigung der Bestände und weiteren konservatorischen Maßnahmen beschäftigt. Auf 30 bis 40 Prozent schätzt Petra Weigel den unikalen Bestand, wobei die Atlantensammlung – „eine der wichtigsten Fachsammlungen bis 1945“ zu den wertvollsten Sammlungsteilen gehören dürfte. Unter den Archivalien der Verlagsgeschichte ragen die im Zusammenhang mit der Schriftleitung

von „Petermanns geografischen Mitteilungen“ entstandenen Korrespondenzen und Forschernachlässe sowie die Korrespondenzen von Mitarbeitern und Freunden des Verlages heraus. Das Archiv umfasst ca. 800 laufende Meter und überliefert Archivalien der 200-jährigen Verlagsgeschichte, eine Belegexemplarsammlung der Verlagsprodukte und über 1.600 Kupferplatten. Begeistert zeigt mir die Projektleiterin eine solche Platte für den Druck eines Blattes der 10. Auflage des Stieler-Atlas. „Dass die Mitarbeiter des Verlages, angesichts der Rohstoffknappheit zu DDR-Zeiten, diese in Deutschland nahezu einzigartigen Kupferplatten bewahren konnten, ist ein Glücksfall.“ Auch bislang kaum bekannt: „Gotha liegt am Meer“, denn rund 10.000 Seekarten, die man als Hilfsmittel zum Entwurf der eigenen Karten benötigte, lagern hier.

Zum Abschluss zeigt mir Petra Weigel noch ihr Büro mit dem originalen Schreibtisch von Hermann Haack. „Dass ich einmal daran arbeiten darf, erfüllt mich schon mit einem besonderen Gefühl.“ Schon bald wird sie vermutlich diesen Schreibtisch gegen einen weniger geschichtsträchtigen eintauschen müssen, da geplant ist, wertvolle Teile der Sammlung auch museal zu präsentieren. Das Internetportal zu Perthes soll in der ersten Jahreshälfte 2009 zugänglich sein. Projekte gibt es scheinbar zahllos. „Ich werde wieder kommen und Journalistenkollegen mitbringen“, verspreche ich zum Abschied.

Jens PANSE



Zeichnung einer Bananenstaude aus dem Nachlass Breyne



Zeichnung eines „Springhasen“ von Georg Forster

Aus der Arbeit der Forschungsbibliothek

Kleine und große Entdeckungen auf Schloss Friedenstein

Quellen und Infrastruktur für die historisch arbeitenden Wissenschaften bereitzustellen ist nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Forschungsbibliothek Gotha. Im Zuge des Zusammenwachsens der Bibliothek mit dem Internet wird das auf Schloss Friedenstein und im Perthes-Forum aufbewahrte bedeutende Reservoir an historischen Handschriften-, Buch- und Kartenbeständen bibliografisch und inhaltlich erfasst und die ermittelten Daten online bereitgestellt. So ist mittlerweile die nach 1850 erschienene Literatur nahezu vollständig online recherchierbar, ebenso wie immerhin mehr als die Hälfte der vor diesem Druckjahr erschienenen Werke am heimischen PC abgefragt und anschließend im Lesesaal der Forschungsbibliothek gelesen oder als Reproduktionen erworben werden kann. Doch von den mehr als 10.000 Handschriftenbänden, die oftmals hunderte Briefe und Einzelstücke enthalten und sich so nur in der Forschungsbibliothek finden, sind erst die mittelalterlichen Objekte vollständig verzeichnet. So macht die Bibliothek im Monatstakt kleine und große Entdeckungen, die Ausgangspunkt für neue wissenschaftliche Fragestellungen sind.



Eine der ältesten Handschriften: Drei Rhythmen des Alkuin, um 800

Die Bibliothek wurde und wird bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt. In den letzten Jahren förderte die DFG vor allem die vollständige Erfassung der im deutschen Sprachraum erschienenen gedruckten Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, während gegenwärtig das Hauptaugenmerk auf die Verzeichnung des gedruckten ausländischen Schrifttums gelegt wird. Auch unterstützt die DFG momentan die Erschließung der von

den Gothaer Fürsten für ihren eigenen Gebrauch angelegten privaten Sammlungen aus dem Jahrhundert der Aufklärung und der Handschriften aus dem Zeitalter der Reformation. Die Produktion des Verlages Justus Perthes ist inzwischen mit Hilfe der DFG vollständig katalogisiert worden, während die Arbeiten an der Bibliothek dieses bedeutendsten kartografisch-geografischen Fachverlages des 19. Jahrhunderts noch in vollem Gange sind. Insgesamt hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Jahr 2008 mehr als 300.000 Euro für Gotha bereitgestellt.

Neben der bibliografisch-bibliothekarischen Erfassung kommt der inhaltlichen Erschließung des Bestandes eine wachsende Bedeutung zu. In drei von der DFG geförderten Projekten erprobt die Forschungsbibliothek neue Wege bei der zusammenhängenden Online-Präsentation von bibliografischen Daten und digitalisierten Bildern der Titelblätter, Vorworte und Inhaltsverzeichnisse gedruckter Schriften. Mit der Bereitstellung der vollständigen originalen Texte in digitalisierter Form und deren Verknüpfung mit Katalogdaten und Elementen zur Tiefenerschließung der Digitalisate sollen die klassischen, von der Bibliothek erstellten Katalogisate in neuartige Wissenszusammenhänge eingebunden werden. Die Forschungsbibliothek zu einem Knotenpunkt von gedruckten und digitalen Informationen zu entwickeln, ist die Herausforderung der nächsten Jahre, die nicht zuletzt mit Hilfe des soeben in Gotha installierten Forschungszentrums, das demnächst in das dem Bibliotheks-Ostflügel des Schlosses benachbarte Pagenhaus einziehen wird, gemeistert werden soll. Gerade das räumliche Nebeneinander von Bibliothek, Thüringer Staatsarchiv Gotha, das auf dem Geheimen Herzoglichen Archiv fußt, und den musealen Sammlungen der Stiftung Schloss Friedenstein, die aus der herzoglichen Kunstkammer erwachsen sind, könnte es in den nächsten Jahren ermöglichen, die Inhalte der verschiedenen traditionellen Sammlungen über die Institutionengrenzen hinweg in der virtuellen Welt zu vernetzen.

Durch die bibliografische Erschließung der handschriftlichen und gedruckten Quellen tritt uns immer deutlicher die höfische Welt als prägende kulturelle



Der Pfeilersaal im Ostturm von Schloss Friedenstein

Kraft des 17. und 18. Jahrhunderts vor Augen, die neben der Welt des protestantischen Schullehrer- und Pfarrhauses gerade in der Gothaer Bibliothek so reichhaltig vertreten ist. Der spürbaren Verbesserung der Nachweissituation stehen nun große Herausforderungen in der baulichen Sanierung des Ostflügels des Schlosses Friedenstein, in dem die Bibliothek untergebracht ist, gegenüber. Der nun in den Räumen der Bibliothek einzubauende Fahrstuhl für die Erschließung des Schlossmuseums erfordert den vollständigen Umzug des bisherigen Ausleihbereiches vom Nordteil des Gebäudetraktes in dessen Mitte. Daneben ist die verstärkte nach dem Brand der Anna Amalia Bibliothek in Weimar 2004 vorangetriebene Neuausstattung der Elektroanlagen auf den etwa 4.200 Quadratmetern Bibliotheksfläche noch nicht abgeschlossen. Hunderte Regalmeter Bücher müssen für die Baumaßnahmen innerhalb des Hauses frei gezogen werden. Gerade werden Arbeiten zur Freilegung des historischen Parketts in den ehemaligen herzoglichen Appartements in der zweiten Etage abgeschlossen. Was dort zum Vorschein kommt, entschädigt die Mitarbeiter für die erschwerten Arbeitsbedingungen mitten in dieser großen Kulturbaustelle. Ab April können dann auch wieder alle Interessenten diese Räume in den wöchentlichen kostenlosen Rundgängen besuchen, ebenso wie den ursprünglichen Bibliotheks-saal mit seinen bis unter die Decke mit Büchern gefüllten Regalen.

Kathrin PAASCH

„Gotha kann international vorn mitspielen“

CAMPUS im Gespräch mit dem Direktor des Forschungszentrums Gotha

Sie sind im Sommer 2008 aus den USA nach Gotha gekommen. Was hat Sie gereizt, in die thüringische Provinz zu wechseln, Herr Professor Mulsow?

Verschiedenes. Das Universitätssystem hat mir in Amerika gut gefallen, allerdings ist die eigene Sprache und Kultur ein besonderer Wert. Dazu kam die sehr reizvolle Stelle in Gotha, die eine Professur mit der Leitung des Forschungszentrums direkt an einer großen Bibliothek verbindet. Die Quellen, für die ich mich interessiere, sind ständig verfügbar. Vier Jahre lang musste ich zuvor von Amerika jeden Sommer nach Europa fliegen, um mich einzudecken.

Das Forschungszentrum existiert seit 2004. Wie schätzen Sie die bisherige Arbeit Ihrer Vorgänger ein?

Es ist schon viel geleistet worden. Das Rückgrat ist sicher das Herzog-Ernst-Stipendienprogramm der Fritz Thyssen Stiftung. Mein Kollege Peer Schmidt hat sich da sehr engagiert, erste Strukturen aufgebaut und auch schon Tagungen veranstaltet, so dass der Boden bereitet war. Mit der Schaffung eines eigenen Lehrstuhles konnte dann jemand in die Position kommen, der auch wirklich Spezialist für europäische Frühneuzeit ist und zu den Beständen passt.

Im Dezember wurde der Schlüssel für das Pagenhaus übergeben, der Einzug soll im Frühjahr erfolgen. Haben Sie dann optimale Bedingungen vor Ort?

Davon gehe ich aus und ich freue mich außerordentlich, im Pagenhaus einzuziehen. Hier gibt es einen Seminarraum, einen Vortragsraum und Mitarbeiterräume. Wenn man die Bücher benutzen will, geht man nur über den Hof in den Lesesaal der Bibliothek. Die zweite Etage des Pagenhauses ist für die Nutzung des Perthes-Bestandes reserviert. Es ist auch eine Aufgabe des Zentrums, die Forschung zu Perthes mit Projekten und Tagungen voranzubringen. Das ist noch mal ein großes Pfund, mit dem die Universität wuchern kann.

Wie auch die Forschungsbibliothek auf Schloss Friedenstein...

Ich denke, dass sich in der Forschungsbibliothek in den nächsten Jahren sehr viel tun wird. Wichtig wird sein, dass

die Bestände der Druckschriften alle im OPAC zu finden sind. Das ist für 2015 geplant. Dann wird man sehr viel stärker die Bedeutung der Bibliothek als eine der größten Frühneuzeitbibliotheken in Deutschland erkennen. Das Interesse, nach Gotha zu kommen und mit den Beständen zu arbeiten, wird automatisch steigen. Im Moment sind erst 15 Prozent der Bestände im OPAC sichtbar. Die Leiterin Frau Dr. Paasch ist sehr erfolgreich gewesen, Erschließungsprojekte zu akquirieren. Es sind eine Menge spannende Aktivitäten an der Bibliothek im Gange, an die wir uns mit dem Forschungszentrum anschließen wollen.

Ihr wissenschaftliches Programm heißt „Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften“. Können Sie das näher erläutern?

Es gibt die traditionelle Disziplinengeschichte, und es gibt die Wissenschaftsgeschichte, wie sie vorbildlich mit sehr modernen kulturwissenschaftlichen Methoden am Max-Planck-Institut in Berlin betrieben wird. Der Schwerpunkt liegt dort aber deutlich auf den Naturwissenschaften. Die Erforschung der Geschichte der frühneuzeitlichen Geisteswissenschaft mit den interessanten Querbezügen zwischen Theologie, Physik, Philosophie, klassischer

Philologie, Religionswissenschaft – das ist ein riesiges, bislang vernachlässigtes Gebiet. Da wollen wir unseren Schwerpunkt setzen.

Wie wollen Sie das in den nächsten Jahren konkret umsetzen?

Wir haben eine Juniorprofessur ausgeschrieben mit der gleichen Denomination. Außerdem möchte ich Drittmittelprojekte für das Zentrum gewinnen. Eines haben wir gerade schon auf den Weg gebracht, andere werden demnächst folgen. Zum anderen bemühe ich mich um Großprojekte bei der DFG oder dem BMBF. Wir denken zurzeit darüber nach, wie das inhaltlich gestaltet sein könnte, aber es wird auf jeden Fall dem Schwerpunkt „Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften“ zugeordnet sein, verbunden mit dem, was Gotha auszeichnet, nämlich ein protestantischer Hof gewesen zu sein, an dem von Anfang an Wissenschaften gefördert wurden. Gelehrte am Hof, Numismatiker, Bibliotheken...

Der Oberbürgermeister spricht vom „Barocken Universum Gotha“...

Ich bin völlig einverstanden mit diesem Slogan „Barockes Universum“. Das trifft tatsächlich die enorme Breite und Vollständigkeit, mit der dieser klas-



Prof. Dr. Martin Mulsow, Direktor des Forschungszentrums Gotha

TITELTHEMA

(Fortsetzung von Seite 6)

sische Schlosskomplex erhalten ist. Man hat die unterschiedlichen Formen von Sammlungen, die Bibliothek, die Sternwarte, die Orangerie, den Englischen Garten usw., es ist wirklich ein ganz außerordentlicher Glücksfall, dass eine Institution in diesem Spektrum erhalten ist, so dass sich wirklich der Geist des „Barocken Universums“ darin spiegelt. Der Beitrag des Forschungszentrums ist es, die geistigen Grundlagen des barocken Universalismus aufzuarbeiten.

Wo ordnen Sie die Stadt und ihre Kulturschätze ein?

Was Gotha und Thüringen insgesamt anbetrifft, komme ich aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, welche unglaublich reiche Kulturlandschaft hier vorliegt. Gotha wird bei weitem noch unterschätzt. Es ist über lange Strecken der Geschichte bedeutender gewesen als Weimar. Gotha war der maßgebliche Hof in dem Territorium, das heute Thüringen ist. Insofern ist es auch unsere Aufgabe, die Bedeutung von Gotha herauszuheben und in Wissenschaftlerkreisen bekannt zu machen. Als ich von Amerika nach Thüringen wechseln wollte und man mich gefragt hat, wo ich hingehe, war selbst unter Fachkollegen Gotha kein Begriff. Die Bibliothek war den meisten nicht bekannt. Das muss sich unbedingt ändern. Ich plane beispielsweise für 2010 ein Sommerseminar mit der Princeton University, wo eine ganze Reihe namhafter Frühneuzeitforscher aus Amerika hier sein werden – und natürlich anschließend dort die Kunde verbreiten sollen, wie viel es hier zu entdecken gibt.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule „Religion in Modernisierungsprozessen“ geplant?

Das läuft bereits. Gotha ist ein Teilbereich dieser Graduiertenschule mit dem speziellen Profil, dass wir hier Untergrundforschung betreiben wollen. Religiöse Abweichler und Separatisten konnten ja nicht offiziell agieren, sondern haben sich in Netzwerken zusammengeschlossen, in denen Geheimhaltung praktiziert wurde. Wir würden das gern ergänzen durch andere Projekte zu Untergrundaktivitäten etwa von Frei-

denkern oder auch von Räuberbanden. Das sind ähnliche Strukturen in der Untergrundkommunikation, und da erhoffe ich mir Synergieeffekte zwischen den unterschiedlichen Promotions- und Postdoc-Projekten. Im Wintersemester habe ich ein Blockseminar im Rahmen der Graduiertenschule übernommen. Nächstes Semester werde ich eine Vorlesung über die Geschichte des Atheismus halten.



Ab März 2009 nimmt das Forschungszentrum Gotha seine Arbeit im historischen „Pagenhaus“ auf Schloss Friedenstein auf.

Gibt es Kontakte zu anderen Universitäten, die ähnliche Forschungsprojekte betreiben?

Dem war ein Großteil meiner Aktivitäten im Herbst gewidmet, Kontakte nach Halle zum IZEA und zum Pietismuszentrum, nach Leipzig zur Universitätsbibliothek und nach Jena zur Universität und vor allem zum Exzellenzprojekt „Laboratorium Aufklärung“ herzustellen. Mit Jena/Halle werden wir kooperieren, und ich schreibe zurzeit an einem Teilprojekt, das im Rahmen der ProExzellenz eingegliedert werden soll. Mit Halle bin ich dabei, eine Kooperation aufzubauen für eine Konstellationsforschung zu „Halle um 1700“. Die Bibliotheken in Mitteldeutschland ergänzen sich sehr gut. Mittelfristig ist es mein Ziel, diese ideale Landschaft noch besser zu vernetzen. Mit den Kooperationen deutet sich bereits an, dass man vielleicht künftig von einer mitteldeutschen Aufklärungsforschung sprechen kann.

Vertragen Sie sich auch mit Ihren direkten Nachbarn?

Wir arbeiten mit dem Schlossmuseum und dem Archiv zusammen. Es wäre schön, wenn wir mittelfristig gemeinsame Anträge stellen würden. Dafür

bietet sich z. B. die Münzsammlung an. Das numismatische Kabinett befindet sich in der Bibliothek. Seit dem 2. Weltkrieg sind aber die Münzen auf der Seite des Schlossmuseums. Die Stärkung der Numismatikforschung in Gotha ist uns ein gemeinsames Anliegen. Auch dafür plane ich Tagungen und Projekte. Ein weiteres Gebiet ist die drittgrößte Sammlung von orientalischen Handschriften in Deutschland in der Bibliothek. Damit kann Gotha zeigen, dass es international vorn mitspielt, und unsere Aufgabe ist es, darauf aufmerksam zu machen. Wir dürfen nicht in die Falle geraten, dass man denken könnte, alle Forschung, die hier geschieht, sei nur Regionalforschung. Natürlich soll sie auch mit dem Fürstenhaus und dem Territorium zu tun haben, aber die Bestände sind enzyklopädisch und universell, das heißt, man kann beliebige Themen hier bearbeiten.

An was denken Sie dabei?

Als gelerntem Philosophen und Philosophiehistoriker ist es mir auch wichtig, dass die kulturwissenschaftliche Theoriearbeit mit der Arbeit an Konzepten wie Kulturgeschichte der Wahrheit oder Wissenskulturen aufgenommen wird. Dass wir uns hier solchen Fragen widmen, wie die Geistesgeschichte im 21. Jahrhundert aussehen kann, d. h. wie Ideengeschichte zusammengeführt werden kann mit Kulturwissenschaft, mit historischer Anthropologie, mit historischer Bildwissenschaft und außerdem mit den Anforderungen der Globalisierung – also der schwierigen Frage, wie die Frühneuzeitforschung aus ihrer Europafixiertheit herauskommt und Anschluss findet an nichteuropäische Kulturen. Das macht völlig neue Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und auch der Forschungsförderung nötig.

Die CAMPUS-Redaktion dankt für das Gespräch.

Großbaustelle Friedenstein

Benutzungseinschränkungen vermeiden

Das Schloss Friedenstein hat einen Sanierungsbedarf von etwa 90 Millionen Euro. „Es ist damit eine der wichtigsten Kulturbaustätten im mitteldeutschen Raum“, sagte der Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Helmut-Eberhard Paulus, auf der Jahrespressekonferenz der Stiftung am 15. Dezember 2008 in Gotha. In der Summe seien noch nicht die Umbaukosten für das heutige Museum der Natur zum Kunstmuseum und das Perthes-Forum samt Werkstätten. Paulus übergab zudem das östliche Pagenhaus an die Universität. Für die Sanierung und technische Ausstattung des 1779 erbauten Gebäudes gaben EU, Bund und Land Thüringen etwa 1,34 Millionen Euro aus.

Von 2004 bis heute seien etwas mehr als zehn Millionen Euro in die Sanierung der einstigen Residenz der Gothaer Herzöge geflossen, die durch ihre Weltoffenheit Vertretern der Aufklärung gute Bedingungen geboten hat. Der Bund hatte 2008 die Bedeutung des Schlossensembles anerkannt und 10 Millionen Euro für Umbau- und Sanierungsarbeiten zugesichert. Sie müssen vom Land Thüringen mit 10 Millionen Euro kofinanziert werden. Bei der Umsetzung des Sanierungs- und Umgestaltungsplanes dürfe keine Zeit verloren werden, mahnte Paulus. „Unser Hauptproblem ist nicht das Geld, sondern die Zeit. Noch würden die Denkmalpfleger den Wettlauf mit dem sich ausbreitenden Hausschwamm im Fachwerk gewinnen.“ Paulus hofft auf ein Sonderprogramm, um auch Brandschutz

und Elektroanlagen heutigen Sicherheitsstandards anzupassen. 2009 soll der Startschuss für die Generalsanierung des Barockschlosses fallen, das mit der Schlösserstiftung und der Stiftung Schloss Friedenstein zwei Bauherren, aber fünf Nutzer hat.

Die universitäre Nutzung war schon Ende des Jahres kurzfristig von Baumaßnahmen betroffen. So konnte die Forschungsbibliothek Gotha drei Wochen lang nur über die Wendeltreppe in der Mitte des Ostflügels erreicht werden. Grund dafür war die Vollsperrung des Nordtreppenhauses im Ostflügel für eine Baumaßnahme zur Konsolidierung der Treppenhausostwand, die unaufschiebbar war. Unstimmigkeiten hatte es zuvor über den Bauzeitplan für den Einbau eines behindertengerechten Aufzuges im Ostflügel gegeben, von dem wiederum die Nutzung der Forschungsbibliothek betroffen wäre. Die Diskussion ist inzwischen nahezu beigelegt. Das endgültig abschließende Gespräch steht noch aus. Der Aufzug soll 2009 gebaut werden. Um die Nutzungsmöglichkeiten während der Bauzeit nicht einzuschränken, werden zusätzliche Maßnahmen ergriffen und die erforderlichen Mittel dafür vom Land bereitgestellt, so der Kompromiss. „Die wertvollen historischen Bestände, die über die Jahrhunderte gewachsen sind, zur Benutzung bereitzustellen, ist eine der zentralen Aufgaben der Bibliothek“, erklärt die Leiterin Dr. Kathrin Paasch.

Angemerkt

„Fahrstuhl-Affäre“

Fahrstuhl-Affäre auf Friedenstein

Falsche Richtung im Fahrstuhl

Aufzug-Affäre ist beigelegt

Friedenstein wird im Westen saniert

Zwist um die Sanierung auf Friedenstein

Fahrstuhl-Streit lodert neu auf

Unfrieden auf Schloss Friedenstein

(jp). „Eine Affäre ist eine als unangebracht bis skandalös beurteilte Angelegenheit. Der Begriff wird für eine Liebesbeziehung verwendet, sowie für einen Skandal in Politik und Wirtschaft“, so Wikipedia. Was man sich demnach unter einer „Fahrstuhl-Affäre“ vorzustellen hat, bleibt der Phantasie jedes Einzelnen überlassen. Journalisten halten sich im Allgemeinen an Fakten, Fakten, Fakten. Manchmal entwickeln sie aber auch ihre eigene Phantasie. So wurde in ein und derselben Thüringer Tageszeitung im November 2008 aus dem „Zwist um die Sanierung auf Friedenstein“ (veränderter Zeitplan für den Einbau von Aufzügen) eine „Fahrstuhl-Affäre auf Friedenstein“, deren Beilegung aber bereits am nächsten Tag in der gleichen Zeitung vermeldet wurde. Am darauf folgenden Tag sah der Zeitgeist-Kommentator allerdings schon wieder eine „Falsche Richtung im Fahrstuhl“ und ein „erneutes Auflodern des Streits“. Drei Tage später schrieb der Kollege dann nach einem „klärenden Gespräch beim Staatssekretär“ selbst von einer „ridikülen“ (französisch: „lächerlichen“) Fahrstuhl-Affäre.



Sanierung auf Schloss Friedenstein: Im Ostflügel wird bald ein Fahrstuhl eingebaut, davon ist auch die Nutzung der Forschungsbibliothek betroffen.

TITELTHEMA

Aspekte von Leben, Wirken und Werk im Kontext

Arbeitsgespräch beschäftigte sich mit Joachim Justus Breithaupt (1658-1732)

Seine kurzen Erfurter Jahre waren bewegt: Nach Stationen in Helmstedt, Wolfenbüttel, Kiel und Meiningen war der lutherische Theologe 1687 nach Erfurt gekommen. Hierhin holte er auch den jungen Theologen August Hermann Francke, der zuvor während seiner Dozententätigkeit an der Universität Leipzig wegen neuer Formen in der Lehre den Ärger der Universitätsverwaltung auf sich gezogen und die Begeisterung der Studenten gewonnen hatte. Einige von ihnen waren Francke nach Erfurt gefolgt. Breithaupt wie Francke gehörten einer innerprotestantischen Frömmigkeitsbewegung an, die umfassende Reformen des christlichen Lebens forderten: Eine andere Akzentuierung der Theologiestudium, andere Formen des Gottesdienstes und eine stärkere Beteiligung der Laien. Während Breithaupts Erfurter Jahre formierte sich diese als „pietistisch“ bezeichnete Bewegung. Wegen Verstößen gegen die Kirchenordnung lagen Breithaupt und Francke im Streit mit dem Rat der Stadt. Als Breithaupt dann 1691 einen Ruf an die neugegründete Reformuniversität Halle/

Saale bekam, bot sich eine Möglichkeit, den wachsenden Schwierigkeiten zu entkommen. In Halle setzte Breithaupt dann zusammen mit Francke und anderen vieles von den Reformideen des Pietismus um.

In der Forschung stand Breithaupt lange Zeit im Schatten seines umtriebigen Weggefährten Francke. Andreas Lindner, Kirchenhistoriker an der Universität Erfurt: „Die Forschungen zu Leben, Werk und Wirkung eines der Gründerväter des Halleschen Pietismus und der Halleschen Universität befinden sich weitgehend noch im Anfangsstadium. Obwohl reiches Quellenmaterial vorhanden ist, existiert keine Monographie zu Breithaupt.“ Zusammen mit Reimar Lindauer-Huber (Halle) hat Lindner die Wiederkehr des 350. Geburtstages von Breithaupt zum Anlass genommen, Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen zu einem ersten Arbeitsgespräch zu bitten. In der vom Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt (FGE) veranstalteten Tagung vom 6. bis 8. November 2008

waren Wissenschaftler aus Theologie, Bildungsgeschichte, Autobiografie- und Gesangbuchforschung ebenso vertreten wie aus Romanistik, Kirchenrecht und Frömmigkeitsgeschichte.

Die Tagungskonzeption habe bewusst auf den interdisziplinären Austausch gesetzt, so Lindauer-Huber, denn: „Über die Pietismusforschung im engeren Sinn hinaus könnten Person und Wirken Breithaupts sich auch für andere Forschungsrichtungen als signifikant erweisen.“

Im Anschluss an das Arbeitsgespräch diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über weitere Schritte zur Breithaupt-Forschung. Zwei Publikationen sind in Planung: eine Edition der Breithaupt-Autobiografie wird vorbereitet. Die Beiträge des Arbeitsgesprächs werden in einem Sammelband veröffentlicht, der im Rahmen der vom Forschungszentrum Gotha herausgegebenen Reihe „Friedenstein-Forschungen“ erscheinen wird.

Religion und Klerus in Lateinamerika

Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte Internationale Konferenz

Die hochkarätig besetzte, von der DFG geförderte und vom Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt veranstaltete Tagung „Religion und Klerus im Zeitalter der atlantischen Revolutionen: Lateinamerika (1767-1850)“ fand vom 4. bis 6. Dezember 2008 auf Schloss Friedenstein in Gotha statt.

„Die Konferenz bilanzierte die in jüngster Zeit verstärkt unternommene Erforschung der Rolle des katholischen Klerus und der Bedeutung des Religiösen während der Dekolonisation Lateinamerikas“, so der wissenschaftliche Leiter Dr. Peer Schmidt, Professor für die Geschichte Lateinamerikas und Südwesteuropas an der Universität Erfurt. Dabei wurden hier nicht nur die eigentliche Phase der Unabhängigkeitskämpfe selbst, sondern auch die längerfristigen Prozesse in den Blick genommen. Solchermaßen wurden die sich verändernden mentalen Einstellungen bzw. der allmähliche Wandel der Religiosität mitbehandelt.

Religion, Klerus und Gesellschaft erlebten im Zeitalter der atlantischen Revolutionen, also in der Zeit zwischen der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, eine Neukonfiguration. Mit der Unabhängigkeit der Staaten Lateinamerikas von ihren Mutterländern Spanien bzw. Portugal ab 1808/10 erfuhr wohl keine soziale Gruppierung eine solch unmittelbare, tiefgreifende Umwertung ihrer gesellschaftlichen Stellung wie der katholische Klerus. Hatten die Geistlichen seit dem 16. Jahrhundert in Bildung und Kultur Privilegien genossen – die Missionierung galt als zentrale Legitimation der Inbesitznahme der neuen Gebiete –, so gingen sie dieser Position nach der jeweiligen Unabhängigkeit relativ schnell verlustig. Auch entspannen sich in den beiden ersten Jahrzehnten staatlicher Selbständigkeit Kontroversen über die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der katholischen Geistlichkeit.



Fahne der mexikanischen Aufständischen unter dem Priester Hidalgo (1810/11)

Wissenschaftliche Kooperation

Frankfurt und Gotha arbeiten zusammen

Die seit langem bestehenden Kontakte zwischen der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha und dem Frankfurter Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit konnten jüngst auf eine institutionelle Basis gestellt werden. Innerhalb der Aktionslinie „Bibliotheken und Archive im Verbund mit der Forschung“, die gezielt die Erschließung und digitale Aufbereitung der kulturellen Überlieferung unterstützt, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein von beiden Einrichtungen gemeinsam beantragtes Projekt mit dem Titel „Religion und Politik in protestantischen Predigten des 16. und 17. Jahrhunderts im thüringisch-sächsischen Raum“ mit einem Fördervolumen von 285.000 Euro für drei Jahre bewilligt. Ziel des Projektes ist es, den in der Forschungsbibliothek Gotha vorhandenen Bestand politischer Predigten einerseits formal wie inhaltlich zu erschließen und ihn andererseits der interessierten Öffentlichkeit online zur Verfügung zu stellen. Die Leitung des Projektes obliegt Professor Luise Schorn-Schütte (Frankfurt am Main) und Dr. Kathrin Paasch (Gotha).

Obwohl die Quellengruppe Predigten in der Frühen Neuzeit ein zentrales Kommunikationsmedium darstellte, mittels dessen theologische Inhalte in die Gemeindepraxis transferiert werden konnten, wurden sie bisher von der historischen Forschung lediglich in Gestalt der Leichenpredigten wahrgenommen und entsprechend erfasst. Dieses Projekt nun widmet sich mit den politischen Predigten einer ganz eigenen Quellengruppe. Als politisch sollen dabei zunächst jene Predigten verstanden werden, die im weitesten Sinne aus politischem Anlass verfasst wurden und aus verschiedenen Kontexten heraus Konzeptionen gemeinschaftlicher Ordnung bis hin zu Vorstellungen weltlicher Herrschaft artikulieren. Es handelt sich hier vor allem um Regentenspiegel, Landtagspredigten, Huldigungs- oder Valetpredigten. Über diese eher formalen Kriterien hinaus verfügt die Forschung zur Zeit über keinen inhaltlichen Zugang zu der Quellengruppe. Der bisher wenig erprobte methodische Ansatz der Tiefenerschließung, der die bibliothekarische Formal- und Sacherschließung mit tiefergehenden wissenschaftlichen Erschließungsformen verbindet, soll hier Abhilfe schaffen. Die

Predigten werden demnach nicht nur einer intensiven formalen Bearbeitung unterzogen, sondern sollen auf ihre politische Sprache hin, die sich zum Beispiel in Schlüsselbegriffen wie *iustitia* oder *pietas* niederschlägt, untersucht werden. Im Ergebnis dieser Forschung entsteht ein Thesaurus der politischen Sprache, der nicht nur die Texte anhand konkreter Begrifflichkeiten aufschließt, sondern darüber hinaus anschlussfähig für weitere ähnlich gelagerte geistes- und sprachwissenschaftliche Projekte sein wird. Das Corpus der zu bearbeitenden Texte umfasst 24 Handschriften sowie 154 Druckschriften, die in den wettinischen Territorien und angrenzenden Herrschaften im 16. und 17. Jahrhundert entstanden sind. Die Predigterschließung ist also medienübergreifend angelegt und stellt in dieser Konstellation ein Novum innerhalb der Predigtforschung dar. Der zeitliche Rahmen des zu bearbeitenden Corpus ergibt sich aus den innerprotestantischen und wettinisch-dynastischen Konflikten im Vorfeld des Interims seit den 1530er Jahren und dem Tod Ernsts des Frommen im Jahr 1675. Gerade die Forschungsbibliothek Gotha verfügt aufgrund ihrer konfessionellen und dynastischen Verankerung über eine diesbezüglich singuläre Quellenüberlieferung. Ihre Bestände nehmen den Rang einer Referenzsammlung für die Geschichte des mitteldeutschen Protestantismus im 16. und 17. Jahrhundert ein und weisen daher für die Fragestellung nach dem frühneuzeitlichen Verhältnis zwischen Religion und Politik eine enorme Relevanz auf. Neben der formalen und inhaltlichen Tiefenerschließung der Predigten bildet die digitale Aufbereitung des Predigtbestandes einen zweiten Schwerpunkt des Projektes. Über die Einspeisung der formalen Textdaten in die entsprechenden Verbundkataloge und Datenbanken hinaus werden die Predigten als Digitalisate der wissenschaftlichen Nutzung online zur Verfügung gestellt. In Kooperation mit der Digitalen Bibliothek Thüringen in Jena soll ein Webportal „Politische Predigten“ künftig die Informationen und anschließenden Forschungen zum Thema bündeln. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden 2009 der Fachwissenschaft in einem Arbeitsgespräch zur Diskussion gestellt und abschließend in einer Ausstellung 2011 in Gotha präsentiert.

Wiederentdeckung

Myconius-Bibel gefunden



Die Mitarbeiterin der Forschungsbibliothek Gabriele Kern präsentiert die wiederentdeckte Myconius-Bibel.

Die lateinische Handbibel des 1546 in Gotha gestorbenen Theologen Friedrich Myconius wurde Ende Januar in der Forschungsbibliothek Gotha wiederentdeckt. Der kleine, mit 500 Seiten schwergewichtige Band gehört neben der von Myconius eigenhändig geschriebenen, stark autobiografisch gefärbten Reformationsgeschichte und mehreren Handschriften mit seiner Korrespondenz zu den reformationsgeschichtlichen Sammlungen, die bis in die 1730er Jahre hinein von den Gothaer Herzögen angelegt worden waren. Die Bibel war im Besitz von Myconius' Schwiegersohn Cyriacus Lindemann, der sich im Jahr seines Amtsantrittes als Rektor des Gothaer Gymnasiums 1562 mit einem handschriftlichen Eintrag verewigt hat. Über den Gothaer Theologen Ernst Salomon Cyprian, der sie von einem Freund in Coburg als Geschenk erhalten hatte, gelangte sie schließlich in die Herzogliche Bibliothek auf Schloss Friedenstein. Auch wenn bereits Cyprian 1715 auf die Handbibel hingewiesen und ein Forscher sie 1919 kurz beschrieben hatte, war sie im Laufe des 20. Jahrhunderts fast in Vergessenheit geraten. Erst durch die Online-Katalogisierung der Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts in der Forschungsbibliothek Gotha konnte sie nun für die Wissenschaft und interessierte Öffentlichkeit wiederentdeckt werden. Am 1. April 2009 um 15 Uhr wird das wertvolle Original zusammen mit anderen für die Geschichte der Reformation bedeutenden Schriften in einer Führung durch die historischen Bibliotheksräume präsentiert werden.

TITELTHEMA

Seit drei Jahren für die Forschungsbibliothek aktiv

Freundeskreis stellt sich vor

Nach nur drei Jahren kann der Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha e.V. eine beachtliche Bilanz vorweisen. „Über fünfzig Veranstaltungen, diverse Ankäufe kleinerer Preziosen und eine beeindruckende Pressemappe“, fasst Professor Dr. Dr. Georg Schuppener, Sprachwissenschaftler aus Leipzig und Vorsitzender sowie Mitinitiator des Freundeskreises, die wichtigsten Aktivitäten des Vereins zusammen.

Im Mai 2006 hatte sich der Freundeskreis aus dem Kreis ehemaliger Stipendiaten und Gastwissenschaftler gegründet. „Unser Anliegen war sehr konkret“, erinnert sich Schuppener, der selbst im Rahmen eines Herzog-Ernst-Stipendiums längere Zeit an der Forschungsbibliothek gearbeitet hatte. „Als Nutzer der Bibliothek hatten wir alle feststellen können, welche Schätze auf Schloss Friedenstein bewahrt wurden – viele davon bis dato von der Forschung unberücksichtigt. Unserer eigenen wissenschaftlichen Arbeit hat das viele Impulse verliehen. Wir waren schlichtweg begeistert. Zugleich mussten wir feststellen, dass die Forschungsbibliothek Gotha, was ihren Bekanntheitsgrad betraf, immer noch im Schatten der ‚großen Schwestern‘, den Staatsbibliotheken Berlin und München sowie der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, stand. Das wollten wir ändern.“

Mit viel Enthusiasmus machte der junge Verein sich ans Werk. Eine eigene monatliche Veranstaltungsreihe wurde ins Leben gerufen, in der neben Wissenschaftlern auch Politiker und Kulturschaffende zu Wort kommen. Große Resonanz erfuhr im vergangenen Jahr eine Lesung im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Treffpunkt Bibliothek. Deutschland liest“, für die Schauspieler des Deutschen Nationaltheaters Weimar gewonnen werden konnten. Das nunmehr vierte Jahresprogramm steht 2009 unter dem Motto „Literarische Zeitreisen“. „Uns war es von Anfang an wichtig, dass die Bibliothek auch als sozialer Raum, als Ort der Begegnung und des Austausches, wahrgenommen wurde“, erläutert Schuppener. Gerade Gastwissenschaftler sollten die Möglichkeit erhalten, während ihres Aufenthaltes mit anderen Benutzern und Mitarbeitern ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Daher unterstütze

der Freundeskreis auch das Kolloquium, in dem Stipendiaten aus ihren aktuellen Forschungen berichteten. Mittlerweile gehe das Konzept gut auf: Seien bei den ersten Vorträgen im Herbst 2006 noch kaum ein Dutzend Zuhörer zusammengekommen, die im Lesesaal Platz fanden, füllten die Veranstaltungen seit geraumer Zeit nicht selten den festlichen Spiegelsaal. „Im Anschluss an die Vorträge und Lesungen kommt es bei einem Glas Wein immer wieder zu unerwarteten Zusammentreffen und anregenden Diskussionen“, beschreibt Schuppener die Atmosphäre. „Die Forschungsbibliothek etabliert sich zunehmend als Veranstaltungsort für die ganze Region.“

Diese Entwicklung freut auch die Leiterin der Einrichtung, Dr. Kathrin Paasch. „Eine Öffentlichkeit zu schaffen, die sich der Forschungsbibliothek Gotha in kleinen und großen Angelegenheiten tatkräftig verbunden fühlt und zeigt, ist für eine Einrichtung von diesem kulturellen Rang lebensnotwendig.“ Als vor einem Jahr die Ottheinrich-Bibel bei Sotheby's versteigert werden sollte, protestierte der Freundeskreis in Leserbriefen an die überregionalen Zeitungen – mit Erfolg – gegen die Ausführung dieses Bücherschatzes von nationalem Rang, der bis 1945 in den Beständen der Gothaer Bibliothek bewahrt worden war. Ein anderes Thema sind die noch in Russland ausgelagerten Bestände. Zwar wurde 1957 ein Großteil der Jahre zuvor in die Sow-



Eröffnung der Luther-Dekade an der Forschungsbibliothek Gotha im November 2008: Gäste des Freundeskreises blättern in Reformationshandschriften.

jetunion verschleppten Bestände zurückgebracht, doch etwa 20.000 Bücher harren noch der Rückführung. 2007 unterstützte der Freundeskreis eine Tagung zum Thema „Kriegsbeute“ und



Vorstand des Freundeskreises der Forschungsbibliothek Gotha e.V.: (v.l.n.r.) Prof. Dr. Dr. Schuppener, Dr. Kathrin Paasch, Andreas Güth, Dr. Daniel Gehrt, Miriam Rieger

fordert in Gesprächen mit Bundespolitikern immer wieder die Heimkehr der verbliebenen Bücher nach Gotha.

In den kommenden Jahren wird sich Schloss Friedenstein aufgrund notwendiger Sanierungsmaßnahmen in die „größte Kulturbaustelle Mitteldeutschlands“ verwandeln. Das stellt die Forschungsbibliothek vor besondere Herausforderungen. „Die Forschungsbibliothek Gotha braucht viele Freunde – engagierte Gelehrte, finanzkräftige Gönner, bundesweit und international“, stellt Schuppener fest. Diese möchte der Freundeskreis gewinnen. Helfen soll dabei das neueste Produkt der Vereinsarbeit: eine reich bebilderte Broschüre, die auf über 20 Seiten die Bestände der Bibliothek präsentiert und mit vielen Fotos Lust macht auf einen Besuch in Gotha. Gegen eine Spende sendet der Freundeskreis diese Broschüre gerne zu.

Kontakt:
Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha e.V.
Schloss Friedenstein
99867 Gotha
Tel: 0361- 737 55 63

Campus@service
www.freundeskreis-forschungsbibliothek-gotha.de

Bundesverdienstkreuz für engagierte Sonderpädagoginnen

Fachgebiet gratuliert Gisela Langer und Irina Karow

Zwei engagierte Sonderpädagoginnen erhielten 2008 für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz am Band. Irina Karow, die im Aufbaustudiengang Lehramt an Förderschulen studiert hat und danach über mehrere Jahre Dozentin für das Fach „Sonderpädagogische Diagnostik“ in Erfurt war, erhielt die Ehrung am 4. November 2008 auf Schloss Bellevue vom Bundespräsidenten persönlich überreicht. Gisela Langer, die sich in Erfurt zur Sonderpädagogin qualifizierte, erhielt die Auszeichnung bereits am 10. Juli 2008 von Thüringens Kultusminister Bernward Müller im Barocksaal der Thüringer Staatskanzlei.

Gisela Langer ist seit 1992 ehrenamtliche Landesvorsitzende des Verbandes

Sonderpädagogik. Seit Beginn ihrer Tätigkeit als Lehrerin engagierte sie sich für Menschen mit Behinderungen. Als Verbandsvorsitzende verfolgte sie die Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung in Thüringen und setzte sich für die Verbesserung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sonderpädagogen ein.

Seit 2004 arbeitet Irina Karow ehrenamtlich beim Projekt „Mentor – die Leselernhelfer“ und hilft Dritt- und Viertklässlern, die Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben und dem Unterricht dadurch nur schlecht folgen können. Ihre Erfahrungen als Dozentin gibt sie gern an die rund 40 Erfurter Leselernhelfer weiter. Sie zeigt ihnen Methoden, wie Kindern ohne Leis-

tungsdruck und mit viel Ruhe geholfen werden kann. Für diese Treffen hat die rüstige Seniorin ihr Wohnzimmer zur „Leselernwerkstatt“ umgewandelt. Mit anderen Mentoren geht sie die Texte durch und probiert neue Spiele aus. Irina Karow erstellt selbst neues Textmaterial und schreibt Geschichten und Märchen kinderfreundlich um.

„Als Fachgebietsprecher freue ich mich ganz besonders, dass gleich zwei ehemalige Angehörige unseres Fachgebietes für ihr herausragendes Engagement in sonderpädagogischen Tätigkeitsfeldern eine so hohe gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung erfahren haben“, würdigt Professor Dr. Harald Goll vom Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik die Auszeichnung.

Preis für Erfurter Wirtschaftsforscher

Heinz Sauermann-Preis zur experimentellen Wirtschaftsforschung 2007/2008

Dr. Özgür Güerker von der Staatswissenschaftlichen Fakultät wurde mit dem „Heinz Sauermann-Preis zur experimentellen Wirtschaftsforschung 2007/2008“ ausgezeichnet. Der Preis wird von der Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung e.V. für die beste wissenschaftliche Dissertation auf diesem Gebiet vergeben. „Es ist eine große Auszeichnung für Dr. Özgür Güerker und die experimentelle Forschung an der Universität Erfurt“, freut sich seine Betreuerin Professor Dr. Bettina Rockenbach, Professorin für Mikroökonomie und gleichzeitig Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Erfurt.

Dr. Güerker (33), der mittlerweile an seiner Habilitation arbeitet, untersucht in seiner Dissertation die endogene Wahl und Auswirkungen von verschiedenen Mechanismen auf das Kooperationsverhalten in sozialen Dilemmasituationen. Soziale Dilemmasituationen sind durch den Konflikt von individuellen und kollektiven Interessen gekennzeichnet. Die Bereitstellung eines öffentlichen Gutes (wie z. B. saubere Luft) ist das Paradebeispiel für ein soziales Dilemma. Das soziale Interesse der Gemeinschaft verlangt, dass alle seiner Mitglieder einen Beitrag zur Bereitstellung

des öffentlichen Gutes leisten. Andererseits hat jedes einzelne Individuum den Anreiz, sich der gemeinsamen Anstrengung zu entziehen, indem es sich als Trittbrettfahrer verhält. Verfolgen viele Mitglieder einer Gemeinschaft nur ihre eigenen Interessen, kann dies sich zum Nachteil der gesamten Gesellschaft auswirken. „Je besser wir die Zusammenhänge zwischen den institutionellen Rahmenbedingungen und dem menschlichen Handeln verstehen, umso mehr sind wir in der Lage, die Folgen von sozialen Dilemmasituationen abzuschätzen und eventuelle negative Folgen abzumildern bzw. gänzlich zu vermeiden“ so Dr. Güerker über die Motivation seiner Dissertation.

In kontrollierten Experimenten mit realen Personen, die von Dr. Güerker im Erfurter Laboratorium für experimentelle Wirtschaftsforschung (eLab) durchgeführt wurden, konnte bestätigt werden, dass Sanktionen ein sehr wichtiges Element zur Lösung von sozialen Dilemmata sind. Darüber hinaus konnte erstmalig gezeigt werden, dass trotz anfänglicher Zurückhaltung die allermeisten Menschen aus freien Stücken eine Gesellschaft mit Sanktionsoptionen einer Gesellschaft ohne jegliche Sanktionsmöglichkeit vorziehen. „Einmal stabilisiert durch die Anstren-

gungen von stark kooperativen Typen, ist eine Gesellschaft mit Sanktionen auch für Eigennützigere eine Option, die zu wählen es sich lohnt, denn sie funktioniert nahezu perfekt und ist somit für jedes Mitglied der Gesellschaft eine lohnende Alternative. Langfristig reicht in den meisten Fällen die Drohung der Sanktionierung, wie die Gesetze es in der Realität auch tun, die negativen Folgen von sozialen Dilemmata zu beschränken“ fasst Dr. Güerker die Hauptergebnisse seiner Arbeit zusammen.



Dr. Özgür Güerker (Mitte) wurde für die beste wissenschaftliche Dissertation auf dem Gebiet der experimentellen Wirtschaftsforschung ausgezeichnet.

Dissertation ausgezeichnet

Förderpreis des polnischen Botschafters

Zu den Preisträgern des erstmals am 16. Dezember 2008 in Berlin verliehenen Förderpreises des polnischen Botschafters gehört auch eine junge Wissenschaftlerin, die an der Universität Erfurt promoviert hat. Hella Dietz erhielt den 3. Preis für ihre 2007 am Max-Weber Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien erstellte Dissertation „Von der Opposition der Werte zu den Werten der Opposition. Eine pragmatische Rekonstruktion der zivilgesellschaftlichen Opposition in Polen“. Die Soziologin promovierte mit einem Stipendium der Studienförderung Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft am Kolleg in Erfurt. Derzeit ist sie am Institut für Soziologie der Universität Göttingen tätig und im Wintersemester für einen von der DFG geförderten Forschungsaufenthalt an der University of Chicago beurlaubt.

Den Preis hatten das Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und die polnische Botschaft für herausragende innovative Dissertationen und Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zur polnischen Geschichte und den deutsch-polnischen Beziehungen ausgelobt. Die

mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung dient der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Dialogs insbesondere zwischen Vertretern der jüngeren Generationen beider Länder. Die internationale siebenköpfige Jury unter Vorsitz des polnischen Historikers und Direktors des Zentrums für Historische Forschung Berlin, Robert Traba, bewertete das fachliche Niveau der Arbeiten als ausgesprochen hoch. Unter den insgesamt 20 vorgeschlagenen Dissertationen und Magisterarbeiten, die innerhalb des akademischen Jahres 2007/2008 an den Hochschulen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen eingereicht worden waren, befanden sich eine Reihe von exzellenten historiographischen, kulturwissenschaftlichen und soziologischen Beiträgen. Traba hob hervor, dass „besonders die Vielfalt der Ansätze wie auch behandelten Themen und Fragestellungen beeindruckend waren“. Die frühere Bundestagspräsidentin und amtierende Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, Rita Süßmuth, würdigte den Förderpreis im Kontext der deutsch-polnischen Wissenschaftskooperationen.

Verabschiedung

Letzter Rektor der PH feierte 65. Geburtstag

Mit einem Empfang anlässlich seines 65. Geburtstages verabschiedete sich Prof. Dr. Dr.h.c. Hans-Wolfgang Schaller am 4. Februar von langjährigen Kollegen und Mitstreitern. Schaller studierte Anglistik, Geschichte und Germanistik an den Universitäten Göttingen, Wien und Colorado, USA. Er begann 1968 seine Lehrtätigkeit am King's College der Universität London, war dann wissenschaftlicher Assistent, akademischer Rat und Oberrat am Seminar für Englische Philologie in Göttingen. Seit 1992 war er Professor für anglistische und amerikanistische Literaturwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule/Universität Erfurt. 1996 hatte er ein schwieriges Amt als letzter Rektor der PH angetreten. Am Abschluss seiner Amtszeit stand die erfolgreiche Integration, zu deren Vätern Schaller zählt.



Kurzmeldungen

Ernennungen/Berufungen

Ernennungen:

Prof. Dr. Annick De Houwer; W3 Sprachlehr- und -lernforschung (Dienstanztritt zum 01.04.2009)

PD Dr. Sabine Schmolinsky (Hamburg); W2 Mittelalterliche Geschichte (Dienstanztritt zum 01.01.2009)

Prof. Dr. Bärbel Frischmann (Bremen); W2 Geschichte der Philosophie (Dienstanztritt zum 01.04.2009)

Rufannahmen:

Prof. Dr. Ilka Saal (Richmond); W2 Amerikanische Literaturwissenschaft (Dienstanztritt zum 01.10.2009)

Dr. Beate Hampe (Jena); W2 Sprache und ihre Struktur

Apl. Prof. Dr. Wolfgang Spickermann (Bochum): W2-Professur für Religionsgeschichte des Mittelmeerraumes in der römischen Antike

Ruferteilungen:

Dr. Ilona Esslinger-Hinz (Ludwigsburg); W2 Schulpädagogik mit Schwerpunkt Schulentwicklung und Schulpraxis

Weitere Meldungen

Aus den Fakultäten

Der Vorstand der Friedrich-Naumann-Stiftung hat **Prof. Dr. Helmut M. Niegemann** (Lernen und neue Medien) im Dezember zum Vertrauensdozenten der Stiftung an der Universität Erfurt berufen. Kontakt: Tel. 737-2031 E-Mail: helmut.niegemann@uni-erfurt.de

Prof. Dr. Harald Goll wurde zum Vorsitzenden der „Deutschen Interdisziplinären Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung“ (DIFGB) gewählt. Die DIFGB ist ein Zusammenschluss von Fachleuten aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Medizin, Soziologie und Rechtswissenschaften, die wissenschaftlich auf dem Gebiet der geistigen Behinderung tätig sind. (www.difgb.de)

Familien im Fokus

Universität Erfurt als erste Hochschule in Thüringen mit Re-Auditierung

Familienpolitik ist seit längerem in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten, und mittlerweile bieten viele Hochschulen ihren Studierenden und Mitarbeitern familienfreundliche Lösungen an. Das Verständnis für die Bedürfnisse der Hochschulangehörigen mit Kindern ist auch an der Universität Erfurt gewachsen. Im Jahr 2005 wurde der Universität Erfurt als erster Hochschule in Thüringen das Grundzertifikat Audit „Familiengerechte Hochschule“ erteilt. Inzwischen hat die Universität – wiederum als erste in Thüringen – den Prozess der Re-Auditierung erfolgreich absolviert und das Zertifikat für weitere drei Jahre erhalten. Dabei wurden der Bestand der Angebote zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie begutachtet und weiterführende Ziele familiengerechter Studienbedingungen sowie einer familienbewussten Personalpolitik definiert.

„Mit der Erteilung des Zertifikates wurden die bisherigen Bemühungen und Maßnahmen der Universität Erfurt gewürdigt, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern sollen“, freut sich der Präsident Professor Kai Brodersen. Die Universität Erfurt möchte durch die Re-Auditierung ihre Bemühungen um die Entwicklung einer familienbewusst gelebten Kultur auf dem Campus und eine nachhaltige Bewusstseinsveränderung aller Hochschulangehörigen im Hinblick auf

„Familie und Hochschule“ auch in den kommenden Jahren weiterführen. Für die Universität Erfurt stelle Familiengerechtigkeit einen „harten“ Standortfaktor dar: Als Teil der universitären Gesamtstrategie solle der Aspekt der Familienfreundlichkeit dazu beitragen, das Profil der Hochschule zu schärfen und letztlich die Position der Universität Erfurt in der Hochschullandschaft zu sichern, so Brodersen weiter. Um dies zu erreichen, will die Universität Erfurt die Institutionalisierung familiengerechter Rahmenbedingungen verbessern und das Thema Vereinbarkeit im Sinne eines „Family Mainstreaming“ verstärkt in den Hochschulalltag einfließen lassen.

Die Universität Erfurt trägt seit 2005 das Grundzertifikat Audit „Familiengerechte Hochschule“. Ziel des Audit war und ist die nachhaltige Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Arbeiten und Studieren mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen.

Durchgeführte Maßnahmen (Auswahl):

- Verankerung des Engagements für Vereinbarkeit in der Grundordnung der Universität
- Beauftragte für Gleichstellungs- und Familienfragen
- Flexible Arbeitszeitgestaltung mit besonderer Berücksichtigung der Familienarbeit
- Telearbeitsplätze
- Kontakthalteprogramm des Max-Weber-Kollegs zur Erleichterung des Wiedereinstiegs in der Wissenschaft
- Verankerung der Förderung von „Dual-Career-Couples“ im Gleichstellungskonzept
- Thematisierung der Vereinbarkeit im Leitfaden für Mentorinnen und Mentoren
- Wickelstationen in allen zentralen Gebäuden
- Einrichtung eines „Büros für Familienfragen“
- Eltern-Kind-Bereich in der Mensa
- Ferienbetreuungsangebot für Kinder der Hochschulangehörigen
- Leitfaden „Studieren mit Kind“
- Ausweis „Erziehen und Studieren“

Zukünftige Maßnahmen (Auswahl):

- Handlungsleitfaden zur Telearbeit

- Hochschulweites Standardverfahren zur Begleitung der Wiedereinstiegsphase
- Familienbewusste Sitzungsgestaltung
- Familiengerechte Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Verstärkte Unterstützung von Beschäftigten und Studierenden, die kranke oder alte Angehörige pflegen oder betreuen
- Systematische Unterstützung von „Dual-Career-Couples“
- Systematische Sensibilisierung von Führungskräften für das Thema Vereinbarkeit
- Verbindliches Thematisieren der Vereinbarkeit bei Berufungen durch die Berufungsbeauftragten
- Zielvereinbarung zwischen Hochschule und Studentenwerk im Hinblick auf die Bereitstellung familienunterstützender Angebote
- „Newsletter Familie“
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit
- Umsetzung des Kooperationsprojekts „Generationenhaus“ von Studentenwerk Thüringen und Universität Erfurt
- Bedarfsgerechtes Kinderbetreuungsangebot auf dem Campus
- Handlungsleitfaden für studierende Eltern bezüglich der Rahmenbedingungen bei Sonderfallregelungen

Die Koordination des Audit „Familiengerechte Hochschule“ obliegt dem Gleichstellungsbüro und Büro für Familienfragen, welches auch die Homepage zum Audit an der Universität Erfurt betreut. Die Homepage informiert über das Audit allgemein, über die familienfreundlichen Angebote an der Universität, in der Stadt Erfurt und über die Leistungen des Studentenwerkes. Zusätzlich werden ein Publikationsservice sowie eine Linksammlung zu zentralen Familien betreffenden Seiten angeboten.

Kontakt:
Gleichstellungsbüro und Büro für Familienfragen, Sabine Adamy-Kühne
Tel.: 0361/737-5065, E-Mail: sabine.adamy-kuehne@uni-erfurt.de

Campus@service
www.uni-erfurt.de/audit



Wo der liebe Gott wohnt und Onkel Donald zu Hause ist Kinder-Uni an der Universität Erfurt



Wo der liebe Gott wohnt – die jungen Studierenden der Erfurter Kinder-Uni konnten dies am 21. November 2008 selbst erforschen. Unterstützung dabei leisteten Professor Dr. Michael Ga-

bel von der Katholisch-Theologischen Fakultät (rechts im Bild) und sein Team. „Es war eine Mitmach-Vorlesung im besten Sinn“, so Professor Gabel. Echte Experimente durften da nicht fehlen, ebenso zum Einsatz kamen Musik- und Filmausschnitte.

Besuch aus Entenhausen kam zur Kinder-Uni am 25. November 2008 an die Universität Erfurt. Die ausgebuchte Veranstaltung widmete sich der berühmtesten Ente der Welt. Warum ist uns Donald Duck sympathisch, warum bringt er uns zum Lachen? Warum

sind Comics so komisch und so amerikanisch? Wie werden Comics und Trickfilme gemacht? Professor Dr. Fritz Neumann beantwortete diese Fragen in der Veranstaltung mit dem Titel „Onkel Donald aus Entenhausen, Amerika“. Die jungen Hörer konnten Donald auf seinem Weg zum Filmstar verfolgen und unternahmen erste eigene Schritte im Donald-Zeichnen.

Die Kinder-Uni ist ein gemeinsames Veranstaltungsangebot von Universität, Fachhochschule und HELIOS-Klinikum Erfurt für 6- bis 13-jährige Schüler. Kerngedanke: Kinder sollen mit Spaß die Hochschule erleben.

Campus@service
www.kinderuni-erfurt.de

schule-trifft-wirtschaft.de

Neue Studie belegt Erfolge für gemeinsame Lernziele

40 bis 60 Prozent aller Schulen verfügen über ein gemeinsames Leitbild oder sind dabei, eines zu entwickeln. Dies ergeben Schätzungen auf Grundlage einer erstmals durchgeführten Studie zur Akzeptanz solcher Lehr- und Lernziele durch Lehrer und Schüler.

Wie sich bei einer – zunächst als Pretest – durchgeführten Studie an der Universität Erfurt zeigte, sind die Erfahrungen und Reaktionen auf Leitbilder unterschiedlich. Während sich viele Befragte positiv äußerten, gab es eine ablehnende Haltung nicht nur unter Lehrern, die generell kein Leitbild erstellen wollen, sondern auch unter denjenigen, die von der mangelhaften Umsetzung des Leitbildes enttäuscht sind. Jedoch überwog Zufriedenheit: Ohne Leitbilder in Schulen (auch Hochschulen) keine Bildungsrepublik Deutschland.

Ziel der Untersuchungen ist es, durch empirische Forschung in diesem Bereich eine Transparenz zu schaffen, die gegen sich verfestigende und stereotypisierende Einstellungen wirken kann. „Nur so wird es möglich sein, ein ganzheitliches Einstellungsbild zu erhalten und entsprechende konsensfähige Empfehlungen auszusprechen“, weiß Professor Dr. Klaus Müller-Neuhof, der die Studie im Rahmen seiner

Lehrveranstaltung an der Universität Erfurt veranlasst hat. „Nicht der Druck von oben, sondern das Vormachen, das Vorbild ist hier notwendig.“ Aber noch einen Erkenntnisgewinn brachte die Pretest-Studie: „Mit der Entwicklung eines Leitbildes an Schulen ist es nicht getan. Vielmehr sind Ausdauer, soziale Kompetenz und immer wieder frische Kreativität gefordert, um das Leitbild zu leben“, so Klaus Müller-Neuhof.

Der Pretest wurde im Sommer 2008 von fünf Studierenden an der Universität Erfurt mit Unterstützung von schule-trifft-wirtschaft.de, der Kompetenzplattform für Unterrichtsmaterialien, durchgeführt. Befragt wurden online ca. 400 Pädagogen des Expertenkreises schule-trifft-wirtschaft.de (Rücklaufquote ca. 30 %), schriftlich per Brief 79 Leiter von Schulen in Erfurt (Rücklaufquote 32 %) und schließlich persönlich 69 Masterstudierende der Erfurt School of Education (ESE). Letztere speziell, um zu erfahren, wie Lehrer von morgen heute über das Thema denken.

Schon bei diesem Pretest, der sich an insgesamt 600 Pädagogen richtete, zeigten die Rücklaufquoten, dass das Thema „Leitbild“ auf ein hohes Interesse stößt. Daher empfehlen die Erfurter Forscher: die Pretest-Studie aufgrund

der gemachten Ergebnisse zu vervollständigen und die Befragung dann bundesweit durchzuführen; ein Schulleitbild-Monitoring zu realisieren, das kontinuierlich misst, wie das Leitbild an Schulen aktiviert bzw. gelebt wird; auf den Monitoring-Ergebnissen aufbauend einen Leitbildfahrplan zu editieren, der Beratung und Empfehlung für Entwicklung und Pflege von Leitbildern in Intervallen von 12 bis 24 Monaten verfügbar macht.

Die komplette Studie „Leitbild und Schule – eine Pretest-Studie über die Einstellungen von Lehrern und Lehrerinnen“ kann angefragt werden unter presse@schule-trifft-wirtschaft.de.

Über schule-trifft-wirtschaft.de: schule-trifft-wirtschaft.de ist die einzige Plattform, über die alle Schulen/Lehrer ihre Nachfrage nach Unterrichtsmaterialien und alle Unternehmen/Organisationen ihre spezialisierten Angebote an Unterrichtsmaterialien lenken können. Die Einrichtung besteht seit einem Jahr, rund 600 Unterrichtspakete konnten bisher registriert werden. Gründer und Betreiber ist die Compland Medien GmbH, Berlin-Bonn-Hamburg, Gründungssponsoren waren die Deutsche Post AG sowie die Metro AG.

Feierliche Graduierung

Absolventenzahl im Studienjahr auf über 1.000 gestiegen

Die Universität Erfurt verabschiedete am 29. November 2008 feierlich ihre 656 Absolventen des Sommersemesters. Universitätspräsident Professor Dr. Kai Brodersen überreichte den erfolgreichen Studierenden ihre Zeugnisse. Die 363 Alumni des ersten Halbjahres hatten ihre Urkunden und Zeugnisse zur Frühjahrs-Graduierung erhalten.

Mit insgesamt 1.019 Absolventen weist die Bilanz des Studienjahres 2007/2008 eine Steigerung um nahezu 25 % aus. Den stärksten Zuwachs verzeichnet der Masterbereich mit einer Vervierfachung auf 239 Abschlüsse, um 10 % auf

622 stieg die bereits im Vorjahr sehr hohe Anzahl der Bachelor-Absolventen. Im Studienjahr wurden weiter 21 Promotionen und fünf Habilitationen erfolgreich abgeschlossen.

Die Feier wurde mit Blick auf die nochmals gestiegene Absolventenzahl in zwei eigenständige Abschnitte unterteilt. Im Rahmen der Vormittagsfeier wurde ein Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende verliehen (siehe Bericht Seite 23).



Glückwünsche zur Graduierung: Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Andrea Schulte, gratulierte der Absolventin Jana Bomhoff (rechts im Bild).

Absolventenball im Audimax

Preis für gute Lehre verliehen

Am Abend des 29. November 2008 fand im Audimax der Universität der erste Graduierungsball, organisiert vom Studierendenrat, statt. Rund 300 Absolventen, Studierende, Dozenten und Eltern nahmen die Gelegenheit wahr, die Hochschule einmal in neuem Glanz erstrahlen zu sehen. Innerhalb weniger Stunden nach den beiden Graduierungsfeiern, in denen die Studierenden ihre Zeugnisse überreicht bekommen hatten, hatten die Mitglieder der Studierendenvertretung das Audimax von Stühlen befreit, feierlich dekoriert und in einen Ballsaal verwandelt. Ab 19.30 Uhr durften die Gäste den Saal betreten, und nicht wenigen sah man die Überraschung über das veränderte, glanzvolle Aussehen ihres sonst als Hörsaal ge-

nutzten Auditoriums an. Auf der Bühne richtete sich die Bigband der Universität für ihren Auftritt ein. Sie sollte den Abend mit Klassikern wie „Fever“ von Elvis Presley untermalen und viele Möglichkeiten zum Tanzen bieten. Diese wurden auch, anfangs zaghaft, dann immer begeisterter, genutzt.

Im Rahmen des Balles wurde der Gewinner des Preises für gute Lehre, den die Universitätsgesellschaft gemeinsam mit der Universität jedes Jahr auslobt, offiziell geehrt. Der Preis ging an Matthias R. Hastall, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Seminar für Medizin- und Kommunikationswissenschaft.

Den zweiten Höhepunkt bildete die Capoeira-Gruppe des Universitätssportvereins, die mit ihrem Auftritt alle Anwesenden von den Stühlen rissen. Zu Trommelklängen und Gesang bewegten die Mitglieder der Gruppe ihre Körper auf so artistisch und faszinierend, dass es nicht lange dauerte, bis sich ein Kreis der Anwesenden um die Tänzer gebildet hatte. Ein Student wurde sogar in den Kreis gezogen und musste mitmachen.

Während im großen Saal des Audimax die verschiedenen Programmpunkte stattfanden, konnte man im Foyer dem Trouble entfliehen und etwas modernere Musik hören. Zwei junge DJs legten auf, und bald war die Tanzfläche in der Lounge gut gefüllt. Für das kulinarische Wohl der Gäste sorgten das

Studentenzentrum Engelsburg und der Studentenclub UNI-k.u.m.

Ein gelungener erster Graduierungsball, der sich hoffentlich für die nächsten Absolventen wiederholen wird.

Mariana FRIEDRICH



Matthias Hastall (links im Bild) bekam den Preis für gute Lehre vom Präsidenten der Universitätsgesellschaft Dr. Anselm Räder.



Gute Stimmung mit Capoeira im Audimax.



Die Uni-Absolventen amüsierten sich beim Graduierungsball.

„Mit den Bemühungen ums Lesen nicht nachlassen“

Universität Erfurt sieht gute IGLU-Ergebnisse als Bestätigung und Auftrag

Die Universität Erfurt sieht in den guten Ergebnissen Thüringens beim IGLU-Ländervergleich (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), die am 9. Dezember 2008 veröffentlicht worden sind, eine „Bestätigung der geleisteten Arbeit im Bereich der Grundschullehrerausbildung und einen Auftrag für die Zukunft, in den Bemühungen um Lesekompetenz und Lesemotivation bei Grundschulern nicht nachzulassen“, so Professor Dr. Gerd Mannhaupt vom Fachgebiet Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung der Universität Erfurt. Das Fachgebiet hat sich in den vergangenen Jahren unter Leitung von Professorin Dr. Karin Richter auf vielfältige Weise um kindliche Sprachentwicklung, Schriftsprache, Kinderliteratur und Neue Medien bemüht.

So war das Thema „Leseförderung und Medienkompetenz. Kinderliteratur und Kinderfernsehen in einer multimedialen Kinderkultur“ bereits Gegenstand einer im Jahr 2000 von Karin Richter vorgelegten Studie. Es schloss sich das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Entwicklung

von Lesemotivation bei Grundschulern“ an, in dem die Möglichkeiten und Grenzen schulischer Einflussnahme auf die Entwicklung von Lesemotivation im Grundschulalter erstmals ausführlich dargestellt wurden. „Die Konzentration auf die Grundschule erklärt sich vor allem aus der Bedeutung dieser Bildungsphase für die Prozesse der literarischen Sozialisation“, so Professor Richter. Parallel zur empirischen Erhebung und zu deren Auswertung hat sie zusammen mit Dr. Monika Plath in einer Fülle von Unterrichtsversuchen verschiedene Möglichkeiten zur Entwicklung von Lesemotivation an unterschiedlichen literarischen Beispielen sowie im Medienkontext erprobt. In ihrer Publikation machten sie sichtbar, wie die in der Studie erhobenen Defizite überwunden und sowohl Mädchen als auch Jungen zum Lesen angeregt werden können. Richter und ihre Mitarbeiterinnen wirkten auch selbst auf vielfältige Art an der praktischen Umsetzung mit. Beim ersten Thüringer Lese- und Medienfest im Herbst 2004 feierten Grundschüler, Eltern, Lehrer und Erzieher mit renommierten Kin-

derbuchautoren in Erfurt das „Lesen“. Bereits seit zehn Jahren finden die Erfurter Kinderbuchtage unter Mitwirkung der Universität statt, seit drei Jahren auch mit einer eigenen „Kinder-Uni rund um das Buch“. Die Forschungsergebnisse fanden Eingang in die reformierte Grundschullehrerausbildung im BA-Studiengang „Pädagogik der Kindheit“ an der Universität Erfurt und ein Forschungssymposium „Lesen und Leseförderung“ an der Erfurt School of Education. Anschlussprojekte sind geplant. „Wir dürfen im Bemühen um das Lesen – als einer für die kindliche Entwicklung so wichtigen Kompetenz – nicht nachlassen“, so Professor Mannhaupt. Auch in diesem Jahr wird es wieder im März die „Kinder-Uni rund um das Buch“ im Rahmen der Erfurter Kinderbuchtage geben.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/kinderliteratur

Von religiös motivierter Gewalt verunsichert

Interdisziplinäres Forum Religion diskutierte über „Religion und Gewalt“

Bis in die jüngste Gegenwart hinein begegnet man Konflikten und Auseinandersetzungen, die religiös motiviert sind. Solche Gewalt, gleich ob im Nahen Osten, auf dem indischen Subkontinent oder in Europa, verunsichert. Produziert Religion Gewalt? Mit dieser Frage hat sich der Studientag des Interdisziplinären Forums Religion (IFR) an der Universität Erfurt am 24. Januar 2009 auseinandergesetzt. Die Erfurter Nachwuchswissenschaftler und Professoren hatten sich mit dem Kirchenhistoriker Professor em. Dr. Arnold Angenendt (Münster) und dem Religionswissenschaftler Professor Dr. Hans Kippenberg (Bremen/Erfurt) zwei prominente Diskussionspartner eingeladen. Beide haben sich in letzter Zeit mit größeren Studien zum Thema zu Wort gemeldet. Ihr Fazit: Ein ursächlicher Zusammenhang von Religion und Gewalt ist nicht gegeben. Es ist Aufgabe der Wissenschaft, zu verstehen, in welchen Kontexten Religionen Gewalt „aufladen“, um

dann zu einer Vermeidung beizutragen.

Auch wenn beide Wissenschaftler von unterschiedlichen Beispielen ausgingen, war ihr Befund doch ähnlich. Hans Kippenberg unterstrich, es sei zwar eine Verbindung zwischen Religion und Gewalt möglich, zwingend sei sie indes nicht. Nach Meinung des Religionswissenschaftlers sind Glaubensaussagen in sich viel zu komplex, als das aus ihnen unmittelbar Handeln erwachsen kann. Menschen handeln entsprechend Definitionen, die sie Situationen geben. In bestimmten gesellschaftlichen Konstellationen könnten Religionsgemeinschaften Gewalt als Gottesdienst verstehen. Das soziale Band religiöser Gemeinschaften werde dann für das Gemeinwesen zur Gefahr. Auch Arnold Angenendt betonte, dass man nur von einer Effektivität von Religion sprechen könne. Diese allerdings müsse nicht zwangsläufig ins Gute gehen. Der Theologe zeigte, wie aus Vorstellungen

von Unreinheit Gewalt entstehen kann. Die Motivation für die Kreuzzüge sei gewesen, die heiligen Stätten durch das Blut der Verunreinigten wieder neu zu reinigen. Beide Wissenschaftler waren sich einig, dass sich u. a. Theologie und Religionswissenschaften der Dynamik von Religion im Zusammenhang mit Gewalt zuwenden müssen. Diskutiert wurde, ob man mit einem interreligiösen Dialog über die Verbindung von Konflikten mit Religion reagieren oder solche Konflikte aus der Beobachterposition dekonstruieren solle. Beide Perspektiven, so vor allem Angenendt, sollten sich ergänzen. Von Diskussionspartnern wurde auf die religionsinterne Kritik an religiös motivierter Gewalt hingewiesen, die es beispielsweise schon in der Bibel gebe; diese Kritik sei zu nutzen und zu stärken.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/forum_religion

STUDENTISCHES

Hausmusik mit Schwung

Gospelchor der Universität in der Katholisch-Theologischen Fakultät

Seit 1952 gehört er zu den alljährlichen Höhepunkten an der Katholisch-Theologischen Fakultät – der Hausmusikabend im Advent. Traditionell laden Studierende zu dieser öffentlichen Veranstaltung mit klassischen und modernen Werken ein, darunter überwiegend besinnliche, aber auch aufmunternde musikalische Beiträge und szenische Lesungen. In diesem Rahmen Premiere hatte das Mitwirken des Jazz- und Gospelchors der Universität Erfurt. Unter

der Leitung von Oliver Debus bereicherten rund 50 Stimmen aus verschiedenen Fakultäten den Abend am 13. Dezember 2008 im Coelicum auf schwungvolle Weise. Idee und Initiative, Musik und Musizierende aus verschiedenen Bereichen der Universität zusammen zu bringen, stammen von Studierenden der Katholisch-Theologischen Fakultät, die in diesem Semester selbst am Gospelchor im Seminar teilnehmen.



Alles Bio oder was?

Studenten luden zu globalisierungskritischem Stadtrundgang ein

Betritt man heute einen Lebensmittel-laden, prangt an fast allen Produkten ein Bio-Siegel. Doch ist wirklich überall da Bio drin, wo es drauf steht? Diesen und anderen Fragen widmeten sich Studenten der AG Nachhaltigkeit am 21. Januar 2009 im Rahmen eines „globalisierungskritischen Stadtrundgangs“. Gemeinsam mit den Schülern einer Erfurter Realschule machten sich

die Studierenden vom Rathaus aus auf den Weg durch die Stadt, um einmal bewusst das eigene Konsumverhalten zu reflektieren. Dabei erfuhren die Beteiligten, wieso und auf welche Weise Markenfirmen und große Konzerne für ökologische und soziale Missstände in anderen Ländern verantwortlich sind. Es wurde besonders deutlich, wie jeder Einzelne mit seiner Produktwahl auf

die Politik der Konzerne Einfluss nehmen kann indem man beispielsweise auf Kosmetik verzichtet, bei deren Herstellung Tierversuche gemacht werden. „Die Stadt Erfurt, die im September letzten Jahres offiziell als Stadt der UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ ausgezeichnet wurde, bot für dieses Vorhaben eine ideale Kulisse“, so die Veranstalter.

Was Hochschuldozenten so lesen

Einblicke in die Lieblingswerke der Lesenden



Prof. Dr. Kai Brodersen las auf Englisch vor.

Einmal im Semester versucht die Fachschaft Romanistik und Literaturwissenschaft, einigen Dozenten auf ihren literarischen Zahn zu fühlen, und lädt zum „DozentenLESEN“ ein. Am 21. Januar 2009 folgten Sabine Zubarik aus dem Fachgebiet Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, die Dozentin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft Sylvia Bräsel, Claudia Kraft, Professorin für Geschichte

Ostmitteleuropas, und der Präsident der Universität, Kai Brodersen, der Einladung. Die Lesenden kramten für die Zuschauer tief in ihren Bücherschränken und brachten ihre Lieblingswerke mit. Der Keller der Engelsburg war zum Bersten gefüllt, einige Besucher machten es sich sogar auf den Treppenstufen bequem. So gespannt und interessiert, wie die Besucher den Vorträgen lauschten, wünscht sich mancher Dozent seine Studenten im Seminar. Die Fachschaft stellte jeden der Lesenden zu Beginn kurz vor. Sabine Zubarik machte mit einem Text von Patrick Süskind, „Amnesie in litteris“, den Anfang und brachte nicht wenige mit der von Süskind beschriebenen literarischen Vergesslichkeit zum Schmunzeln. Sylvia Bräsel wählte Auszüge aus Texten mehrerer Autoren, unter anderem den „Wert der Ehre“ von Klaus Mann und „Die Schutzimpfung“ von Frank Wedekind und erntete Begeisterung unter den Zuhörern. Ruhiger wurde es bei Claudia

Krafts Wahl, Djuna Barnes' „Paprika Johnson“, da man der Geschichte der jungen Frau Paprika gespannt folgte. Den Abschluss der Lesenden bildete Kai Brodersen, der mit seiner Entscheidung für Alan Bennetts „The Uncommon Reader“ vollkommen aus der Reihe fiel. Neben dem englischen Text bestand er auch darauf, englisch auf die Fragen der Moderatoren zu antworten. Trotz der sichtlichen Anstrengung des Moderatorenteams war dem Präsidenten, der nach seinem alternativen Berufswunsch gefragt angab, dass er dann wohl ein Hausmann sei, kein deutsches Wort zu entlocken. Doch die Zuhörer ließen sich davon nicht stören, im Gegenteil. Auch wenn das Lachen bei den Anekdoten des englischen Textes anfangs verhaltener kam, hatte man sich doch schnell an die andere Sprache gewöhnt. Auf den nächsten Termin im Sommersemester darf man gespannt sein.

Mariana FRIEDRICH

Studierende schlagen KNUT

IKEA vs. Universität Erfurt – ein Wettstreit der besonderen Art

Zur diesjährigen „KNUT-Baumweitwurf-Meisterschaft“ hatte das Einrichtungshaus IKEA die Universität Erfurt zu einer Wette herausgefordert. Insgesamt sollten die Studierenden beim Weitwurf der ausgedienten Weihnachtsbäume innerhalb von sechs Stunden eine Gesamtweite von 500 Metern erreichen. Als Belohnung winkte ein 1.000 Euro-Einkaufsgutschein. „Wir haben uns überlegt, wer in Erfurt Spaß an dieser Aktion haben könnte, und kamen so auf die Studierenden“, erklärt Anita Schorten, Local Marketing Specialist bei IKEA. Dass die Studierenden sich von solch einer Herausforderung nicht abschrecken lassen, war zu erwarten. Bei strahlendem Sonnenschein und frostigen Temperaturen waren Studierende, aber auch Mitarbeiter der Universität am 10. Januar 2009 auf dem Parkplatz des schwedischen Einrichtungshauses in Erfurt-Bindersleben angetreten, um zu beweisen, dass auch Weihnachtsbäumen fliegen können.

Als Schirmherr der Wette ging Kanzler Dr. Michael Hinz mit gutem Beispiel voran und eröffnete den Wettbewerb mit einer stattlichen Weite von 6,10 Metern. Auch Vizepräsidentin Professor Dr. Bettina Rockenbach beteiligte sich tatkräftig an der Aktion. Beide standen anschließend den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite und gaben hilfreiche Tipps zur richtigen Wurftechnik. „Wir werden gewinnen oder nicht verlieren“, formulierte Hinz das gemeinsame Ziel für den Wettbewerb. „Der Baumweit-

wurf ist eine gute Idee. Wir können uns auf unkonventionelle Weise präsentieren, und solche Aktionen stärken das Gemeinschaftsgefühl“, so Hinz weiter.

Bald begannen die Diskussionen darüber, mit welcher Wurftechnik wohl eine größtmögliche Weite erzielt werden kann. Die Wahl zwischen Speerwurftechnik oder Schleudertechnik blieb dann aber jedem Werfer selbst überlassen. Nicht nur die Zahl der teilnehmenden Studierenden nahm im Laufe des Wettbewerbs zu, sondern auch die errungenen Weiten. Bereits eine Dreiviertelstunde vor Ablauf der Frist war es geschafft, insgesamt 504,80 Meter erreichten die Studierenden gemeinsam. Die studentische Bestweite lag am Ende der Baumweitwurf-Meisterschaft bei 9,80 Metern. Anita Schorten übergab die Siegerurkunde und den 1.000 Euro-Gutschein an StuRa-Vorstandsmitglied Pascal Ziehm. „Den Preis haben wir Studenten für unsere Uni geholt“, freut sich Ziehm. „Damit werden wir unsere Uni noch ein bisschen schöner machen.“

Campus@service
Fernsehbeitrag zum Thema vom Hochschulfernsehen „UNICUT“ unter: www.uni-erfurt.de/unicut (Archiv Januar 2009)



Unikanzler Dr. Michael Hinz machte den Anfang beim Weihnachtsbaumweitwerfen. Vor seinem Wurf erläuterte er seine Überlegungen zur Wurftechnik. Mit 6,10 m blieb er lange Zeit an der Spitze.



IKEA forderte die Universität Erfurt zum Wettbewerb heraus. Rund 80 Studierende ließen Weihnachtsbäume fliegen und gewannen die Wette.



Probanden für Werbewirkungsstudie gesucht

Unterstützung für Projektstudienphase der Kommunikationswissenschaftler

Es ist mal wieder soweit, Prüfungstress und Klausurmarathon stehen an. Das bedeutet aber auch, es sind bald Semesterferien. Für alle? Nein! Ein Studiengang bleibt tapfer am Werkeln und arbeitet an den BA-Abschlussarbeiten. Die Studenten der Kommunikationswissenschaft im 5. Semester stecken mitten in der Projektstudienphase. Das einjährige Projekt stellt die Studenten vor die Aufgabe, sich in Gruppen von bis zu acht Mitgliedern selbständig mit einem Thema wissenschaftlich auseinanderzusetzen und dies zu bearbeiten. Die theoretischen Grundlagen wurden

beinahe abgeschlossen, jetzt geht es an die praktische Umsetzung. Ob Inhaltsanalyse, Beobachtung oder Experiment, die Untersuchungen sind vielschichtig und äußerst interessant. Auch in diesem Jahr suchen die Projektgruppen wieder zahlreiche Probanden, die sich der Wissenschaft verschrieben haben und ihre Zeit für sie bereitwillig opfern. Die Projektgruppe „Impuls“ braucht sowohl für die Pre-Tests als auch für das Experiment viele Probanden. Es handelt sich um eine Werbewirkungsstudie, mehr darf nicht verraten werden. Natürlich wird die Hilfe entsprechend

entlohnt. Das Experiment wird voraussichtlich Ende März stattfinden. Die Ergebnisse der Studie werden wie jedes Jahr beim Projektforum der Kommunikationswissenschaft am 3. Juli 2009 öffentlich präsentiert. Wer also der Wissenschaft und vor allem den Studenten helfen will, der kann sich per E-Mail an die Projektgruppe wenden.

Andree HOCHBACH

Campus@service
impuls@uni-erfurt.de

„Praxis der Personalarbeit“ startet in eine neue Runde

Bewerbungsfrist für weiterbildendes Studium läuft

Die Erfurt School of Education entwickelt auch Fort- und Weiterbildungsangebote sowie weiterführende Studien. Gemeinsam mit Vertretern der Thüringer Wirtschaft, insbesondere mit dem Verband der Wirtschaft Thüringens e.V., wird ein weiterbildendes Studium mit Zertifikatsabschluss, die „Praxis der Personalarbeit“, angeboten.

Nach einem gelungenen ersten Durchlauf startet im April 2009 die „Praxis der Personalarbeit“ erneut. Das zweisemestrige Zusatzstudium richtet sich an Studierende der Universität Erfurt, die schon mindestens drei Semester in einem BA-Studiengang studieren.

Im Zusatzstudium werden Aspekte und Inhalte der Personalarbeit von verschiedenen Vertretern aus der Wirtschaft vorgestellt. In den zwei Semestern und dem dazwischen liegenden Praktikum sollen sich die Studierenden mit den Inhalten der Personalarbeit auseinandersetzen und praktische Erfahrungen sammeln. Das Praktikum findet zwischen Sommer- und Wintersemester statt und dauert in der Regel acht Wochen. Die Studierenden be-



Gruppenarbeit im Seminar „Führung und Kommunikation“ von Albrecht Götz

mühen sich selbständig um solch einen Praktikumsplatz.

Die vollständigen Bewerbungen von interessierten Studierenden sind bis 28. Februar 2009 an die Erfurt School of Education zu richten. Es stehen zwan-

zig Plätze zur Verfügung. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach einem Auswertungsgespräch im März 2009. Die Kosten für das Zusatzstudium betragen pro Semester 200 Euro.

Karolin DÄUMLER

Absolventen arbeiten an ihrer Dissertation

Promotionskolleg für Lehrerbildung und Bildungsforschung

Um den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Lehrerbildung zu sichern, müssen gute Absolventen wissenschaftlich weiter qualifiziert werden. Im April 2008 startete die Erfurt School of Education deshalb ein Promotionskolleg für Lehrerbildung und Bildungsforschung. Zielgruppe des Kollegs sind sowohl Absolventen der Magister-Lehramt-Studiengänge als auch andere Doktoranden, die im Bereich Schul- und Unterrichtsentwicklung promovieren. Die Kollegiaten erhalten die Möglichkeit, in interdisziplinären Forschungsprojekten der Erfurt School of Education mitzuarbeiten und werden in ein Netzwerk aus Betreuern und Kommilitonen einbezogen.

Das Promotionskolleg bietet den Doktoranden Weiterbildungsmöglichkeiten sowohl in quantitativen als auch in qualitativen Forschungs-

methoden. In diesem Rahmen war im Sommersemester 2008 unter anderem Professor Dr. Uwe Flick von der Alice Salomon Hochschule Berlin zu Gast. Der ausgewiesene Experte für qualitative Methoden stellte in einem Workshop das Thema „Triangulation“ vor und diskutierte mit den Teilnehmern über deren eigene Forschungsideen.

Neben Weiterbildungen ergänzen ein regelmäßiges Kolloquium und Beratungen das Angebot des Kollegs. Außerdem werden wissenschaftliche Gastvorträge organisiert, um den Kollegiaten

Einblicke in die Arbeiten anderer Forscher zu bieten. Am 19. Dezember 2008 stellte Dr. Nicole Bellin von der Freien Universität Berlin ihre Dissertation zum Thema „Disparitäten in der Leseleistung und im Sprachverständnis zwischen Kindern mit und

ohne Migrationshintergrund an Berliner Grundschulen unter Einbeziehung von Kompositionsmerkmalen“ vor.

Momentan arbeiten sieben Studierende im Rahmen des Promotionskollegs an ihrer Dissertation – größtenteils berufsbegleitend neben dem Vorbereitungsdienst für das Lehramt. Thematisch sind die Dissertationsprojekte unter anderem in den Forschungsfeldern Schriftspracherwerb, Berufswahl und Begabungsförderung angesiedelt. Für den Start des neuen Jahrgangs 2009 gibt es bereits Interessenten, die derzeit im letzten Semester Magister-Lehramt studieren und sich schon jetzt mit Unterstützung der Erfurt School of Education auf die Promotion vorbereiten.

Claudia UNGER

Campus@service
www.uni-erfurt.de/ese



Bildungsforschung intensiviert

Schulentwicklung mit Praxispartnerschulen

Neben den Aufgaben der Lehrerausbildung und der Betreuung sowie Organisation der damit verbundenen Praktika gehört Bildungsforschung zu den gesetzlichen Aufgaben der Erfurt School of Education. Ein erster Schwerpunkt in diesem Bereich ist mit der Schulforschung gesetzt worden.

In den Projekten dieses Schwerpunktes werden Fragestellungen im Dialog mit der jeweiligen Schule gewonnen und präzisiert. So entsteht ein Typ der angewandten Forschung, bei dem sowohl die Interessen der einzelnen beteiligten Schulen als auch der Wissenschaftler berücksichtigt werden. Die Studien sind damit notwendigerweise als Einzelfallstudien organisiert. Dennoch ist Schulentwicklung für alle Einzelfälle das gemeinsame Dachthema.

Schulforschung zum Thema Schulentwicklung kann sowohl die Schule als

Organisation als auch das Geschehen innerhalb des Unterrichts betreffen. Um die Problemfelder zu erfassen, werden individuell auf die Schule zugeschnittene Fragebögen und ein Instrument zur Unterrichtbeobachtung eingesetzt, welches an der Erfurt School of Education eigens für diesen Zweck entwickelt wurde. Für einen noch tieferen Einblick in die Problemlage der Schule besteht zusätzlich die Möglichkeit, qualitative Interviews durchzuführen. Auf der Basis der gewonnenen Daten erhält die Schule eine nicht bewertende Rückmeldung.

Nach Erfassung der Problemlage werden den Schulen vielschichtige Möglichkeiten geboten, um an ihren Problemen arbeiten zu können, zum Beispiel Coaching und Supervision. Geplant ist, auch diese Aktionen zu begleiten und zu evaluieren.

Begleitet wird der Prozess von Gründungsdirektor Professor Dr. Hans Merckens und Claudia Unger, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Erfurt School of Education. Dabei werden sie von Studierenden unterstützt, die freiwillig im Bereich der Schulentwicklung mitarbeiten. Die Studierenden stammen aus der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät und erhalten an der Erfurt School of Education die Möglichkeit, ihre in Seminaren und Vorlesungen erlangten Kenntnisse und Fähigkeiten zum Thema Bildungsforschung in der Praxis zu erproben.

Kontakt:
ese@uni-erfurt.de

Juliane PROBST

Das 7. Semester des „Erfurter Kollegs“ steht bevor

Vorlesungsreihen für Erwachsene in höherem Alter werden fortgesetzt

Im Sommersemester 2009 werden erneut zwei Vorlesungsreihen des „Erfurter Kollegs“ angeboten. Am 16. April 2009 um 14.00 Uhr eröffnen Professor Dr. Kai Brodersen, Präsident der Universität Erfurt und Dr. Anselm Räder, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Erfurt e.V., die Veranstaltung im Rathausfestsaal. Den ersten Vortrag hält Professor Brodersen zu dem Thema „Die sieben Weltwunder der Antike“.

Neben den Angeboten in den Veranstaltungsreihen sind auch im nächsten Semester Exkursionen unter anderem zur Anna Amalia Bibliothek oder zu den Bauhausausstellungen in Weimar geplant.

Das Programm und die Anmeldemodalitäten für das neue Semester werden ab Ende Februar im Internet einsehbar sein. Für die Interessenten des „Erfur-

ter Kollegs“ bietet sich auch ein weiterer Service: Die Anmeldung für die Veranstaltungsreihen im Sommersemester 2009 kann ab Ende Februar auch im „WIESEL – der Hochschulladen“ erfolgen. Dieser befindet sich direkt am Bahnhof neben den Straßenbahnhaltestellen und ist montags bis samstags von 10-18 Uhr geöffnet.

Katharina KRATKY

In der Reihe „Geist und Kultur“ des „Erfurter Kollegs“ werden Themen wie „Die Anna Amalia Bibliothek“ von Dr. Claudia Kleinbub oder „Diagnose Demenz – was nun?“ von Professor Dr. Ralf Erkwow angeboten. Die zweite Reihe „Nah und Fern“ bietet Vorträge zu Themen wie „Biomechanik – Technik, dem Leben ein Stück näher“ von Cornelius Schilling oder zur „Konstantinischen Wende und ihren Folgen“ von Dr. Andreas Lindner.



Campus@service
www.uni-erfurt.de/
erfurter-kolleg

Neue Eindrücke in Winterlandschaft

„Fremde werden Freunde“: Exkursion nach Ilmenau

Paten und Studierende wissen es schon: In jedem Semester organisiert das Projekt „Fremde werden Freunde“ eine Exkursion. Darauf freuen sich alle immer sehr – kann man doch einen ganzen Tag mit vielen guten Freunden verbringen, und etwas Interessantes oder Neues ist immer dabei. So war es auch diesmal. Am 6. Dezember 2008 fuhren zwei Busse in die Universitäts- und Goethestadt Ilmenau.

Zunächst gab es ein beeindruckendes Hör- und Klangerlebnis im Kino von Ilmenau. IOSONO – das weltweit einzigartige Soundsystem, basierend auf dem Prinzip der Wellenfeldsynthese, wurde vom Fraunhofer-Institut in Ilmenau entwickelt. In einem interessanten Vortrag wurden den Exkursionsteilnehmern verschiedene Klangbeispiele demonstriert. Durch die Vielzahl der Lautsprecherpanels und entsprechender Technik schien es, als ob die Pferde tatsächlich von links nach rechts durch den Raum galoppierten und der Löwe im Dschungel direkt über die Köpfe sprang.

Der Weg führte weiter auf den Spuren Goethes. Niemand hätte früh im verregneten Erfurt gedacht, dass er später durch eine fantastische Winterlandschaft wandern würde. Die Gruppe lief auf verschneiten Wanderwegen und erfreute sich an der herrlichen Natur.

Auf dem 861 Meter hohen Kickelhahn angekommen, wollten die Paten und Studierenden natürlich Goethes be-

rühmtes Nachtlied, das er 1780 hier in der kleinen Hütte schrieb, sehen. Mittlerweile kann man auf Tafeln in vielen Sprachen lesen: „Über allen Gipfeln ist Ruh, in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch; die Vöglein schweigen im Walde, warte nur, balde ruhest du auch“.



Bei einer Stadtführung im Zentrum Ilmenaus lernte die Gruppe die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen: das Rathaus mit dem schön geschmückten Brunnen auf dem Marktplatz, das Amtshaus mit dem Goethe-Stadtmuseum, die weihnachtlich geschmückte Fußgängerzone, den Ziegenbrunnen, die Stadtkirche St. Jakobus und vieles mehr. In kleinen Gruppen erkundeten dann Paten und Studierende noch auf eigene Faust die kleine Stadt, wärmten sich bei einem Glas Glühwein auf, machten noch ein paar Weihnachtseinkäufe, und erste Einladungen zu Weihnachten in den Patenfamilien wurden ausgesprochen.

Viele neue Eindrücke werden die Studierenden aus China, Georgien, Russland, Iran, Pakistan, Tschechien und anderen Ländern mit nach Hause nehmen. Die gerade erst Anfang Dezember ange-reisten afghanischen Studenten der Erfurt School of Public Policy schätzten es sehr, dass sie schon ab der ersten Woche ihres Studienaufenthaltes in Erfurt in das Projekt „Fremde werden Freunde“ einbezogen wurden. Einige lernten auf der Exkursion ihre Erfurter Paten kennen, mit deren Unterstützung sie garantiert noch viele schöne gemeinsame Erlebnisse haben werden.

Petra EWELEIT

Das Projekt „Fremde werden Freunde“ wird fortgesetzt. Die Kanzler der Universität und Fachhochschule, der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt und die Geschäftsführerin des Thüringer Institut für Akademische Weiterbildung unterschrieben den Kooperationsvertrag für die nächsten fünf Jahre. Das Büro mit der Projektleiterin Petra Eweleit und ihrer Mitarbeiterin Jacqueline Schmidt ist weiterhin an der Fachhochschule in der Alto-naer Straße zu finden.

Campus@service
www.fremde-werden-freunde.de

Visiting Fellowship in Indien

Austausch an der Basis des Philosophierens

Kiran Desai-Breun wurde nach ihrem Magisterabschluss in Bombay an der Universität Erfurt promoviert und hat sich habilitiert. Durch eine vom DAAD vermittelte Kurzzeitdozentur in Santiniketan war es ihr möglich, dort im November 2008 am Department of Philosophy and Religion zu lehren und sich mit Studierenden und Lehrenden auszutauschen. Am Beispiel einiger Texte von Platon, Descartes, Husserl und Heidegger erörterte sie mit den Studierenden zentrale Motive des europäischen Denkens, nicht zuletzt, um festzustel-

len, wie die Form kritischer Auseinandersetzung mit bestimmten philosophischen Texten von den Studierenden aufgenommen wird. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit, vermeintliche „Resultate“ des Philosophierens zu rezipieren und wiederzugeben, ließen sich die Studierenden mit großem Eifer auf den hermeneutischen Prozess der Textexegese und auf das dialektische Verfahren der Wechselrede zwischen den Seminarteilnehmern ein. Spricht man heute von einer Philosophie, die interkulturell ausgelegt ist, dann sollte man nicht

bloß an Tagungen denken, in welchen um den Begriff der Interkulturalität gestritten und programmatische Forderungen nach Anerkennung der Gleichwertigkeit aller kulturell verschiedenen „Philosophien“ erhoben werden, sondern auch Studierende einbeziehen, die sich ernsthaft mit den einschlägigen Themen beschäftigen wollen und dazu Gelegenheiten bekommen müssen. Ein solcher Austausch an der Basis des Philosophierens kann eine große Wirkung entfalten, in wissenschaftlicher wie in demokratiepolitischer Hinsicht.

DAAD-Preis für chinesische Master-Studentin

Vizepräsidentin Prof. Wijlens ehrte Luyao Yan zur Graduierungsfeier

Die chinesische Studentin Luyao Yan hat 2008 den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende an der Universität Erfurt erhalten. Die Vizepräsidentin für Internationales, Professorin Dr. Myriam Wijlens, übergab ihr den Preis anlässlich der Graduierungsfeier im Audimax der Universität am 29. November 2008.

Luyao Yan erhielt den DAAD-Preis auf Grund ihres „über Jahre andauernden gesellschaftlichen Engagements für die Integration der internationalen Studierenden an der Universität Erfurt, das in Breite und zeitlichem Umfang weit über das hinausgeht, was von deutschen oder ausländischen Studierenden erwartet werden kann“, so die Vizepräsidentin Wijlens in ihrer Laudatio. Die 25-jährige, aus Peking stammende Studentin ist bereits seit 2004 in Erfurt. Zunächst besuchte sie einen einjährigen Kurs, in dem sie sich auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) vorbereitete. Im Herbst 2005 bestand sie die DSH

mit sehr gutem Ergebnis und nahm anschließend ihr Studium im BA-Studiengang mit der Hauptstudienrichtung Staatswissenschaften-Rechtswissenschaft und der Nebenstudienrichtung Geschichtswissenschaft auf. Das BA-Studium hat Luyao Yan im vergangenen Semester erfolgreich abgeschlossen und studiert nun im Magisterstudien-gang. Yan setzt sich für die Integration der chinesischen Studierenden in die Studentenschaft der Uni Erfurt ein. Sie organisiert Veranstaltungen an und außerhalb der Universität Erfurt, in denen sie die chinesische Kultur vorstellt. Als studentische Tutorin im „Café International“ beweist sie Organisations-talent, Kompromissfähigkeit und Feingefühl, vor allem aber interkulturelle Kompetenz. Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement im Rahmen des Integrationsprojektes für ausländische Studierende, „Fremde werden Freunde“. Sie ist nicht nur interessierte Teilnehmerin an einer Vielzahl interkultureller Begegnungen zwischen ausländischen Studierenden und Erfurter Bürgern, sondern unterstützt die Projektpartner

durch anregende und qualifizierte Beiträge bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Der Preis für hervorragende ausländische Studierende wird alljährlich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ausgelobt und ermöglicht den Mitgliedshochschulen des DAAD, einen ausländischen Studierenden für besonderes Engagement auszuzeichnen.



Prof. Dr. Myriam Wijlens mit der Preisträgerin Luyao Yan

Integrationswettbewerb „Bürger für Bürger“

Springboard to Learning ist Thüringer Landessieger

Die Jury der Stiftung „Bürger für Bürger“ hat entschieden: Beim bundesweiten Integrationswettbewerb „Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement“ wurde aus 179 Bewerbern der Verein Springboard to Learning e.V. zum Landessieger in Thüringen gekürt. Springboard to Learning vermittelt ausländische Mitbürger an Erfurter

Schulen, damit Kinder und Jugendliche andere Kulturen lebensnah kennenlernen können. Durch den persönlichen Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern soll bei jungen Menschen, bei Schülern vom Grundschulalter an, Offenheit und Neugier geweckt und damit der Neigung zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vorgebeugt und Vorurteile abgebaut werden. Die Jury legte

bei ihrer Entscheidung besonderen Wert darauf, dass Migrantinnen und Migranten sich gemeinsam mit Einheimischen für ein gesellschaftliches Anliegen engagieren. Die Preisverleihung findet am 10. März 2009 im Roten Rathaus in Berlin statt.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/springboard

46 Jahre Elysée-Vertrag

Fachbereich Romanistik feierte aus diesem Anlass

Am 22. Januar 2009 jährte sich zum 46. Mal der Tag, an dem Konrad Adenauer und Charles de Gaulle den Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrag (kurz Elysée-Vertrag) unterzeichneten. Das Ziel war, die uralte – und wie wir heute wissen, nur scheinbar – ewige „Erbfeindschaft“ zwischen beiden Völkern endgültig zu überwinden und

durch eine weitreichende Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf allen Ebenen zu ersetzen. Studenten der Romanistik und ihre Lehrkräfte würdigten diesen bis heute geltenden Vertrag mit einer kleinen Feier, bei der einige Studenten Eigenheiten beider Nationen mit viel Humor und natürlich auf Französisch präsentierten. Alle Stu-

denten konnten in einem Quiz, bei dem es auch Preise zu gewinnen gab, ihr kulturelles und sprachwissenschaftliches Wissen unter Beweis stellen. Anhand von Karikaturen ließ sich die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen seit der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages mal unter einem anderen Blickwinkel betrachten.

Studieren für den Wiederaufbau

Ausbildungsprogramm „Good Governance Afghanistan“ gestartet



Prof. Dr. Dietmar Herz (rechts im Bild) begrüßte den afghanischen Konsul Dr. Abdul Rahman Zadran und die neue Studentengruppe.

Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Auswärtigen Amt geförderte Ausbildungsprogramm der Universität Erfurt für afghanische Führungskräfte wurde am 3. Dezember 2008 mit einem Empfang an der Erfurt School of Public Policy (ESPP) feierlich eröffnet. Bereits am 30. November 2008 war die afghanische Studentengruppe, bestehend aus 13 Männern und einer Frau, auf dem Frankfurter Flughafen begrüßt worden.

Gefördert wird das Programm mit rund 300.000 Euro aus Mitteln des „Stabilitätspakts Afghanistan“ der Bundesregierung, verwaltet vom DAAD. Ziel dieser Vorbereitung ist es, zukünftige Führungskräfte auf politische, ökonomische und verwaltungswissenschaftliche Studieninhalte und die besonderen Anforderungen eines Studiums an der ESPP vorzubereiten. Weiterhin werden sprachliche, (inter-)kulturelle und methodische Kompetenzen vermittelt – um nach der erfolgreichen Absolvierung des Vorbereitungsjahres eine Grundlage für ein MPP-Studium an der ESPP garantieren zu können. Ausgezeichnete akademische sowie berufliche Qualifikationen sind Zugangsvoraussetzungen zur Aufnahme eines MPP-Studiums. Entscheidend für die Aufnahme in das Programm sind außerdem auch das Engagement und die Bereitschaft der afghanischen Bewerber, einen wichtigen zivilgesellschaftlichen und politischen Beitrag für ihr Land leisten zu wollen.

„Die Ausbildung an der ESPP soll dazu beitragen, die Kompetenz der ausgebildeten Führungskräfte zu stärken und solchermaßen eine nachhaltige Struktur innerhalb der afghanischen

staatlichen Administration, aber auch nicht-staatlichen Institutionen und Organisationen zu schaffen“, so der Direktor der ESPP, Professor Dr. Dietmar Herz, zur Auftaktveranstaltung. Nach der Ausbildung in Erfurt würden sie in der Lage sein, in ihrem Heimatland in Schlüsselpositionen am Aufbau mitzuarbeiten – das Steuer in die Hand zu nehmen und die Zukunftsfähigkeit zu sichern, ohne auf internationale Berater angewiesen zu sein, hofft Herz. Führungskräfte verschiedenster Bereiche haben sich für das Programm qualifiziert, sie kommen aus der Entwicklungshilfe und dem journalistischen Bereich ebenso wie aus Ministerien oder der Wirtschaft. „Nach fast 30 Kriegsjahren gibt es leider nur noch wenige Fachleute, und deren Kompetenz wird dringend gebraucht. Zudem werden sie oft noch mit hohen Gehältern von internationalen und Nicht-Regierungsorganisationen angeworben, so dass sie der staatlichen Verwaltung fehlen“, sagt er. Das ESPP-Programm solle helfen, diese Lücke zu schließen.

„Ich habe das Gefühl, dass ich meinem Land besser helfen kann, wenn ich im Bildungsbereich arbeite, als wenn ich Berichte mache“, sagt zum Beispiel der 32-jährige Journalist Sultan Mohammad. Bildung sei das A und O, wenn Afghanistan vorankommen wolle. Mohammad Fawad Anwarzi (32) und seine Frau Quhramaan Kakar (26) tauschten ebenfalls hoffnungsvolle Karrieren gegen drei Jahre Studium ein. Kakar ist Betriebswirtin und arbeitete u. a. im Auftrag einer amerikanischen Hilfsorganisation am Aufbau des Bildungssystems in Kabul. Ihr Mann arbeitete im Präsidentschaftsamt von Staatschef Hamid Karsai. „Die Chance, hier einen Studienabschluss zu machen, ist wunderbar“. Die Eheleute wollen einen Beitrag zum Wiederaufbau des Landes leisten. Damit auch ihre Familien wieder aus den Flüchtlingslagern in Pakistan zurückkehren können. Schon zum dritten Mal ist Sayer Niamatullah (29) in Deutsch-

land. Es macht ihn stolz, zu den wenigen Auserwählten zu gehören. In der Firma war man nicht so begeistert. Bislang arbeitete er als Projektmanager in einem Unternehmen, das Straßen baut. Eine Aufgabe wie ein Sinnbild für den Wiederaufbau von Afghanistan. Dennoch will er nach dem Studium in die Politik gehen, vielleicht ins Außenministerium. Ein weiterer Student, der für die UN arbeitete und dessen Name aus Sorge um die Familie zuhause nicht genannt werden soll, will in Erfurt lernen, wie man richtig regiert, wie öffentliches Geld sinnvoll ausgegeben werden kann, und wie man das kontrolliert. Manija Gardizi (32) koordiniert das Bildungsprojekt an der ESPP. Als Deutsch-Afghanin, die im Alter von 6 Jahren mit ihren Eltern die Heimat verlassen hat, kann sie sich gut in die Neuankömmlinge hineinversetzen. 2004 reiste sie wieder nach Afghanistan: „Das war eine kulturelle Herausforderung, und umgekehrt empfinden es unsere neuen Studenten sicher genauso.“ Sie ist überzeugt, dass die Ausbildung in Erfurt einen wichtigen Beitrag für den Wiederaufbau des Landes leisten wird.

1921 wurde Afghanistan von Deutschland anerkannt. Schon zwei Jahre später begannen die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern mit einem ersten Vertrag, berichtete Konsul Dr. Abdul Rahman Zadran zur Begrüßungsveranstaltung. Seitdem seien viele Menschen zum Studium nach Deutschland gegangen, u. a. hätten vier Minister des aktuellen Kabinetts hier studiert, sagte Zadran. „Sie sind glückliche Leute, dass Sie zum Studium nach Deutschland kommen konnten“, rief er seinen Landsleuten zu. „Nutzen Sie Ihre in Deutschland erworbenen Kenntnisse, um den Menschen in Afghanistan zu helfen. Die Zukunft gehört Ihnen.“ Eine Chance sei das Programm auch für die Universität Erfurt, bekräftigte Herz. Damit werde sie ein führender Standort in Europa für die Ausbildung afghanischer Führungskräfte. Das Programm soll im Jahre 2010 mit einer größeren Anzahl an afghanischen Studenten fortgeführt werden.

Campus@service

Fernsehbeitrag zum Thema vom Hochschulfernsehen „UNicut“ unter: www.uni-erfurt.de/unicut (Archiv Dezember 2008)

Albertus-Magnus-Fest

Rückblick und Perspektiven für die Arbeit der Fakultät

Jahr für Jahr feiert die Katholisch-Theologische Fakultät Mitte November ihr Patronatsfest. Sie nimmt den Festtag des hl. Albertus Magnus als Gelegenheit zum Rückblick auf das vergangene akademische Jahr, aber auch als Möglichkeit, Planungen und Perspektiven für die Arbeit der Fakultät vorzustellen. Im Rahmen der Feier begrüßte die Fakultät am 14. November 2008 vor allem die neuen Studierenden, darunter auch eine große Gruppe von Teilnehmern des Seniorenstudiums. Der Förderpreis des Freundeskreises der Fakultät für die beste Abschlussarbeit 2008 wurde an Tina Weinrich vergeben. Sie hat eine Arbeit über Seelsorge für Suchtkranke geschrieben. Den Festvortrag hielt der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Josef Freitag, über das Thema „Minderheit, Migration, Mission: Zur Mission der Laien“.



Die Erstsemester-Studenten der Katholisch-Theologischen Fakultät wurden traditionell mit einer Rose begrüßt. An der Feier nahmen auch der Bischof von Erfurt, Dr. Joachim Wanke, sowie weitere Bischöfe aus benachbarten Bistümern teil.

Erich-Kleineidam-Preis an Stephan George

Studie zum Katholizismus in der SBZ/DDR ausgezeichnet

Erstmals hat die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt den Erich-Kleineidam-Preis verliehen. Die mit 4.000 Euro dotierte Auszeichnung wird für wissenschaftliche Studien vergeben, die sich mit dem Katholizismus der Gegenwart beschäftigen und dabei die besonderen Verhältnisse der Region Ost- und Mitteldeutschlands berücksichtigen. Die Jury hat den Preis Dr. Stephan George für seine Untersuchung der Bestattung und der katholischen Begräbnisliturgie in der SBZ/DDR zugesprochen. Die liturgiewissenschaftliche Arbeit ist im Wintersemester 2005/2006 als Dissertation durch die Katholisch-Theologische Fakultät angenommen worden.



Kleineidam-Preisträger Dr. Stephan George (links im Bild) mit seinem Doktorvater Prof. Dr. Benedikt Kranemann

George beschäftigt sich sowohl mit der katholischen Begräbnisliturgie als auch mit weltlichen Trauerfeiern.

Neben kirchlichen Quellen hat er u. a. Konzepte für die Bestattung und das Begräbniswesen staatlicher Stellen analysiert, um Verschränkungen wie Gegensätze darstellen zu können. Die Chancen wie Schwierigkeiten der christlichen Pastoral und der Gottesdienstfeier werden anhand von Interviews mit Seelsorgern aus dem Gebiet der damaligen DDR rekonstruiert. Dabei ist ein sehr detailliertes und vielfältiges Bild des gottesdienstlichen Lebens unter den Bedingungen der DDR-Gesellschaft entstanden. Es zeigt die Schwierigkeiten der Liturgiepastoral, aber auch Versuche, christliche Weltdeutung in einer extrem säkularisierten Welt vital zu vermitteln. George ist derzeit als Pfarrer in der Leipziger St. Bonifatius-Gemeinde tätig. Der Kleineidam-Preis wurde am 14. November 2009 im Rahmen des Patro-

natsfestes Albertus Magnus verliehen. Die Laudatio hielt der Jury-Vorsitzende Prof. Dr. Eberhard Tiefensee.

Der Preis ist nach dem ehemaligen Erfurter Philosophieprofessor Prof. Dr. Dr. h.c. Erich Kleineidam (1905-2005) benannt und wird alle drei Jahre ausgeschrieben. Kleineidam war Gründungsrektor der heutigen Katholisch-Theologischen Fakultät sowie Gründungsregens des Erfurter Priesterseminars. Er war eine prägende Gestalt der katholischen Theologie in Ostdeutschland. Neben vielen anderen Publikationen ist er einem großen wissenschaftlichen Publikum durch das vierbändige und in mehreren Auflagen erschienene Werk „Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt“ bekannt. Den Preis, der jetzt verliehen wurde, hat Kleineidam selbst gestiftet. Als Stiftungszweck sah er die Förderung der theologischen Wissenschaft vor. Angehörige Kleineidams waren bei der Preisverleihung anwesend.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/theol/dokumente/Kleineidam-Preis-2008.pdf

Theologie mit internationaler Note

Niederländische Wissenschaftler besuchten Katholisch-Theologische Fakultät

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt empfing am 12. November 2008 Besuch aus Tilburg. Drei niederländische Wissenschaftler wollten die Erfurter Partnerfakultät, mit der es ein Kooperationsabkommen gibt, aus eigener Anschauung näher kennenlernen. Sie nahmen drei Tage lang an Veranstaltungen der Fakultät teil und führten Gespräche mit dem Erfurter Kollegium, um neue Kooperationen in Forschung und Lehre abzusprechen.

„Katholische Theologie hat immer eine internationale Note.“ Professor Dr. Myriam Wijlens, Professorin für Kirchenrecht und als Vizepräsidentin der Universität mit Fragen internationaler Zusammenarbeit bestens vertraut, unterstreicht, welche Bedeutung der Besuch für die Erfurter Theologie hat. Sie begleitete den Dekan der Fakultät Katholische Theologie, Professor Dr. Adelbert Denaux, Professor Dr. Panc Beentjes, Prodekan für Forschung, und Dr. Harm van Grol, Assistent Prodekan für Lehre, durch Fakultät und Universität.

Die Tilburger Fakultät ist eine von zwei theologischen Einrichtungen in Tilburg, mit denen Erfurt eng zusammenarbeitet. Gemeinsame Seminare und



Kooperation gestärkt: (v.l.n.r.) Prof. Dr. Panc Beentjes, Prof. Dr. Myriam Wijlens, Dekan Prof. Dr. Adelbert Denaux, Martina Bär, Studienberaterin der Katholisch-Theologischen Fakultät, und Dr. Harm van Groll

Tagungen fanden bereits statt, die Kooperation soll jetzt ausgebaut werden. Die Tilburger interessierten sich neben den Forschungsprojekten der Fakultät auch für die Studienprogramme der katholischen Theologie. Vor allem will man für Studierende und Nachwuchswissenschaftler Anreize schaffen, die jeweils andere Gesellschaft und Kirche, eine andere Prägung von Theologie, und nicht zuletzt das Nachbarland mit seiner Kultur und Wissenschaft kennenzulernen. Internationalen Kooperationen, so Myriam Wijlens, messe die Theologische Fakultät eine große Bedeutung bei. Entsprechend üppig fiel das Pro-

gramm für die Besucher aus. Neben Gesprächen mit Dekan Professor Dr. Josef Freitag und Vertretern von Fakultät und Universität stand ein Besuch der Amploniana ebenso auf dem Programm wie eine Besichtigung der Stadt Erfurt. Von einem Erfurter Pfarrer ließen sie sich das Leben einer katholischen Stadtgemeinde im gesellschaftlichen Umfeld erläutern. Die Teilnahme am Patronatsfest Albertus Magnus machte die Gäste mit Traditionen, aber auch den Zukunftsperspektiven der Fakultät vertraut. Die Wissenschaftler kehrten mit vielen Eindrücken von Campus und Fakultät, aber auch der Stadt Erfurt in die Niederlande zurück.

Aufgrund der Kooperation wird eine Studentenverbindung der katholische Theologen am Himmelfahrtswochenende aus den Niederlanden nach Erfurt kommen. Außerdem wird im Wintersemester 2009/2010 eine gemeinsame Lehrveranstaltung zwischen Tilburg und Erfurt stattfinden. Die Vizepräsidentin für internationale Beziehungen an der Universität Erfurt, Professor Dr. Myriam Wijlens, hat eine Einladung angenommen und wird den Festvortrag auf dem Dies academicus der Fakultät in November 2009 in den Niederlanden halten.

Sich von Begabungen leiten lassen

Stephan Kulle zu Gast bei „Berufsperspektive Theologie“

Einst wollte er Priester werden und trat sein Theologiestudium in Erfurt an. Heute arbeitet er als bekannter Journalist, Fernsehmoderator und Buchautor. Stephan Kulle's Lebensweg nahm unerwartete Wendungen – der Rede von Gott ist er treu geblieben.

Die Räumlichkeiten der Katholisch-Theologischen Fakultät riefen Erinnerungen in ihm wach. Zuletzt war Stephan Kulle, heute Nachrichtenredakteur und Journalist für ZDF und Phoenix, vor 20 Jahren an diesem Ort – damals Theologiestudent mit dem Ziel, katholischer Priester zu werden. Mittlerweile hat er sich in der Fernseharbeit als „Vatikanexperte“ einen Namen gemacht, schreibt Bücher und referiert in universitärem Rahmen zum Thema „Medien und Religion“.

Als Gast bei der „Berufsperspektive Theologie“ sprach Stephan Kulle am 2. Dezember 2008 von seinem Weg in die Medien und wie es ihm dennoch gelang, sein Tun als Dienst an der Kirche zu gestalten. Passagen aus dem autobiografischen Werk „Riss im Glück“ gaben zudem auf eindruckliche Weise Einblicke in Stationen seines Lebens, unerwartete Wendepunkte und mutige Neuanfänge. Wie er eine Querschnittslähmung so überwinden konnte, dass er heute wieder gehen kann, gehörte



dabei zu den Dingen, von denen man an jenem Abend nur eine Ahnung bekam.

Kulle's Einstellung zum Leben zeugt vom Vertrauen in die eigenen Talente und in eine gute Fügung. Sie scheint wesentlicher Beitrag dazu zu sein, dass er heute behaupten kann, vieles habe er einfach geschenkt bekommen. So gab er den zukünftigen Theologen schließlich auch mit auf den Weg: Vertrauen zu haben in die eigenen Kräfte und Mut, sich von den erhaltenen Begabungen leiten zu lassen. Von dort aus bestimme sich der Platz eines Theologen in der Welt, ob inner- oder außerkirchlich. Stephan Kulle selbst ist hierfür bestes Beispiel.

Cäcilia HILLE

„Paulus predigen“

Studientag der Theologischen Fakultäten Erfurt und Jena im Paulusjahr

„Paulus predigen“ hieß es am 28. Januar 2009. Im Paulusjahr, das durch Papst Benedikt XVI. ausgerufen worden ist und in den christlichen Kirchen eine große Resonanz findet, veranstalteten die Katholisch-Theologische Fakultät Erfurt und die Evangelisch-Theologische Fakultät Jena einen zweiten Studientag. Er widmete sich Fragen der Homiletik (Predigtlehre): Wie kann man heute so über die Briefe des Apostels Paulus predigen, dass die Aktualität seiner Theologie für die Zuhörer deutlich wird? Wie lässt sich zwischen

den paulinischen Schriften und heutigen Lebenserfahrungen ein Bogen schlagen? Und was können Menschen des 21. Jahrhunderts durch Predigten den Schriften des Apostels spirituell abgewinnen?

Der ökumenische Studientag fand in der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena statt. Nach der Morgenandacht folgte die Begrüßung und Eröffnung durch den Dekan der Theologischen Fakultät Jena, Professor Dr. Martin Leiner. Das The-

ma „Paulus predigen“ wurde vom Erfurter Dekan Professor Dr. Josef Freitag in dogmatischer Hinsicht, und von Professor Dr. Corinna Dahlgrün (Jena) in praktisch-theologischer Perspektive behandelt. Später diskutierten die Teilnehmer das Thema in Arbeitsgruppen. Neben Professoren und Studierenden beider Fakultäten nahmen auch Pfarr- und Mitarbeiterkonvente, Gemeindepädagogen, Religionslehrer und andere kirchliche Mitarbeiter aus beiden Konfessionen sowie weitere „Paulus-Interessierte“ an dem Studientag teil.

Modularisierung des Theologiestudiums

Katholisch-Theologischer Fakultätentag beriet in Eichstätt

Vom 25. Januar bis 27. Januar 2009 versammelte sich der Katholisch-Theologische Fakultätentag zu seiner Jahrestagung auf Einladung der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität in Eichstätt. Über 70 Delegierte der katholisch-theologischen Fakultäten, kirchlichen Hochschulen und theologischen Institute für Lehrerbildung in Deutschland fanden zur gemeinsamen Beratung über aktuelle hochschulpolitische Aufgaben zusammen, die sich von Staat und Kirche her stellen. Vertreter verwandter deutschsprachiger Studieneinrichtungen aus Österreich, der Schweiz, Italiens und Ungarns zählten als regelmäßige Gäste ebenfalls zu den Delegierten und erstatteten Länderberichte über deren Situation im Studium katholischer Theologie. In bewährter Tradition waren ebenso der Evangelisch-Theologische, der Philosophische und der Allgemeine Fakultätentag durch ihre Vorsitzenden oder Vertreter anwesend. Wie der als Gast der vatikanischen Kongregation für das Katholische Bildungswesen anwesende Pater Friedrich Bechina FSO aus Sicht der Weltkirche einschätzte, handelt es sich damit um die größte europäische jährliche Zusammenkunft von Hochschulinstitutionen im Bereich katholischer Theologie.

Unter der Leitung seines Vorsitzenden, Professor Dr. Michael Gabel von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, beriet der Fakultätentag vor allem Fragen, die sich aus der Beteiligung der Theologen am

Reformprozess der Hochschulen und Universitäten ergeben. Dabei galt es, die Bestätigung des 5-jährigen grundständigen Studiums der Theologie für die sogenannten kanonischen Studien von seiten der Kultusministerkonferenz durch die Modularisierung des Theologiestudiums und durch die Festlegung des Akkreditierungsverfahrens zu sichern. Der Vorsitzende erinnerte an das vom Fakultätentag bereits 2005 beschlossene Modell der Modularisierung des Theologiestudiums, das durch die Deutschen Bischöfe 2006 und durch den Hl. Stuhl 2008 approbiert worden ist. Die Berichte aller Studieneinrichtungen zeigten, dass die Umsetzung in den Fakultäten und Hochschulen unterschiedlich weit fortgeschritten ist. In der Diskussion erwies sich der weitere hohe Klärungsbedarf bei der inhaltlichen Umsetzung. Vor allem eine rein formale Umsetzung der Module scheint auf Dauer dem Theologiestudium abträglich. In der Aussprache klangen auch Fragen an, die den Erfolg dieser Art von Reform insgesamt bezweifelten. Eine große Mehrheit sah allerdings in der Neugestaltung des Theologiestudiums die Chance, Schwachstellen des bisherigen Studiums auszubessern. Vor allem sah man die Möglichkeit, durch die gemeinsame Arbeit an der Modulstruktur von den theologischen Erfordernissen her selbst auf die Gestaltung von Studium und Lehre aktiv einzuwirken. Diese Fragen aufgreifend und auf den Bereich der Forschung ausweitend, beschloss der Katholisch-Theologische Fakultätentag, gemeinsam

mit dem Evangelischen und dem Philosophischen Fakultätentag sowie mit Partnern in den benachbarten Ländern Kriterien zu formulieren, die den besonderen Bedingungen der Arbeit von Geisteswissenschaftlern insgesamt entsprechen, und unter denen Theologen wie alle anderen Geisteswissenschaftler ihre Arbeit selber bewerten. In der Aussprache zu diesem Beschluss wurde hervorgehoben, dass es dabei nicht um einen Katalog neuer Forderungen geht, sondern darum, der eigenen Arbeit ein Gesicht zu geben, das kommunikativ auch in die Gesellschaft und an die hochschulpolitisch verantwortlichen Institutionen vermittelt werden kann.

Da die Neugestaltung ohne Frage auch neue Probleme bringt, war man sich bewusst, dass die Reform nicht mit dem ersten Schritt beendet sein wird. Schon aus dieser Sicht kam der im Rahmen des Fakultätentages begangenen feierlichen Eröffnung der Geschäftsstelle der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge in Deutschland (AKAST) besondere Bedeutung zu. AKAST wurde im September 2008 vom Fakultätentag, den kirchlichen Hochschulen und den Deutschen Bischöfen gegründet, um die reformierten Studiengänge zu akkreditieren. Zugleich soll AKAST die Fakultäten und Hochschulen bei der weiteren Ausgestaltung des Studienaufbaus durch Schulung und Weiterbildung unterstützen.

Die Rolle christlicher Feste im heutigen Europa

Tagung zum Verhältnis von Religion und kultureller Identität

„Christliches Fest und kulturelle Identität Europas“ lautete das Thema einer Tagung, die Theologen der Universität Erfurt und die Akademie Franz-Hitze Haus am 27./28. November 2008 in Münster veranstalteten. „Religion stößt in Europa in jüngerer Zeit auf ein neues Interesse, wie sich an der Aufmerksamkeit in Politik und Medien, aber auch der Wissenschaft rasch ablesen lässt“, so der Erfurter Liturgiewissenschaftler Professor Dr. Benedikt Kranemann.

Die Tagung widmete sich der Frage, welche Rolle christlichen Festen im säkularen Europa zukommt. Innerhalb der Glaubensgemeinschaften besitzen sie einen hohen Rang und sind Orte eigener Identität. Doch gibt es einen Rückgang des Gottesdienstbesuchs, Kirchen und Theologen beklagen den Verlust christlicher Deutungen einzelner Kirchenjahreszeiten, immer wieder bricht die Dis-

kussion um den arbeitsfreien Sonntag auf. Tragen die christlichen Feste etwas zur kulturellen Identität Europas bei? Im Gespräch mit Wissenschaftlern aus West- und Osteuropa wurden Fragen diskutiert, die Kirchen und Gesellschaften gleichermaßen betreffen. Die Veranstalter hatten den ungarischen Religionssoziologen Miklos Tomka, die Liturgiewissenschaftler Helmut Sobeczko aus Polen, Paul Post aus den Niederlanden und Arnaud Join-Lambert aus Belgien eingeladen, über die unterschiedliche Bedeutung christlicher Feste in ihren Gesellschaften zu referieren. Der Bremer Religionswissenschaftler Christoph Auffahrt eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über „Christliche Festkultur und kulturelle Identität im Wandel“. Volker Hassemer, Senator a.D. und Sprecher der Initiative „Europa eine Seele geben“ referierte über „Christliche Festkultur und kulturelle

Identität Europas“. Die Rolle des Sonntags in Europa beleuchtete die Liturgiewissenschaftlerin Annika Bender, der Archäologe Charalampos Tsochos untersuchte Orthodoxie und kulturelle Identität am Beispiel Zyperns.

Nach Meinung der Veranstalter Professor Dr. Benedikt Kranemann, Erfurt, und Professor DDR. Thomas Sternberg, Münster, greift die Tagung ein Thema auf, das in Gesellschaft und Kirche einer größeren Beachtung bedarf. Immerhin geht es um die Frage, was jenseits der Ökonomie zur Identität Europas beitragen kann und ob und wie Religion hier eine Rolle spielt. Die Tagung war Teil des Forschungsprojekt „Mobilisierung von Religion in Europa“ an den Universitäten Erfurt und Jena sowie der Fachhochschule Jena, sie wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin gefördert.

Studieren ohne zu stolpern

Studentensekretariatsleiter aus ganz Deutschland an der Universität Erfurt

„Wir wollen vermeiden, dass die Studierenden über unser gestuftes Studiensystem stolpern“, so Bernhard Becher, Leiter der Abteilung Studium und Lehre der Universität Erfurt. Und meint damit, dass sich die deutschen Hochschulen mehr abstimmen müssen bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses. So wird regelmäßig über die Zulassung zu Master-Studien entschieden, obwohl die Bewerber noch nicht über ihre Bachelor-Urkunden verfügen. „Welche Inhalte ein vorläufiger Bestehensnachweis enthalten müsste, damit belastbare Zulassungsentscheidungen getroffen werden können, sollten die Experten dieser Tagung festlegen.“ Die 135 Teilnehmer, die vom 10. bis 12. Dezember 2008 an der Universität Erfurt tagten, vertreten über zwei Drittel der eingeladenen Hochschulen. Sie kamen aus Universitäten, Musik-, Kunst- sowie Fachhochschulen von Kiel bis München und von Saarbrücken bis Frankfurt an der Oder.



und Forschungsland“ Deutschland, die Studierenden- und Akademikerzahlen weiter zu steigern. Gleichzeitig wachsen die quantitativen und qualitativen Anforderungen an den Studierenden- und den Prüfungsservice. Diese sollen dabei mit weniger Ressourcen erbracht werden. Themen der Tagung, die den Leiterinnen und Leitern der Studentensekretariate unter den Nägeln brannten, waren: „Integriertes Campus Management“, d.h. umfassende Softwarelösungen für die Betreuung vom Studieninteressenten bis zum Alumnus. Immer mit dem Einsatz von IT verbunden und hoch aktuell: „Datenberge und wachsende Begehrlichkeiten – Datenschutz im Studentensekretariat“.

Auch die Anforderungen der Bundes- und Landesstatistik sowie des Zulassungsrechtes standen auf der Agenda. „Organisatorische Veränderungen, die zu einem nachhaltigen Erfolg führen“, d.h. die Psychologie der Mitarbeiterführung, wurde im zweiten Teil der Tagung beraten. Neue Abläufe, Aufgaben und Verantwortungen werden nur gelingen, wenn die betroffenen Mitarbeiter von ihren Leitern dafür gewonnen werden.

„Ich freue mich sehr, dass die Abteilung Studium und Lehre unserer Universität die Tagung in Erfurt ausgerichtet hat. Der Bologna-Prozess und die Einrichtung und Weiterführung von BA- und MA-Studiengängen haben den Universitäten eine gemeinsame Partitur aufgegeben. Jede Hochschule ist aufgefordert, eine eigene Orchestrierung hinzubekommen. Über die entstehenden Spielvarianten haben sich die Teilnehmer der Tagung mit Freude und Ernsthaftigkeit ausgetauscht“, so die Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Universität Erfurt, Professor Dr. Andrea Schulte.

Oliver POPP

Entgegen den demographischen Entwicklungen mit sinkenden Schülerzahlen fordern Politiker im „Bildungs-

TAGUNGEN

„Identitäten – Räume – Grenzen“

Plattform Weltregionen & Interaktionen veranstaltete ersten Studientag

Am 16. Januar 2009 veranstaltete die Plattform Weltregionen & Interaktionen der Universität Erfurt ihren ersten Studientag, der unter dem Motto „Identitäten – Räume – Grenzen“ stand. Der von den Promovierenden selbstständig konzipierte Studientag stellte vor allem die im Kontext der Plattform entstehenden Dissertationen einem universitären Publikum durch Vorträge und Plakate vor. Darüber hinaus organisierten die Mitglieder einen Workshop unter der Federführung einer wissen-

schaftlichen Gastrednerin und zwei Seminare. Die Plattform Weltregionen & Interaktionen – Area Studies Transregional – hat sich im Sommersemester 2008 gegründet. Ihr gehören Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der Geschichts-, Religions-, und Literaturwissenschaft an. Die Plattform hat sich zum Ziel gesetzt, die regionalwissenschaftlichen Kompetenzen an der Universität Erfurt zu bündeln und zu vernetzen und damit die besondere Stärke eines Erfurter Konzepts – die

Erforschung und das Studium unterschiedlicher Weltregionen innerhalb einzelner Fächer sowie über Fächergrenzen hinweg – weiter auszubauen. Darüber hinaus fungiert die Plattform als geeigneter Rahmen für ein stärker vernetztes Promotionsstudium.

Campus@service

www.uni-erfurt.de/plattform-weltregionen

Kirchenreform als Institutionenreform

Tagung zum Reformprozess der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert

„Das Zweite Vatikanische Konzil hat für die katholische Kirche eine grundlegende Veränderung ihres Selbstverständnisses, aber auch ihres Verhältnisses zur Welt, zu anderen Konfessionen und Religionen gebracht.“ Professor Dr. Myriam Wijlens, Kirchenrechtlerin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, erinnert an ein Ereignis, das ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Am 25. Januar 1959 hatte Papst Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil ausgerufen und damit eine damals nicht erwartete Reform der katholischen Kirche in Gang gebracht. Eine internationale Tagung, von Myriam Wijlens an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt organisiert, ging vom 29. bis 31. Januar 2009 der Frage nach, was dieser Reform- und zugleich Umkehrprozess für die kirchlichen Institutionen bedeutet hat. Diskutiert haben Theologen, Kirchenrechtler, Ziviljuristen und Experten für Organisationstheorie. Die Wissenschaftler kamen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Kanada und den Niederlanden zur Tagung nach Erfurt.

Die zentrale Fragestellung der Tagung war, wie sich die Institution Kirche und ihre Teileinheiten durch das Konzil verändert haben und weiter verändern können. Wie werden diese Prozesse in einer Gruppe initiiert und durchgeführt? Was sind Kriterien, um über die Legitimität und Qualität einer Reform urteilen zu können? Welche Rolle spielen kirchenrechtliche Strukturen? Myriam Wijlens betont: „Das Ziel des Kon-

zils war eine Stärkung des Glaubens und der Einheit der Kirche Christi.“ Die Frage, wie dieser Prozess auf der Ebene der Institutionen verlaufen sei, zu welchem Erfolg er geführt habe und wie er weitergeführt werden müsse, sei heute, 50 Jahre nach dem Beginn des Konzilsprozesses, drängender denn je. Themen der Tagung waren u. a. die Reform einer Weltkirche, das Programm einer immer neu zu reformierenden Kirche, Flexibilität des kirchlichen Rechtssystems, die Rolle von Liturgie in Reformprozessen, Gesetze von Institutionenreformen, unterschiedliche Ebenen kirchlicher Reform.

Die Tagung wurde zusammen mit der seit 1998 existierenden internationalen Forschungsgruppe „Peter and Paul Seminar“, die von Myriam Wijlens mode-

riert wird, durchgeführt. Die besonders an der Einheit der Kirche interessierte Forschergruppe untersucht, welche Änderungen die katholische Kirche hinsichtlich ihrer Strukturen vornehmen muss, um diesem Ziel kirchlicher Einheit näher zu kommen. Sie fragt, was notwendigerweise zur konfessionellen, kirchlichen oder christlichen Identität gehört. Zu ihr gehören Hochschullehrer aus Kirchengeschichte, Systematischer Theologie und Kirchenrecht, die aus sieben Nationen kommen und auf ihren Wissenschaftsgebieten international anerkannt sind. Viele von ihnen arbeiten in nationalen oder internationalen ökumenischen Dialogen und beraten Bischofskonferenzen.



Prof. Dr. Myriam Wijlens organisierte die Tagung zur Kirchenreform, die vom 29. bis 31. Januar 2009 an der Katholisch-Theologischen Fakultät stattfand.

„Nicht-Arbeit“

Kolloquium des Literaturwissenschaftlichen Seminars in Weimar

Am 22. und 23. Januar 2009 hatte das Kolloquium des Literaturwissenschaftlichen Seminars der Universität Erfurt zu einem ungewöhnlichen Workshop nach Weimar eingeladen. In den Räumen des Kollegs Friedrich Nietzsche gab es Vorträge und Diskussionen zum Thema „Nicht-Arbeit“ aus kulturwissenschaftlicher, medienwissenschaftlicher, theaterwissenschaftlicher, literaturwissenschaftlicher und philosophischer Sicht, die auf ein großes mediales Interesse stießen.

„Der müßige Mensch ist immer noch der bessere Mensch als der tätige“, heißt es kurz und bündig in Nietzsches Kritik am „Zeitalter der Arbeit“. Nietzsches Diagnose aus den 1880ern ist denkbar eindeutig: Die „Arbeit“ als das „Laster“ schlechthin der „neuen Welt“ mache das Leben „krank“. Kulturkritik und zukünftige Lebensweisen hätten sich daher „zugunsten der Müßigen“ auszurichten. Allerdings haben zahlreiche Beschreibungen der Gegenwart diese Hoffnung auf eine Sphäre der „Nicht-Arbeit“ verloren: In den letzten Jahrzehnten sind durch die Veränderung der Arbeitswelt (Globalisierung) und die Krise der Lohnarbeitsgesellschaft (Arbeitslosigkeit) die Grenzen zwischen den der Arbeit und der Nichtarbeit zugeordneten Bereichen durchlässig geworden. So führt etwa die Notwendigkeit des Lohnerwerbs in flexibilisierten Arbeitswelten dazu, dass die ehemalige

Freizeit zu einer Zeit der erfinderischen Jobsuche und Arbeitsbeschaffung gerät: zur Vor- und Nachbereitung der Arbeit für Lohn. Umgekehrt sehen sich die Arbeitnehmenden in ihrem fragilen Arbeitsverhältnis zu Verhaltensweisen aufgefordert, die traditionell der Freizeit oder dem Sonderbereich der Kunst zugeordnet waren: zu kreativen Verhaltensweisen und „Selbstverwirklichung“ im Job. „Widerstand“ gegen diese Entwicklung formiert sich derzeit einerseits in der Forderung nach neuen Formen der Arbeitsverweigerung. In diesem Zusammenhang hat, ganz abseits der Arbeit, auch Nietzsches Lob

der Muße und Lebenskunst erneut Konjunktur: von der Ratgeberliteratur bis in gesellschaftliche Debatten (z. B. bei den „glücklichen Arbeitslosen“).

Die Schere zwischen Nietzsches und „unseren“ Gegenwartsbefunden nahm der Workshop zum Anlass, kulturellen Konzepten und Formationen von Arbeit, „Nicht-Arbeit“ und ihrem Verhältnis nachzuzuforschen. Das Spektrum reichte von der Langeweile zur Glücksarbeit, von der Arbeitswissenschaft zum Dandyismus, vom Recht auf Arbeit zum Recht auf Faulheit und vom Klassenkampf zur Börsenspekulation.



Der Holzschuh (französisch „sabot“) gilt als Symbol der Maschinenstürmerei, von ihm abgeleitet ist „die Sabotage“.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/
litwis/nichtarbeit.htm

Studentische Konferenz zu „Post-Vietnam America“

Formen des Erinnerns, Verschweigens und Vergessens

Im US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2008 war die Leidensgeschichte John McCains während des Vietnamkrieges ein zentrales Thema. Dabei hat sich gezeigt, dass der Vietnamkrieg als Referenzpunkt für die US-Gesellschaft und als Interpretationsmuster für die amerikanische Innen- und Außenpolitik immer noch von besonderer Bedeutung ist. So wurden und werden militärische Engagements, sei es in El Salvador, Somalia oder dem Irak, seit dem Ende des Krieges in Analogie zu den Erfahrungen in Südostasien beurteilt. Bis heute wird deutlich, wie prägend Vietnam für die USA und deren nationales Selbstverständnis ist.

Auf einer von den Studenten organisierten Konferenz diskutierten Amerikanisten und Geschichtswissenschaftler der Universitäten Paderborn und Erfurt am 29. und 30. Januar 2009 in Erfurt über dieses Phänomen.

Die vielfältigen und ineinander verwobenen Formen des Erinnerns sowie des Verschweigens und Vergessens wurden in der Konferenz über „Contested Memory and Post-Vietnam America“ von 40 Wissenschaftlern und Studierenden beider Universitäten präsentiert und diskutiert. Die unterschiedlichen Vorträge zeigten, wie das Spannungsfeld aus individuellen und kollektiven

Erinnerungen das nationale Selbstverständnis der USA geprägt hat, und sie arbeiteten auch die damit verbundenen diversen Ausschlussmechanismen dieser Erinnerungspraxis heraus. Die Konferenz, die im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Erfurt stattfand, war das Ergebnis einer Kooperation des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Paderborn und des Lehrstuhls Nordamerikanische Geschichte der Universität Erfurt.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/nordamerika

Jesus, der bessere Kaiser

Neue Forschungsergebnisse des Religionswissenschaftlers Professor Rüpke

„Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“ - diese Trennung von (römischem) Staat und (christlicher) Kirche scheint das Christentum von Anbeginn an geprägt zu haben. Jetzt besteht Anlass zu einer Neubewertung. Im Rahmen seiner Forschungen zur Religionsgeschichte des antiken Mittelmeerraumes ist der Erfurter Religionswissenschaftler Professor Dr. Jörg Rüpke auf einen überraschenden Befund gestoßen: In einer späten Schrift des Neuen Testaments selbst wird Christus dem zeitgenössischen Verständnis des römischen Kaisers als religiöser Herrscher angeglichen.

Ausgangspunkt der Untersuchung war eine ungewöhnliche Formulierung in dem als „Hebräerbrief“ bezeichneten theologischen Traktat, das im Neuen Testament auf die Briefe des Apostels Paulus folgt. Der griechischsprachige Text, um 100 n. Chr. in Rom entstanden, bezeichnet Christus mit einer ganz ungewöhnlichen Formulierung als „großen Erzpriester“. Oberflächlich wird Christus in den folgenden Aus-

führungen als Hoherpriester im Sinne des Jerusalemer Tempeldienstes beschrieben. Wie aber kam der rhetorisch gebildete Verfasser zu diesem im Neuen Testament einzigartigen Christusbild? Die entscheidende Spur, so Rüpke, fand keine Beachtung, weil Christentumsgeschichte und antike Religionsgeschichte noch immer Gegenstände unterschiedlicher Fächer sind. Es ist der römische Kaiser als römischer Oberpriester, der Pontifex maximus, der in griechischen Texten regelmäßig als „größter Erzpriester“ angesprochen wird. Hier nun machte Rüpke eine weitere Entdeckung. Gerade die Kaiser der neu an die Macht gekommenen Flavischen Dynastie (69-96 n. Chr.), Titus vor allem und Domitian, betonten im Unterschied zu ihren Vorgängern gerade diese religiöse Rolle, verbanden mit ihrem Oberpriesteramt demonstrativ moralische Ansprüche und Frömmigkeit, die auch noch ihre Nachfolger banden. Gegen diese Konkurrenz, die in neuer Weise Wohlstand und Glanz der Stadt Rom (man denke an den Neubau des Kolosseums) mit Frömmigkeit ver-

band, profiliert der Verfasser des Hebräerbriefes Christus, zeichnet ihn als den besseren Oberpriester, der nicht nur im Tempel, sondern im Himmel vor Gottes Thron Dienst tut, und als Friedenskönig. Auch hier muss der in Rom auftretende Redner der Gefahr eines Prozesses wegen Majestätsbeleidigung vorbeugen, darf nicht vom Friedenskaiser sprechen, sondern auf die vage Gestalt eines alttestamentlichen Friedenskönig, Melchisedek, zurückgreifen. Die Forschungsergebnisse haben einem ersten Test bereits standgehalten: In der als „Session of interest“ herausgehobenen Diskussionsrunde fand der Neufund die uneingeschränkte Zustimmung neuteamentlicher Experten. Rüpke, in der ersten Jahreshälfte 2008 noch Interimspräsident der Universität Erfurt, sieht das als Ermutigung, die Forschungen zu einem neuen Bild religionsgeschichtlicher Entwicklungen am Max-Weber-Kolleg fortzusetzen, wofür die Deutsche Forschungsgemeinschaft umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Standards für Thüringer Schulen

Forschungsmittel für die Berufsorientierung

In Thüringen werden zahlreiche Maßnahmen zur schulischen Berufsorientierung durchgeführt. Während früher die Regelschulen besonders stark beachtet wurden, werden nun auch immer mehr Maßnahmen für das Gymnasium entwickelt und erprobt. Bislang fehlte aber ein einheitliches Konzept für diese vielen Aktivitäten. Es war nicht immer klar, welche schulischen Maßnahmen junge Leute in ihrer Entscheidung für ein passendes Berufsfeld und die ihnen gemäße Ausbildung voranbringen.

Abhilfe soll nun ein umfassendes Berufsorientierungsmodell schaffen, das die Professoren Bärbel Kracke und Ernst Hany vom Fachgebiet Psychologie der Universität Erfurt im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums entwickeln. Ausgehend von einer Analyse der mentalen Entwicklung im Kindes- und Jugendalter werden Ziele für die schulische Berufsorientierung formuliert, und durch Verfahren und Instrumente werden Schulen dabei unterstützt, die

richtigen Maßnahmen für ihre Schülerinnen und Schüler zu ergreifen. Professor Kracke, die Initiatorin des Projekts, kann dabei auf zahlreiche Untersuchungen zurückgreifen, die sie in Thüringen bereits durchgeführt hat. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen sollen jetzt an die Schulen zurückgegeben werden.

Mit dem Forschungsvorhaben wurde bereits 2008 begonnen. Aber erst ab diesem Jahr kommen die Projektmittel der Universität unmittelbar zugute. Für das Jahr 2009 fließen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) 125.000 Euro an die Universität, das Kultusministerium stellt als Kofinanzierung weitere 44.000 Euro an Personalkapazitäten bereit. Eine Fortsetzung in den folgenden Jahren ist bereits geplant. Katja Driesel-Lange und Nicola Schindler, die beiden bewährten wissenschaftlichen Projektbearbeiterinnen, freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit mit den Schulen und

dem großen Team an Doktorandinnen und Doktoranden, die sich an der Universität Erfurt mit dem Thema Berufsorientierung befassen.

Zu ihnen gehört auch Mandy Behrens, die auf Anregung der Bundesagentur für Arbeit einen Modellversuch der Arbeitsagentur Erfurt wissenschaftlich begleitet. Träger der Berufsorientierung werden im Projekt „SKATinG“ von der Agentur gefördert, wenn sie den Schülerinnen und Schülern Praktikums- und Hochschulerfahrungen vermitteln. Die künftigen Schulabgängerinnen und Schulabgänger sollen zu einem Studium an Thüringer Hochschulen ermutigt werden, um dem absehbaren Fachkräftemangel abzuhelpfen. Die wissenschaftliche Studie unter Leitung von Ernst Hany und Bärbel Kracke wird von der Arbeitsagentur mit 37.000 Euro gefördert, die ergänzenden Mittel stellen Kultusministerium und Universität bereit.

Leben mit Anenzephalie

Forschungskooperation führte zu interdisziplinär angelegtem Netzwerk

Unter dem Motto „Konkrete Hilfen für Eltern und Kind“ fand an der Universität Erfurt am 21. und 22. November 2008 eine von den Professoren Harald Goll und Josef Römelt veranstaltete Fachtagung zur Anenzephalie statt. Gastreferent war Dr. Björn Merker (Schweden) zum Thema „Consciousness without a cerebral cortex.“ Anenzephalie bedeutet das Fehlen des Großhirns und ist die häufigste Fehlbildung des Gehirns (ca. 1:1000 Lebendgeborene). Es gibt keine Heilung. Die Überlebensdauer der betroffenen Kinder ist kurz (maximal wenige Tage). Zunehmend gibt es Eltern, die sich für das Kind entscheiden und die Schwangerschaft fortsetzen. Sie nutzen die gewonnene Zeit, um das kurze Zusammensein mit

ihrem Kind bereits vor der Geburt bewusst zu erleben und in Ruhe Abschied zu nehmen. Dieser Trend ist international zu beobachten. Angesichts der massiven Schädigung des Gehirns und der kurzen Lebenserwartung stellen sich anthropologisch-ethische Grundfragen des Menschseins und Fragen nach den Voraussetzungen für Bewusstsein, Wahrnehmung und Empfindung. Hinzu kommen praxisrelevante Forschungsaufgaben der Entwicklung adäquater Angebote zur Begleitung von Eltern und Kind.

Seit 2003 besteht eine Forschungskooperation des Fachgebietes Sonder- und Sozialpädagogik/Lehrstuhl Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinde-

rung (Professor Dr. Harald Goll) und des Lehrstuhls für Moralthologie und Ethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt (Professor Dr. Josef Römelt). Gemeinsam wurden vier internationale Tagungen zur Situation von Kindern mit Anenzephalie und ihren Eltern durchgeführt. Daraus entstand ein interdisziplinär angelegtes „Netzwerk Anenzephalie“ aus den Bereichen Medizin, Philosophie, Psychologie und Rechtswissenschaften. Der kulturwissenschaftliche Zugang, die interdisziplinäre Zusammensetzung und die Einbindung betroffener Eltern als Experten in eigener Sache bilden ein zentrales Charakteristikum und methodisches Element der Erkenntnisgewinnung dieses Forschungsverbundes.

Grundrechte in der Türkischen Republik

DFG-Projekt von Professor Scherzberg erhebt Vergleich mit EU-Standards

Eine herausragende Rolle für eine Aufnahme der Türkei in die Europäische Union spielen die politischen Grundrechte, vornehmlich die Meinungs-, Medien- und Vereinigungsfreiheit und das Recht der Gründung und freien Betätigung politischer Parteien. Im Zuge ihres Bemühens um Aufnahme in die EU hat das türkische Parlament hierzu von 2001 bis 2006 neun Reformpakete mit Änderungen auf Verfassungs- und Gesetzesebene verabschiedet. Ein zehntes Reformpaket wurde von der Regierung Erdogan im August 2008 nach Abschluss der Untersuchung von Professor Dr. Arno Scherzberg vorgestellt, ist aber noch nicht verabschiedet. Die Untersuchung im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes sollte klären, inwieweit es gelungen ist, mit den eingeleiteten Reformen die politischen Rechte des Bürgers zu stärken, und welcher weitere Reformbedarf ggf. bis zur vollen Umsetzung der EU-Standards verbleibt. Dazu wurde die Lage der politischen Grundrechte in der Türkei nach dem Inkrafttreten der Reformgesetze bis zum Frühjahr 2008 sowohl hinsichtlich der Rechtsentwicklung als auch hinsichtlich der in Menschenrechtsberichten und Gerichtsurteilen dokumentierten Rechtspraxis aufgearbeitet. „Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse soll der zeitweise sehr

aufgeladenen deutschen politischen Diskussion über das türkische Aufnahmebegehren eine verlässliche rechtswissenschaftliche Grundlage gegeben werden“, umreißt Professor Scherzberg, Inhaber der Professur für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Erfurt, die Zielstellung.

Zur Ermittlung des Standes der Entwicklung der politischen Grundrechte in der Türkei wurden die türkische Literatur und punktuell die Rechtsprechung zur Dogmatik und Praxis der untersuchten Grundrechte ausgewertet. Ferner führten der Verfasser und die Projektmitarbeiter in verschiedenen Reisen durch türkische Provinzen in Ankara, Diyarbakir, Erzurum, Izmir, Istanbul, Kayseri, Konya, Malatya und Trabzon mehr als 100 Interviews zur Praxis der Grundrechtsverwirklichung durch. „Die Untersuchung hat ergeben, dass die politischen Grundrechte in der türkischen Verfassung heute nominell überwiegend europarechtskonform gewährleistet werden“, stellt Scherzberg fest. Ihre rechtliche Konkretisierung und deren Anwendung seien indes „in vielfacher Hinsicht defizitär“. Probleme bereiteten insbesondere die faktische Wächterrolle des Militärs und seine mangelhafte demokratische Kontrolle, das Fehlen einer politischen Neutralität der Justiz, unverhältnismäßige



Prof. Dr. Arno Scherzberg untersucht die politischen Grundrechte in der Türkei.

Einschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit und Rechtsunsicherheit aufgrund von vagen Strafnormen und ihrer teilweise extensiven Anwendung. Die hohe Pressekonzentration, das Fehlen einer inneren Pressefreiheit, die Beschränkung der Ausübung der Versammlungsfreiheit auf bestimmte, vorgegebene Plätze und Strecken, übermäßige Gewaltanwendungen bei der Auflösung von Versammlungen,

FORSCHUNG

(Fortsetzung von Seite 32)

Beschränkungen der Koalitionsfreiheit für bestimmte Berufsgruppen sowie erhebliche Defizite im Bereich der inneren Demokratie der politischen Parteien, werden in der Studie außerdem bemängelt. „Aufgrund dieser Probleme fehlt es den jenseits des ‚Mainstream‘ der türkischen Politik angesiedelten Akteuren wie den Menschenrechtsorganisationen an einem grundlegenden Vertrauen in die staatlichen Institutionen und ihre Rechtsstaatlichkeit.“

Auch deshalb könne derzeit, trotz der erheblichen und uneingeschränkt anerkennungswürdigen Reformanstrengungen der politischen Führung seit dem Jahre 2000, noch nicht davon gesprochen werden, dass die politischen Grundrechte in einer den Vorgaben der EMRK und der europäischen Grundrechtecharta entsprechenden Weise gesetzlich ausgestaltet und praktisch nutzbar gemacht worden sind. „Eine Weiterführung der Reformen und die

Gewährleistung eines verlässlicheren rechtsstaatlichen Schutzes der zivilgesellschaftlichen Organisationen sind notwendige weitere Schritte im politischen Transformationsprozess der Türkei von einem obrigkeitlich-patriarchalen Gemeinwesen zu einem EU-kompatiblen Beitrittskandidat“, stellt Scherzberg abschließend fest.

Theologische Forschung weiter ausgebaut

An der Universität Erfurt entsteht ein „Theologisches Forschungskolleg“

Durch vielfältige Forschungen zu Fragen von Religion hat sich die Universität Erfurt in den vergangenen Jahren einen guten Namen gemacht. Das Renommee der in Erfurt durchgeführten Untersuchungen und Studien zeigt sich auch daran, dass eine Reihe von Projekten durch eingeworbene Forschungsmittel finanziert wird. Jetzt kann die Universität Erfurt einen weiteren Erfolg vermelden: Im Laufe des Jahres wird ein „Theologisches Forschungskolleg an der Universität Erfurt“ seine Arbeit aufnehmen. Es wird aus Drittmitteln finanziert, für den Aufbau innerhalb der nächsten drei Jahre stehen 735.000 Euro zur Verfügung. Eingeworben hat die Mittel Professor Dr. Benedikt Kranemann, Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Universitätspräsident Professor Dr. Kai Brodersen freut sich: „Für die theologische Forschung in Deutschland ist ein solches Kolleg etwas Neues. Diese neue Forschungseinrichtung wird sowohl Doktoranden als auch Fellows, also bereits etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland Möglichkeiten zum Forschen in Erfurt bieten.“

„Das Forschungskolleg wird sich der Situation und Entwicklung des Christentums in Minderheits- oder Diasporasituationen zuwenden“, berichtet Professor Kranemann. „Bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung hat die Lage der Kirche in Ost- und Mitteldeutschland mit ihren Problemen wie Chancen vor Augen gestanden. Insgesamt befindet sich in Westeuropa die katholische Kir-

che wie viele religiöse Institutionen und letztlich alle christlichen Kirchen im Umbruch. Das Forschungskolleg soll Bestandsaufnahmen vornehmen, nach kirchlichen Konzepten und Zukunftsstrategien fragen, die religiöse Praxis und Rolle von Individuen untersuchen, das Verhältnis zwischen säkularer Gesellschaft und religiöser Minorität beleuchten. Glaube und Kirche, religiöses Individuum und Religionsgemeinschaft in den säkularisierten Gesellschaften sowie die im Hintergrund stehenden gesellschaftlich-religiösen Transformationsprozesse sollen erforscht werden.“ Im Blick ist neben der Gegenwart und Zukunftsentwürfen auch die Geschichte, denn auch hier begegnet man natürlich unterschiedlichen gesellschaftlichen Umbrüchen und tiefgreifenden Veränderungen mit erheblichen Konsequenzen für das religiöse Leben; auf diese haben Kirche und Theologie mit zum Teil überraschenden Antworten reagiert.

Das Kolleg wird einen ersten Schwerpunkt bei Liturgie und anderen christlichen Feierformen setzen, weil diese für die Kirche wie den einzelnen Gläubigen von besonderem Gewicht sind, aber auch in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen werden. Es wird in Zusammenarbeit mit verschiedenen theologischen Disziplinen zahlreiche weitere Themenfelder angehen, die die Kirche in der Minderheitssituation betreffen. Für die Arbeit im Kolleg wird eine enge Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen an der Universität angestrebt, insbesondere mit

dem Interdisziplinären Forum Religion (IFR).

„Das Forschungskolleg wird dazu beitragen, die theologische Forschung in Erfurt im Rahmen des Forschungsschwerpunktes ‚Religion‘ weiter zu stärken“, betont der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Professor Dr. Josef Freitag. „Es ist außerdem ein wichtiger Beitrag, um die Forschungsaktivitäten der Fakultät auszubauen.“ Der Dekan ist besonders erfreut darüber, dass sich über solche Forschungsunternehmungen die Fakultät noch stärker in der theologischen Forschungslandschaft vernetzen kann.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/theol



Kreuzgang in der Katholisch-Theologischen Fakultät am Dom

Zwischen Prüfungsernst und reinem Zuhörglück

Großes Interesse an 17. Ringvorlesung von Universität und Fachhochschule

Die gemeinsame Ringvorlesung von Universität und Fachhochschule Erfurt stand im Wintersemester 2008/2009 unter dem Titel „Über das Glück“. Die mit Unterstützung der Stadtverwaltung Erfurt, des HELIOS Klinikums und der Universitätsgesellschaft Erfurt e.V. veranstaltete und von der Thüringer Allgemeine präsentierte populäre Reihe bot jeweils dienstags in insgesamt 13 Veranstaltungen Vorträge von Professoren und weiteren Experten aus unterschiedlichen Bereichen. Zum Abschluss der Reihe trafen sich Thüringer Allgemeine und CAMPUS-Redaktion zum Gespräch mit den Organisatoren Professor Wolf Wagner von der Fachhochschule und Professor Jürgen Manemann von der Universität Erfurt.



Prof. Dr. Wolf Wagner und Prof. Dr. Jürgen Manemann sprachen mit CAMPUS „Über das Glück“.

Zufrieden mit der Resonanz zur 17. Ringvorlesung?

W.: Überwältigt, die Plätze im Rathausfestsaal und im Auditorium des HELIOS Klinikums reichten zumeist nicht aus.

M.: Im Schnitt kamen mehr als 300 Besucher pro Veranstaltung. Bei ca. 140 Studierenden waren die Erfurter Bürger dabei in der Mehrheit. Die Ringvorlesung wird erstaunlich gut angenommen.

W.: Das war nicht immer so. Seitdem die Ringvorlesung auch eine Lehrveranstaltung der Universität im Studium Fundamentale ist, sind die Reihen gefüllt. Das Interesse der Bürger ist aber auch deutlich gestiegen.

Lag das auch mit am Thema „Glück“?

M.: Wir treffen mit der Reihe offenbar den Nerv. Die Bereitschaft zum öffentlichen Gespräch ist in Erfurt gewachsen, aber ich wünschte mir noch mehr Diskussionen. Meinungsäußerungen zum Thema sind in der Ringvorlesung immer willkommen. Wir wollen gern ein Milieu eines Diskurses erzeugen, wo sich jeder mit eigenen Gedanken einbringen kann.

W.: Wir hatten diesmal auch Glück mit den Referenten, die gut vorbereitete Vorträge hielten. Manchmal kennen wir die Vortragenden auch nur aus dem Internet und stellen einen bunten Strauß zusammen, der – wenn wir Glück haben – den Reiz ausmacht.

M.: Das Thema Glück geht alle an. Jeder ist doch irgendwie auf der Suche nach Glück. Ausdrückliches Streben nach Glück kann aber auch zutiefst unglücklich machen. Glück gibt es nicht, ohne auf das Unglück zu reflektieren.

Es heißt doch immer „wunschlos glücklich“...

M.: Das ist eigentlich falsch. Richtig müsste es heißen „wunschlos unglücklich“.

W.: Genau. Das Streben nach etwas, was man sich wünscht, macht Glück aus. Wenn man es erreicht hat, fällt man häufig in ein Loch. Glück spürt man. Wenn man dann aber sagt „Ah! Jetzt bin ich glücklich“, ist es meist auch schon vorbei. Das andere ist Zufriedenheit.

M.: Der gebräuchliche Ausdruck für Glück „eudaimonia“ taucht in der Bibel nicht auf. Vielleicht, weil er zu schmerz- und leidfrei verstanden wurde, letztlich also der Abschottung vom Unglück der Anderen diene.

W.: Und im Himmel?

M.: Lassen Sie es mich anders formulieren: Die Aufgabe von uns Menschen ist es, einander glücklich zu machen. Die Aufgabe Gottes ist die Erlösung.

Aus welchem Vortrag haben Sie einen besonderen Erkenntnisgewinn bezogen?

W.: Im Vortrag von Heidrun Richter habe ich einen neuen Zugang zum

Künstler Feininger bekommen. Es war spannend zu hören, wie er die Fuge auf die Kunst übertragen hat. Die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe des Glückspiels und der Spielsucht, wie sie Tilman Becker in seiner Vorlesung dargestellt hat, kannte ich zuvor nicht. Ein Skandal, wie hier die Politik offenbar versagt.



Prof. Dr. Tilman Becker referierte zum Thema „Glücksspiel: Ein harmloses Freizeitvergnügen oder eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung?“.

M.: Die Fragestellung „Macht Glück glücklich?“ von Wilhelm Schmid war für mich sehr interessant. Glückserfahrung kann auch schnell umkippen in Unglückserfahrung. Der Vortrag „Glück und Ökonomie“ von Bettina Hollstein mit der Frage, ob die Gesellschaft Räume für ein „Recht auf Glück“ zur Verfügung stellen muss, regte auch sehr zum Weiterdenken an.

Ist das ein Ziel der Ringvorlesung?

M.: Hochschulen haben einen Öffentlichkeitsauftrag. Die Gesellschaft muss es sich leisten, dass wir diesem gerecht werden können, auch wenn das etwas zusätzlich kostet.

W.: Ich freue mich, dass auch der Förderverein der Fachhochschule bei der nächsten Reihe etwas zur Finanzierung beitragen wird. Für unsere Ringvorlesung sind die Disputationen an der Alten Universität Vorbild. Professoren vermittelten damals auch einen praktischen Mehrwert für die Bürger.

M.: Die Menschen finanzieren die Institutionen mit ihren Steuergeldern. Da kann man einen gewissen Service erwarten. Ich könnte mir z. B. auch ein

RINGVORLESUNG

(Fortsetzung von Seite 34)

Gespräch im Café mit zwei Philosophen und interessierten Bürgern vorstellen, wo diese ganz praktische Fragen vorbringen können. Beide Seiten profitieren. Der Input tut auch den Hochschulen gut.

Wie geht es im Sommersemester 2009 weiter?

W.: Vom Glück in die Krise, könnte man sagen. Neulich meinte jemand, wir hätten mit dem Thema „Glück“ wohl einen Beitrag zur „Entpolitisierung“ leisten wollen. Dem Vorwurf können wir mit dem Thema „Krise“ entgegentreten. Außerdem hat sich das förmlich aufge-



Auch Prof. Dr. med. Ralf Erkwow (im Bild) und Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Hans Pistner vom HELIOS Klinikum sorgten für ein volles Haus zur Ringvorlesung. Sie sprachen zum Thema „Psyche und Glück“.

drängt für meine letzte Ringvorlesung vor der Pensionierung (lacht).

M.: Ich „freue“ mich jetzt erstmal auf die Abschlussklausur. Das bedeutet für mich 140 Korrekturen. Für die einen wird es damit Ernst, für die anderen ist es ein reines Zuhörglück.

Herzlichen Dank für das unterhaltensame Gespräch!

Campus@service
www.uni-erfurt.de/presse/veranstaltungen/ringvorlesung

Glück in künstlerischen Schaffensprozessen

Prof. Heidrun Richter verabschiedete sich mit Vortrag zur Ringvorlesung

Mit ihrem Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung am 13. Januar 2009 im Rathausfestsaal verabschiedete sich die Kunstprofessorin Heidrun Richter zugleich von Freunden und langjährigen Mitstreitern an der Universität Erfurt. Am Beispiel des Bauhauskünstlers Lyonel Feininger versuchte sie, die Frage „Was ist Glück in künstlerischen Schaffensprozessen?“ zu beantworten.

„...ich bin so unsagbar glücklich“, schreibt Lyonel Feininger im Mai 1919 jubelnd an seine Frau Julia nach Berlin. Er hat erreicht, was er kaum zu träumen gewagt hatte: In der Stadt seines „Lebenswunders“, seinem und ihrem „Weimarlein“, soll er künftig arbeiten und mit gleichgesinnten Künstlern wie Klee, Kandinsky oder Schlemmer schaffen und kommunizieren können, als Meister der Form die druckgrafische Werkstatt am Staatlichen Bauhaus leiten, ein eigenes Atelier haben und mit einem monatlichen Salair finanziell unabhängig sein. So viel Glück hatte sich der bereits 48-jährige deutschamerikanische Künstler nicht mehr erhofft. Vor allem aber konnte er mit seiner Berufung an das gerade gegründete Staatliche Bauhaus seinen kleinen thüringischen Dörfern im Weimarer Land mit ihrer bäuerlichen Architektur und den alten Kirchen immer nahe sein. Es war zufälliges Glück, dass Feininger als Kind mit außergewöhnlichen Genen geboren wurde, seine Doppelbegabung

frühe Förderung erhalten hatte und die notwendigen Bedingungen dafür vorhanden waren. Durch seine ausgebildeten Charakterzüge und Wesenseigenschaften war Feininger immer offen für glückliche Zufälle, die er zu nutzen wusste. Der künstlerische Weg Feiningers war nicht geradlinig, sondern von Brüchen, Krisen und wechselnden Seelenzuständen gekennzeichnet, aber gerade daraus schöpfte er immer wieder Kraft, und aus der Enttäuschung, Unzufriedenheit und Verunsicherung ist ihm immer wieder ein Hochgefühl an Freude (flow) und Glück erwachsen. Am 13. Januar 1956 ist Lyonel Feininger in seiner Geburtsstadt New York gestorben – als ein glücklicher Mensch, der aber darüber nicht nachgedacht hat. Sein Leben war sinnerfüllt, leidenschaftlich und von Visionen geleitet, es war in Liebe und sozialen Bindungen gut aufgehoben und durch schöpferische Kreativität geprägt – in einem so intensiv gelebten und sinnvollen Leben war das Glück lediglich ein „Abfallsprodukt“.

Seit 1989 gibt es ein bundesweit einmaliges künstlerisches Schülerpleinair „Auf Feiningers Spuren“, das in dem kleinen thüringischen Dorf Mellingen seinen Anfang genommen hat und nun bereits sein 20. Jubiläum in diesem Jahr begeht. Mit seinen Bildern hat Feininger auch dieses Dorf weltberühmt gemacht. Jedes Jahr kommen 375 Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis

20 Jahren in diesen Ort, um in eigener bildnerischer Tätigkeit, beim Malen und Zeichnen in der Natur und vor den Objekten sich wie einst der Künstler die Besonderheit der Landschaft und den Reiz der Architektur zu erschließen. Sie erwerben Wissen über Feininger und das Weimarer Bauhaus und haben Freude und Genuss an kreativer Tätigkeit und sind zufrieden und glücklich über die erreichten Ergebnisse. Die künstlerischen Konzepte wurden von Professor Dr. Heidrun Richter seit 1993 entwickelt und mit Studierenden der Kunst der Pädagogischen Hochschule und später der Universität Erfurt über all die Jahre erfolgreich realisiert.



Glücklich über Erreichtes: Prof. Dr. Heidrun Richter

VERÖFFENTLICHUNGEN

Katholisch-Theologische Fakultät

Erziehungswissenschaftliche Fakultät



Jürgen Manemann / Bernd Wacker (Hrsg.)

Politische Theologie – gegengelesen. Jahrbuch Politische Theologie, Band 5

Lit-Verlag, 2008, 304 S., ISBN 978-3825890964, 24,90 EUR



Martin Klöckener / Benedikt Kranemann / Angelus A. Häußling (Hrsg.)

Liturgie verstehen. Ansatz, Ziele und Aufgaben der Liturgiewissenschaft

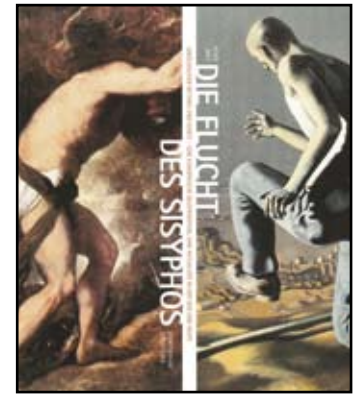
Academic Press, 2008, 490 S., ISBN 978-3727816338, 89 EUR



Gottfried Orth/Andrea Schulte / I. Wiedenroth-Gable

Leben im Regenbogen. Der Dekalog – Angebote für Lebensregeln

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 2008, 287 S., ISBN 978-3374026487, 24,00 EUR

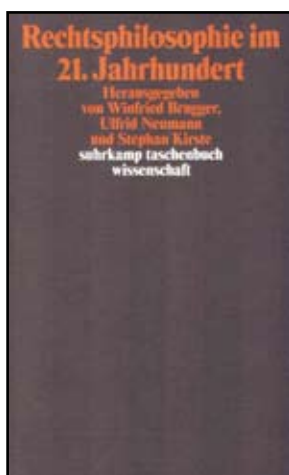


Peter Arlt

Die Flucht des Sisyphos. Griechischer Mythos und Kunst

Kunstverlag Gotha, 2008, 213 S., ISBN 978-3931182317, 33,00 EUR

Max-Weber-Kolleg



Winfried Brugger / Ulfrid Neumann / Stephan Kirste (Hrsg.)

Rechtsphilosophie im 21. Jahrhundert

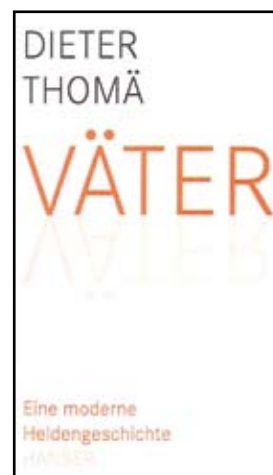
Suhrkamp Verlag, 2008, 480 S., ISBN 978-3518294949, 16,00 EUR



Christopher Steimle
Advisory Board: u. a. Jörg Rüpke

Religion im römischen Thessaloniki

Mohr Siebeck, 2008, 240 S., ISBN 978-3161494109, 59,00 EUR



Dieter Thomä

Väter. Eine moderne Heldengeschichte

Carl Hanser Verlag, 2008, 367 S., ISBN 978-3446230248, 24,90 EUR



Hans Joas / Matthias Jung (Hrsg.)

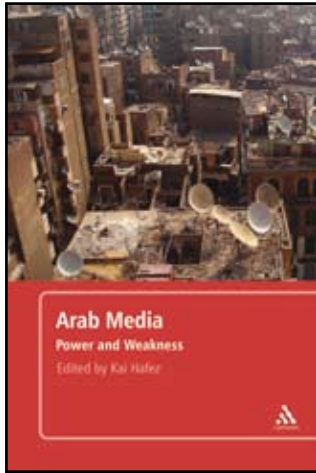
Über das anthropologische Kreuz der Entscheidung

Reihe: Studien zur Rechtsphilosophie u. Rechtstheorie

Nomos, 2008, 256 S., ISBN 978-383293794, 59,00 EUR

VERÖFFENTLICHUNGEN

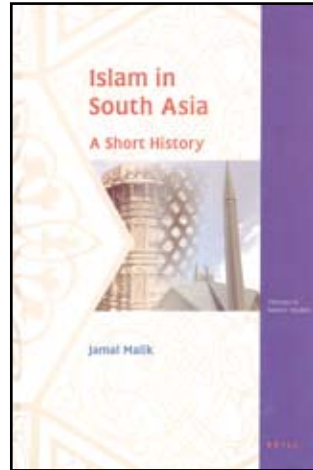
Philosophische Fakultät



Kai Hafez (Hrsg.)

Arab Media. Power and Weakness

Continuum, 2008, 296 S., ISBN 978-0826428363, 29,95 \$



Jamal Malik

Islam in South Asia – A Short History

Brill Academic Pub, 2008, 520 S., ISBN 978-9004168596, 200,00 \$

Staatswissenschaftliche Fakultät



Gisela Riescher / Alexander Thumfart (Hrsg.)

Monarchien

Nomos, 2008, 347 S., ISBN 978-3832938277, 21,90 EUR

Präsidium



W. Bergsdorf / H. Kill / S. Lochthofen / J. Römel / J. Rüpke (Hrsg.)

Wunder – Provokation der Vernunft?

Verlag der Bauhaus-Universität Weimar, 2008, 264 S., ISBN 978-3860683552, 10,80 EUR

Max-Weber-Kolleg



Stephan Moebius

Kultur

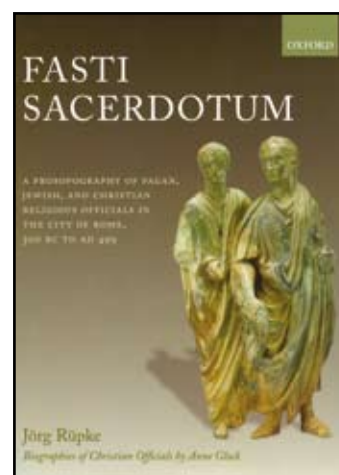
transcript-Verlag, 2008, 200 S., ISBN 978-3899426977, 17,50 EUR



Hans Joas / Wolfgang Knöbl (Hrsg.)

Kriegsverdrängung. Ein Problem in der Geschichte der Sozialtheorie

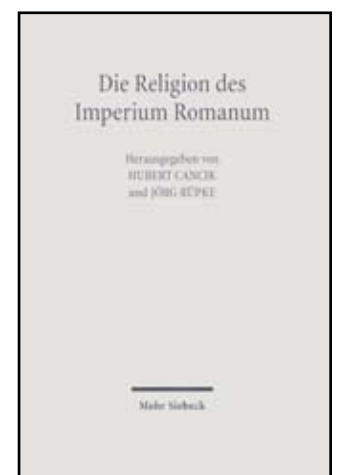
Suhrkamp, 2008, 386 S., ISBN 978-3518295120, 14,00 EUR



Jörg Rüpke

Fasti Sacerdotum. A Prosopography of Pagan, Jewish, and Christian Religious Officials in the City of Rome

Oxford University Press, 2008, 950 S., ISBN 978-0199291137, 325,00 £



Hubert Cancik / Jörg Rüpke (Hrsg.)

Die Religion des Imperium Romanum

Mohr Siebeck, 2008, 400 S., ISBN 978-3161496486, 60,00 EUR

Medienexperten diskutierten auf Podiumsdiskussion

Boulevardgesellschaft?! – Was will Deutschland wirklich wissen?

Ist Deutschland eine Boulevardgesellschaft? Sind die überregionalen Qualitätsblätter nur für eine Minderheit bestimmt? Oder ist die Unterscheidung in Boulevard- und Qualitätsjournalismus nicht mehr zeitgemäß? Was will Deutschland wirklich wissen? Dies waren die Leitfragen für eine Podiumsdiskussion, die am 19. November 2008 im Erfurter Rathausfestsaal stattfand. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Fachschaftsrat des Studienganges Kommunikationswissenschaft. „Im Vorfeld hat der Fachschaftsrat drei Themen formuliert und zur Abstimmung gestellt. Die Studierenden haben sich für das Thema ‚Boulevard‘ entschieden“, weiß Student Sören Krüger.

Auf dem Podium diskutierten hochkarätige Medienvertreter: Thilo Knott, Chefredaktion taz; Arno Makowsky, Chefredakteur Münchener Abendzeitung; Rainer Stadler, Redakteur Süddeutsche Zeitung Magazin; Christoph Schultheis, Gründer BILDblog. Die

Moderation übernahm Professor Dr. Lothar Mikos von der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam.

Die Podiumsteilnehmer boten dem interessierten Publikum eine abwechslungsreiche Diskussion, bei der sie sich jedoch in den meisten Punkten einig waren. Besonders lebendig wurde die Diskussion gegen Ende, als sich auch das Publikum beteiligte und die Debatte um einige neue Aspekte erweiterte. Im Gegensatz zu den Journalisten thematisierten die Zuschauer auch die Nachteile des Boulevards. Die Journalisten stellten sich den kritischen Fragen und zeigten sich von der Beteiligung der Studenten beeindruckt. „Ich war sehr überrascht, mit welchem Engagement die Studenten gefragt haben“, so taz-Redakteur Thilo Knott.

Der Fachschaftsrat Kommunikationswissenschaft war mit

seiner Podiumsdiskussion zufrieden. Auch Sören Krüger zog ein positives Fazit: „Die Resonanz war noch stärker als erhofft, der Rathausfestsaal war prall gefüllt, die Studenten saßen sogar auf der Erde und hinter dem Podium. Unsere Erwartungen wurden auf jeden Fall erfüllt.“ Für das kommende Semester ist wieder eine Podiumsdiskussion im Erfurter Rathausfestsaal geplant. Dann lautet das Thema „Innovationsstau im TV – hat Deutschland zu wenig Format?“



Eine andere Sicht auf die Landeshauptstadt

Seminar im Magister-Studiengang „Lehramt Grundschule“

Zu Beginn des Wintersemesters 2008/2009 boten sieben Sehenswürdigkeiten Erfurts für einige Studenten des Magister-Studienganges „Lehramt Grundschule“ die Grundlage für eine faszinierende Entdeckungsreise durch die Erfurter Stadtgeschichte. Mit jedem Halt bekam das große Puzzle der Stadtgeschichte ein weiteres passendes Teil hinzu. So manches Puzzleteil fügte sich dabei nicht nur in die Erfurter Geschichte ein, sondern verband diese mit der deutschen und europäischen Geschichtsschreibung. Gestartet wurde diese einwöchige Reise auf der „Via Regia“, der Königsstraße, einem westöstlich verlaufenden Handelsweg mit den Stationen Krämerbrücke und Ägidienkirche. Weitere Stationen der Reise waren das Rathaus, die einst größte romanische Klosterkirche, die Basilika „St. Peter und Paul“, sowie die Zitadelle auf dem Petersberg. Trotz Regen, Kälte und Schnee ging es weiter zum Erfurter Kaisersaal – „Tagen und Vergnügen, wo einst gekrönte Häupter weilten.“ Die Alte Synagoge und die kürzlich entdeckte Mikwe an der Gera wurden den

Studierenden von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Maria Stürzebecher erläutert. Auf der Zeitreise, die im Erfurter Dom unter dem Klang der Gloriosa endete, „begegneten“ die Studenten unter anderem Bonifatius, dem Heiligen Martin und Napoleon.

Diese Entdeckungsreise wurde durch das Seminar „Erfurt – Eine Stadt in 1.000 Facetten“, das von Professor Dr. Rainer Schlundt geplant und geleitet wurde, ermöglicht. Die einzelnen Objekte, Gebäude, Plätze und Straßen hatten die Studenten selbst recherchiert und ihren Kommilitonen präsentiert, wobei dabei anfangs zu viele geschichtliche Aspekte ausschließlich aus heutiger Sicht betrachtet und bewertet wurden. Der Dozent regte an, die Stadt Erfurt aus verschiedenen zeitlichen Blickwinkeln wahrzunehmen. Dazu mussten die Seminarteilnehmer neu „sehen“ lernen und Fragen stellen. Diese Erfahrungen waren gerade für die Lehramtsstudenten von großer Bedeutung, konnten sie doch aus diesem Projekt auf die Wirkung des Nachfra-

gens im späteren Unterricht schließen. Sie spürten, auf welche Weise der Dialog zwischen den Generationen didaktisch übersetzt werden kann. Den Erfolg solch einer integrativen und auf Komplexität zielende Spurensuche bewertet eine Kommilitonin so: „Oft gehe ich heute durch die Stadt und entdecke Dinge, die mir vorher nicht aufgefallen sind. In der Zeit des Seminars haben wir versucht, dem Potenzial, das unsere Stadt vorzuweisen hat, auf die Spur zu kommen. Nunmehr gelingt es mir, verschiedene Facetten bewusster wahrzunehmen und zu hinterfragen.“ Leider war zu wenig Zeit, um wirklich allen Facetten auf den Grund zu gehen. Die ganzheitliche Betrachtung von Architektur, Technik, Geschichte, Literatur und Kirche hat die Seminarteilnehmer besonders herausgefordert, Dinge immer stärker in ihrem Werden und im Zusammenhang zu betrachten. In Erfurt steckt viel mehr, als man auf den ersten Blick wahrnimmt – eben „1.000 Facetten“, oder gar mehr?

Doreen GEUER

Die Puffbohne auf Entdeckungsreise in Erfurt

Ein Spiel zum Jahr der Mathematik 2008

Das Wissenschaftsjahr 2008 stand unter dem Motto „Mathematik. Alles was zählt.“ Das Ziel vieler Veranstalter war, der Öffentlichkeit die Vielfalt und Bedeutung der Mathematik zugänglich zu machen und insbesondere Kinder und Jugendliche für diese spannende Wissenschaft zu begeistern. Vielfältige regionale und überregionale Veranstaltungen, Wettbewerbe und Veröffentlichungen haben dazu beigetragen, dieses Anliegen zu unterstützen.

In diesem Sinne wandte sich das Amt für Bildung an die Schulen der Stadt Erfurt, um nach Möglichkeiten zu suchen, das Jahr der Mathematik ihrerseits zu würdigen. Die Grundschule „Barfüßerschule“ entwickelte in Kooperation mit dem Fachbereich „Mathematik und ihre Didaktik“ Ideen, die der Forderung nach Würdigung des Wissenschaftsjahres einerseits und einem Bezug zur Heimatstadt andererseits entsprechen. So wurde im Rahmen von Magisterarbeiten ein Projekt ins Leben gerufen, in dem mit 3. und 4. Klassen der Barfüßerschule das Lernspiel „Die Puffbohne auf Entdeckungsreise in Erfurt“ entstand. Anliegen dieses Spiels ist es, mathematische Sachverhalte an ausgewählten authentischen Orten Erfurts zu entdecken und mathematisch zu erschließen.

Die ausgewählten Stationen sind:

- **Erfurter Dom:** Domstufen als Grundlage einer Textaufgabe
- **Allerheiligenkirche:** Arbeit mit einem unregelmäßigen Grundriss
- **Fischmarkt:** Textaufgabe zur Kombinatorik
- **Haus „Zum Schwarzen Horn“ und Adam Ries:** Rechnen mit dem Abakus
- **Krämerbrücke:** Knobelaufgabe, angelehnt an die Eulersche Brückenaufgabe
- **Stadtmuseum „Zum Stockfisch“:** Symmetrie im Schachbrettmuster der Fassade

In Zusammenarbeit mit der Barfüßerschule entstanden zwei Spielvarianten, welche jeweils die sechs Sehenswürdigkeiten mit unterschiedlichen Aufgaben zu verschiedenen mathematischen Inhalten thematisieren. Die erste Variante ist ein Stadtrundgang durch Erfurt, bei dem die 6 Stationen erkundet werden. Für diesen Zweck erhält jeder

Schüler ein Entdeckerheft, in dem Informationen zur jeweiligen Sehenswürdigkeit in Verbindung mit einer mathematischen Aufgabe stehen. Die Stationen werden von den Kindern gemeinsam abgelaufen, und die Aufgaben werden jeweils einzeln oder in Gruppen bearbeitet.

Die fachwissenschaftlichen Grundlagen zur Station „Erfurter Dom“ bilden Gleichungen und Ungleichungen. Eine Denk- und Knobelaufgabe ist in die Rahmengeschichte über den Mönch Bonifacius eingebunden.



Auftragskarte zum Erfurter Dom (Stadtrundgang)

Als weitere Spielvariante wurde ein Brettspiel entwickelt, das im Klassenzimmer eingesetzt werden kann.

Spielplan und Zubehör wurden von den Grundschulern der Barfüßerschule gestaltet. Die Auftragskarten informieren über die Sehenswürdigkeiten und stellen eine inhaltlich passende mathematische Aufgabe zur Bearbeitung bereit. Ziel des Spiels ist es, viele Aufgaben zu lösen, um Punkte für die „Puffbohnenrennstrecke“ zu sammeln.

Bei der Station „Zum Schwarzen Horn“ lernen die Schüler Adam Ries kennen und werden mit dem Abakus vertraut gemacht.



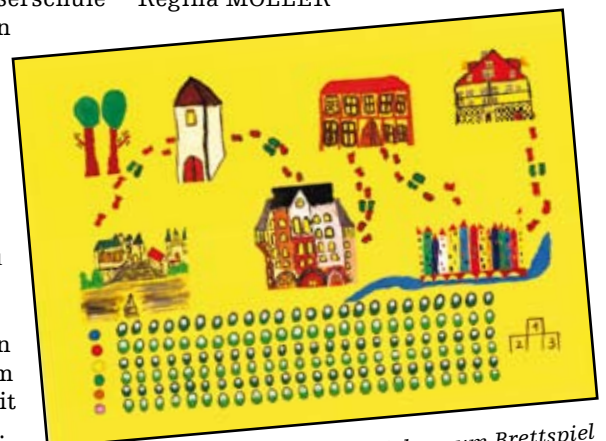
Auftragskarte zu Adam Ries (Brettspiel)

Die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Betrachtungen beruhen bei dieser Aufgabe auf dem Übergang der römischen Zahlenschrift zu den indisch-arabischen Ziffern. Das dezimale Stellenwertsystem und die damit verbundene veränderte Zahldarstellung und Rechenweise hat so zu Ries' Zeiten deutlich an Bedeutung gewonnen.

Mit dem Stadtrundgang und dem Brettspiel ist es gelungen, Mathematik im Alltag erlebbar zu machen und ein Bewusstsein zu schaffen, dass diese Wissenschaft in vielen Lebensbereichen unseres Alltags eine bedeutende Rolle spielt. Das Spiel zeigt, dass eine Würdigung des Wissenschaftsjahres in anschaulicher Weise auch auf der Ebene der Grundschulmathematik gelungen ist.

Bedanken möchte ich mich bei den Studentinnen Carmen Hartwig und Stefanie Eppler, der Grundschule Barfüßerschule und Dr. Heike Hahn für das Engagement und die gelungene Kooperation in diesem Projekt.

Mathematik und ihre Didaktik
Regina MÖLLER



Spielplan zum Brettspiel

Oberhof – Wiege der Sportwissenschaft

Zur Vorgeschichte der Sportwissenschaft in Thüringen

Auch wenn die Eröffnung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen 1920 in Berlin – übrigens unter Anwesenheit des Reichspräsidenten Friedrich Ebert – als Geburtsstunde der universitären Sportwissenschaft in Deutschland gilt, darf nicht vergessen werden, dass ihre Wurzeln auch in Thüringen liegen. Vom 20. bis 23. September 1912 tagte nämlich in Oberhof der Erste Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sportes und der Leibesübungen, der als weltweit erster sportmedizinischer Kongress gilt und ein wesentlicher Motor für die sich zu wissenschaftlicher Anerkennung und gesellschaftlicher Akzeptanz entwickelnde Sportwissenschaft war. Anhand bislang nicht ausgewerteter Archivalien aus dem Thüringischen Staatsarchiv Gotha (Schloss Friedenstein) sollen einige Aspekte dieser Tagung vorgestellt werden.

Bereits ein Jahr zuvor spiegelte die Internationale Dresdner Hygiene-Ausstellung den Umstand, dass das neue Jahrhundert den Hygiene-Begriff in den Mittelpunkt der Diskussion rückte. Bedeutende volksgesundheitliche Probleme verlangten nach einer Wissenschaft, die sich der Grundfrage des Sportarztes Arthur Mallwitz stellte: „Wie ist der menschliche Körper durch Verhütungsmaßnahmen oder durch eine entsprechende Lebensführung vor dem plötzlichen Überfall schwerer Krankheiten, vor dem Erliegen selbst den geringsten Witterungsverhältnissen gegenüber zu schützen?“ In Dresden wurden zum ersten Mal „alle Gebiete der modernen Leibesübungen systematisch dargeboten“ und mit über 300 Kongressen und 3.000 Wissenschaftlern „aus allen Kulturländern“ die „universelle Bedeutung“ der Hygiene verdeutlicht. Am Ende der Ausstellung, auf der auch ein Sportlaboratorium betrieben wurde, herrschte Einmütigkeit, dass zur Vertiefung der in Dresden aufgeworfenen Fragen eine breite Institutionalisierung dieser Wissenschaft notwendig sei, wozu vor allem die regelmäßige Abhaltung sportmedizinischer Kongresse gezählt wurde.

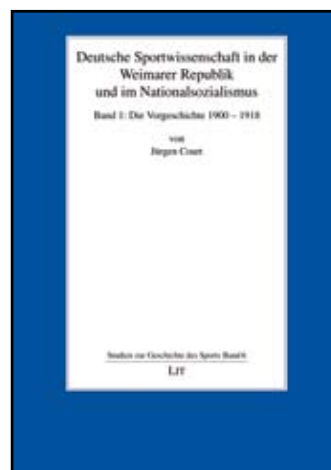
Es gibt zwei hauptsächliche Gründe, warum der erste Folgekongress dieser Art ausgerechnet in Oberhof tagte. Zum einen legte Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha – in England, dem Mutterland des Sports

geboren – selbst ein „bekannt lebhaftes Interesse“ an Sport und Leibesübungen an den Tag. Zum anderen ergriff der Kurort Oberhof die willkommene Gelegenheit, mit dem Kongress in der Klientel der Ärzteschaft Werbung zu betreiben. Sholto Douglas, Vorsitzender des Oberhofer Golf-Clubs, der die aus dem Umfeld der berühmten Berliner Charité stammenden Organisatoren des Kongresses kannte und als Tagungsstätte das Klubhotel zur Verfügung stellte, schrieb an die Regierung in Gotha: „Die Geschäftsstelle des Sportwissenschaftlichen Forschungs-Instituts, dem die führenden Aerzte Deutschlands angehören und dessen Vertreter ich Ihnen bei der Eröffnung des Klubhauses vorstellte, teilte mir soeben mit, dass sie meiner Einladung folgen und den ersten Kongress Sonnabend, Sonntag und Montag, den 21., 22. und 23. September d. Js. in Oberhof abhalten werde. Ich habe den Mitgliedern freie Wohnung im Klubhotel angeboten und zur Verfügung gestellt, denn es ist für ganz Oberhof von großer Wichtigkeit, dass die Aertzwelt dorthin gezogen wird, da alle Kurorte mehr oder weniger von der Gunst der Aerzte abhängen.“ Der Einladung folgten 60 bis 80 Teilnehmer, darunter solche Koryphäen wie der Nervenarzt Eulenburg oder der Internist Friedrich Kraus. Der Herzog war leider „durch anderweitige Reisedispositionen“ an der Teilnahme verhindert. Außer Vertretern der thüringischen Regierung waren Delegierte aus dem „Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele“, dem „Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland“, der „Deutschen Turnerschaft“ und dem „Jungdeutschlandbund“ anwesend. Eine besonders interessante Personalie ist Kraus' Assistentin Rahel Hirsch, die einzige weibliche Vortragende und 1913 die erste Medizinprofessorin in Preußen. Bis auf die Chirurgie wurden alle sportmedizinisch relevanten Gebiete abgedeckt und auch Fragen der sportlichen Praxis berührt. Als Beispiel für die Vorträge sei zunächst der Beitrag von Kraus über das am drängendsten empfundene

Problem der sogenannten „Sportüberreibungen“ angeführt: „In geistvoller Weise legte der Redner die Einwirkungen des Sports bei den verschiedenen Konstitutionen dar und zeigte, wie nahe die Grenze liegt zwischen wohltätiger eingreifender Wirkung und dauernder Gefährdung; wie die Arbeitshypertrophie des Herzens beim Übermaß sportlicher Anstrengung umschlage zu dauernder schädlicher Herzerweiterung; wie die Ermüdung bei nervöser Anlage zu Übermüdung und erhöhter Reizbarkeit führe [...]. Um die physische Erziehung der Nation richtig zu leiten und einem jeden das rechte Maß und die rechte Art körperlicher Übung empfehlen zu können, seien die verschiedenen Übungsarten in ihrer körperlichen Einwirkung und sei das Tränieren zu besonderen Leistungen in systematischer Weise zu erforschen. Weitere Themen berührten den „Einfluß dauernder körperlicher Leistungen auf das Herz“, „Sport und Sexualität“, „Beobachtungen an den vier Berliner Sechstagerrennen“ sowie „Winterkuren und Wintersport in der Behandlung neurasthenischer Zustände“. Diskussionsrunden ergänzten das wissenschaftliche Programm ebenso wie Vorstellungen neuer Röntgenapparate, eine Ausstellung von Wintersportgeräten, Lichtbildvorträge, Turnvorführungen, Demonstration des Golfspiels, Besichtigungen des Golfplatzes und der Wintersportanlagen Oberhofs sowie schließlich Ausflüge zu Schmücke und Schneekopf.

Ferner fand in Oberhof die Gründungsversammlung des Deutschen Reichskomitees zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen statt, auf der vor allem die Notwendigkeit betont wurde, die in Dresden begonnene Arbeit eines Sport-Laboratoriums umfassend fortzusetzen, um Theorie und Praxis des Sports systematisch erforschen zu können. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist eine institutionelle Konsequenz dieser Idee.

Jürgen COURT



SPORT

Sporthallenerweiterungsbau eingeweiht

Rund 1,2 Mio. Euro in Sportanlagen der Universität Erfurt investiert

An der Universität wurde am 25. November 2008 ein Erweiterungsbau an die Sporthalle übergeben. In einem Jahr Bauzeit sind in dem Anbau auf rund 700 Quadratmetern vier Sporträume, Sanitär- und Umkleieräume sowie Funktionsflächen entstanden. In die Kosten für das rund 775.000 Euro teure Neubauprojekt teilten sich das Thüringer Wirtschaftsministerium, die Stadt Erfurt, Universität und Fachhochschule sowie der Universitätssportverein als Bauherr. Zudem hat das Hochbauamt für die Universität für rund 426.000 Euro umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an der bestehenden Sporthalle vorgenommen.

Thüringens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz, Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein sowie die Präsidenten von Universität und Fachhochschule, Professor Dr. Kai Brodersen und Professor Dr.-Ing. Heinrich Kill, zerschnitten zusammen mit dem Vorsitzenden des USV Erfurt Jens Panse symbolisch das Band am neuen Zugang zur Sporthalle. Die Sportler des USV, allen voran die erfolgreiche Karate-Abteilung, demonstrierten die neuen Nutzungsmöglichkeiten. Das Bundesförderzentrum Karate hat in dem Anbau einen „Dojo“ erhalten. Auf 165 Quadratmetern können die Spitzenathletinnen vom USV Erfurt jetzt täglich unter Wettkampfbedingungen trainieren. In einem neu eingerichteten Kraftraum finden Studierende und Mitglieder aller 18 Abteilungen des USV beste Bedingungen zum Training der allgemeinen Fitness vor. Ein dritter funktioneller Raum ist vor allem für Kursangebote im Hochschulsport wie Funktionsgymnastik, Yoga oder Tanzkurse vorgesehen. Dazu gibt es einen Schach- und Schulungsraum. Der behindertengerechte Sanitär- und Umkleidebereich wird in den nächsten Wochen fertig gestellt. Außerdem muss noch die Klima- und Lüftungstechnik in dem Anbau komplettiert werden. Wegen unvorhersehbarer und unabweisbarer Mehrkosten, die in diesem Bauabschnitt entstanden sind, hatte das Wirtschaftsministerium seine Fördermittel noch einmal auf insgesamt 309.000 Euro (40 Prozent) aufgestockt. Wirtschaftsminister Reinholz konnte dafür gute Gründe ins Feld führen. Das Erfurter Sporthallenprojekt sei der einzige Sportstättenneubau in Thüringen in Verantwortung



eines Sportvereins, der 2008 gefördert worden sei. „Wir freuen uns, dass dies so gut geglückt ist.“ Die Stadt Erfurt hatte sich an dem Projekt mit rund 30 Prozent der Kosten beteiligt. Die restlichen Mittel haben Universität, Fachhochschule und Universitätssportverein anteilig aufgebracht. Der Verein hatte dazu eine Mitgliederumlage erhoben und Eigenleistungen an dem Bau eingebracht.

Parallel fanden im Spätsommer Sanierungsarbeiten an der bestehenden Dreifeldersporthalle statt, die in den achtziger Jahren gebaut wurde. Für rund 426.000 Euro aus dem Hochschulbausetat wurden in Verantwortung des Hochbauamts alle Sanitär- und Umkleieräume, die Heizungs- und Klimatechnik sowie die Elektrotechnik im Bestand modernisiert. „Mit der Inbetriebnahme des Anbaus und dem Abschluss der Sanierungsarbeiten an der Sporthalle verbessern sich die Bedingungen für die rund 1.000 Mitglieder des USV, die 1.500 im Hochschulsport aktiven Studierenden beider Hochschulen sowie für die Sportlehrerausbildung an der Universität entscheidend“, freute sich der USV-Vorsitzende und Hochschul-



Offizielle Einweihung des Sporthallenanbaus: (v.l.n.r.) Präsident der Fachhochschule Professor Dr.-Ing. Heinrich Kill, Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein, Thüringens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz, Universitätspräsident Professor Dr. Kai Brodersen und USV-Vorsitzender Jens Panse



Die Frauen des Karate-Teams vom USV belegten bei den Weltmeisterschaften in Tokio den 5. Platz.

sportbeauftragte Jens Panse. Stellvertretend für die an der Finanzierung des Gemeinschaftsprojektes beteiligten Institutionen dankte FH-Präsident Kill dem USV für die Initiative. „Sie haben den Erfurter Hochschulen damit sehr geholfen, ihren staatlichen Auftrag zur Förderung des Hochschulsports zu erfüllen.“ Diese Zusammenarbeit sei ein bundesweit einmaliges Kooperationsprojekt.

SPORT

Erfurt rennt 2009 wieder

Neuaufgabe des Staffellaufes um den Dom am 6. Juni

Erfurt rennt in diesem Jahr zum fünften Mal für mehr Verständnis zwischen den Kulturen. Am 6. Juni 2009 können wieder Teams von drei bis fünf Personen an dem beliebten Staffellauf um den Dom teilnehmen. Jede Runde wird dabei von einem Teamsponsor mit 2,50 Euro vergütet. Der Erlös kommt dem Verein „Springboard to Learning e.V.“, der seinen Sitz an der Universität Erfurt hat, zugute. Ab sofort können sich Teams und Sponsoren für die Neuaufgabe des Laufes auf der Website anmelden. Die Organisatoren, Springboard to Learning, Studentenzentrum Engelsburg, Universitätssportverein und die

Ausländerbeauftragte der Stadt Erfurt, hoffen erneut auf eine rege Teilnahme.

1999 nach amerikanischem Vorbild gegründet, fördert Springboard to Learning das Verständnis zwischen Erfurter Schülern und Migranten. Als Springboard-Lehrer betätigen sich Studierende von Universität oder Fachhochschule und andere Menschen, die in Erfurt leben und Kultur aus ihrer Heimat an einer Schule vermitteln möchten. „Die Schüler vom Grundschulalter bis zum Abitur lernen dabei ihre eigene Kultur ‚mit fremden Augen‘ zu sehen“, so Ulrike Wollenhaupt-Schmidt von der Univer-

sität Erfurt. „Springboard-Unterricht sorgt also nicht nur für einen etwas anderen Unterricht, er kann maßgeblich zur Förderung von Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen beitragen.“ Mit „Erfurt rennt“ wird die Arbeit des Vereins finanziell unterstützt. Nach dem letzten Lauf 2007, an dem fast 100 Teams teilnahmen, konnten mit dem „erlaufenen“ Geld rund 600 Unterrichtsstunden finanziert werden.

Campus@service
www.erfurtrennt.de

Neue Sportgeräte

Sparkassenstiftung übergab Geräte für 2.500 Euro an den USV

Der Universitätssportverein Erfurt e.V. feiert 2009 das 50-jährige Gründungsjubiläum des Vereins, der 1959 als Hochschulsportgemeinschaft Wissenschaft, später „HSG Pädagogik“ gegründet wurde. Zum Auftakt des Jubiläumjahres übergab die Sparkassenstiftung am 9. Januar 2009 Sportgeräte im Wert von 2.500 Euro zur Ausstattung des Erweiterungsbaus der Sporthalle an den Verein. Der Abteilungsleiter S-Vermögensmanagement, Patrick Schmidt, als Vertreter der Sparkassenstiftung Erfurt konnte die zwei Crosstrainer und das Race-Bike gleich im Einsatz erleben. Studentinnen des Aerobic-Kurses testeten unter den Augen der Presse die neuen Geräte auf ihre Tauglichkeit.



Deutsche Hochschulmeisterschaften im Skilauf

Erfurter Studentensportler Markus Weigelt schlug sich achtbar

„Das schönste Ziel der Welt ist in Schmiedefeld“, hieß es Ende Januar 2009 in Anlehnung an den Rennsteiglauf auch erstmals bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Skilauf. Auf dem Programm standen drei spannende Wettbewerbe. Der erste Tag stellte den Erfurter FH-Studenten und USV-Sportler Markus Weigelt und die anderen 27 Teilnehmer bereits auf eine sehr harte Probe. Wie beim letzten Wettbewerb der Tour de Ski ging es auf einer Strecke von 1.011 Metern

mit einer durchschnittlichen Steigung von 18 % eine Abfahrtspiste in Schmiedefeld hinauf. Bei diesem Wettbewerb mussten die Teilnehmer bereits an ihre Grenzen gehen, durften dabei aber nicht vergessen, dass noch zwei weitere Wettbewerbe warteten. Markus Weigelt beendete den Lauf als Dreizehnter. Am Samstag ging es dann über 10 Kilometer im klassischen Stil. Die 2,5 Kilometer-Runden mit Start und Ziel am Schmiedefelder Sportplatz waren gespickt mit mehreren Anstiegen. Markus Weigelt

belegte bei diesem Wettbewerb Platz 17 und in der Gesamtwertung einen hervorragenden 13. Rang. Beim Staffellauf erzielte er im Team mit zwei Sportlern der TU Ilmenau den 5. Platz. Für den einzigen Erfurter Teilnehmer waren die von der Uni Jena organisierten Hochschulmeisterschaften ein schönes Erlebnis. Er möchte im nächsten Jahr, dann möglichst mit einem kompletten Erfurter Team, an den Start gehen.

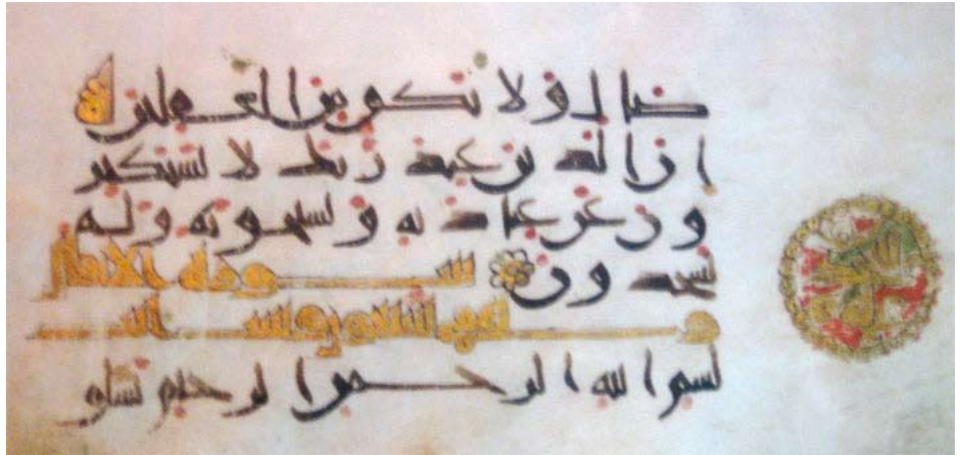
Robert OEMUS

AUSSTELLUNGEN

„Der Koran: Glaubensbuch und Weltliteratur“

Führung durch die Sonderausstellung mit Professor Bultmann am 11. Februar

Eine große Zahl an Koran-Übersetzungen liegt in der Universitäts- und Forschungsbibliothek in Gotha. Sie werden in einer Sonderausstellung in Erfurt gezeigt, die noch bis zum 14. Februar 2009 in der Universitätsbibliothek (2. Etage, Ausstellungsraum) montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 17 Uhr zugänglich ist. Über den „Koran als Glaubensbuch und Weltliteratur“ sprach auf Einladung des Lehrstuhls für Westasiatische Geschichte der Universität Erfurt am 12. Januar 2009 im Rathausfestsaal Professor Dr. Hartmut Bobzin von der Universität Erlangen-Nürnberg, einer der besten Koran-Kenner in Deutschland.



Teil der Sonderausstellung: Das Original einer Koran-Handschrift

Al-qur'ân, der Koran, bezeichnet in der arabischen Sprache den Text, der Muhammad Ibn Abdallah (ca. 570-632) durch den Engel Gabriel offenbart wurde. Gleichzeitig bedeutet al-qur'ân „das Vorzutragende“. „Türkische Bibel, Des Ertzbetrigers Mahomets Alkoran oder das Gesetz für die Muslimer“ nannten es die ersten deutschen Übersetzer. Sie nutzten die lateinische Übersetzung des cluniazensischen Abtes Petrus Venerabilis von 1143. Man wollte das Fabelwerk und Lügenbuch besser kennenlernen und sich von dessen Falschheit überzeugen. Alle diese Übersetzungen ins Deutsche spiegelten stark die Vorbehalte der Kirche wider.

Es folgten Versuche, den Koran in seiner poetischen Wirkung zu übersetzen. 1798 veröffentlichte Johann Christian Wilhelm Augusti einen Auszug in fünffüßigen Jamben. Mehr Erfolg hatte der Wiener Orientalist Josef Ham-

mer-Purgstall, ein Lehrer Goethes und Rückerts. 1888 bemühte sich Friedrich Rückert, die Sprachkunst des Korans und dessen poetische Form wiederzugeben. Wissenschaftliche Übersetzungen gab es im 20. Jahrhundert unter anderem von Lazarus Goldschmidt (1916), Max Henning (1901), Rudi Paret (1966), Adel Theodor Khoury (1990-2001) und Hans Zirker (2003). Ebenso erschienen Übersetzungen verschiedener muslimischer Gruppierungen und Muslime, 1939 von der Ahmadiyya-Bewegung, 1999 von der Azhar, 2000 durch Amir Zaidan oder 2008 durch Lamya Kaddor.

Der Islam ist eine Weltreligion. Mehr als eine Milliarde Menschen sind Muslime, mehr als drei Millionen von ihnen leben in Deutschland. Im Zentrum dieser weltumspannenden Religion und ihrer Kultur steht der Koran: „Weltliteratur und Glaubensbuch“ zugleich. Die

sprachliche Schönheit des Korans gilt den Muslimen als Wunder und göttlicher Gnadenerweis. 114 Suren hatte Muhammad mündlich weitergegeben, die unter dem Kalifen Uthman (644-656) als Buch zusammengefasst wurden.

Die Ausstellung versucht den Zusammenhängen in sechs Epochenschritten unter Stichworten wie Feindschaft, Neugier, Aufklärung, Kolonialismus, Dialog, nachzugehen. Professor Dr. Christoph Bultmann vom Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt führt am 11. Februar 2009 um 16 Uhr durch die Ausstellung und gibt Erläuterungen zu einzelnen Stücken.

Kunst trifft Wirtschaft

Zweite Studierendenausstellung des Fachgebietes Kunst im Erfurter Hof

Ende November 2008 wurde die zweite Ausstellung des Fachgebietes Kunst der Universität Erfurt im Erfurter Hof am Willy-Brandt-Platz 1 eröffnet. Die Wirtschaftskanzlei Dithmar, Westhelle, Assenmacher, Zwingmann & Partner und das Fachgebiet Kunst verbindet seit 2006 eine Kooperation. Die Kanzlei unterstützt das Fachgebiet durch eine jährliche Spende, die zur Verbesserung der Lehrsituation und der Arbeitsbedingungen der Studierenden der Kunst

beiträgt. So konnten mit diesen Mitteln z. B. eine Siebdruckpresse, eine hochwertige Videokamera und ein Modelliertisch angeschafft werden. Im Jahre 2009 plant das Fachgebiet die Einrichtung eines Bluescreen Studios. Im Gegenzug stellen die Studenten jährlich ihre Arbeiten in der Kanzlei aus. Die Ausstellung der Studentarbeiten bleibt für ein Jahr in der Kanzlei und ist auch nach der Eröffnung während der Öffnungszeiten der Kanzlei frei zu-

gänglich. „Diese Ausstellungsmöglichkeit ist eine Herausforderung für die Studierenden. Für viele ist es das erste Mal, dass ihre künstlerische Arbeit in der Öffentlichkeit präsentiert wird“, so die Sprecherin des Fachgebietes Kunst Professor Dagmar Demming.

Campus@service
www.uni-erfurt.de/kunst

AUSSTELLUNGEN

Kunst+

Ausstellung des Fachbereichs Kunst der Universität im Kulturhof Krönbacken

Unter dem Titel „Kunst+“ findet vom 17. Januar bis 15. Februar 2009 die erste Ausstellung des Fachbereiches Kunst der Universität Erfurt in einer Galerie in der Stadt statt. Im Kulturhof zum Guldernen Krönbacken zeigen die Studenten ihre Arbeiten der vergangenen Jahre. Zu sehen ist ein Querschnitt der Arbeiten der jungen Künstler – unter anderem Zeichnungen, Plastiken, Fotografien, Skulpturen und Drucke. Die Ausstellung soll dazu einladen, mit Lehrenden und Studierenden ins Gespräch zu kommen. „Wir wollen den Studiengang Kunst ausstellen. Durch die Überblicksausstellung sollen sowohl unser Konzept als auch möglichst viele Arbeiten der Studierenden vorgestellt werden“, so die Kunstprofessorin Dagmar Demming.

Die Kunstwerke zeigen die Lust am Experimentieren, sowohl in der Technik als auch im Material. Private Einblicke in die Skizzenbücher der Studenten sind ebenfalls zu sehen, denn die Ausstellung will die Arbeitsweise der künstlerischen Praxis sichtbar machen. „Wir fördern individuelle Arbeitsansätze auf der Basis von kunstpraktischen Fähigkeiten und Kenntnissen, die in den Basic-Kursen erworben wurden, und wir ermuntern die Studierenden zum Experiment und zu grenzüberschreitenden Arbeitsweisen“, erklärt Dagmar Demming. In einer Videolounge werden auf verschiedenen Monitoren Videofilme der Videokurse präsentiert, aber auch Dokumentationen aus der Lehre, Filme über besondere Ereignisse des Fachbereiches, Präsentationen von Konzepten oder Diashows.



Juliane Schlöffel mit ihrem „Wäldchen“: Die ehemalige Studentin hat für dieses Kunstwerk, das Teil ihrer Magisterarbeit ist, Laubblätter gesammelt, archiviert und konserviert. Die Farbextrakte wurden in kleine Impf-Flaschen gefüllt und nach dem Zufallsprinzip aufgehängt.



Zur Ausstellungseröffnung kamen viele neugierige Besucher.



Gipsabgüsse von Maria Rauch: „Gebärdensprache – Rot Blau Gelb“



Je nach Blickwinkel erzielt „Wäldchen“ beim Betrachter unterschiedliche Wirkungen.

Derzeit studieren rund 150 Studenten im Fachgebiet Kunst an der Universität Erfurt. 80 Prozent von ihnen wollen später Kunsterzieher werden und verbinden deshalb Kunst mit einem Schulfach. In dem seit 2003 angebotenen sechssemestrigen Bachelor-Studiengang kann man Kunst als Haupt- oder Nebens Studienrichtung studieren und mit allen Fächern der Universität frei kombinieren. Ob Kunst und Psychologie, Kunst und Rechtswissenschaft, oder Kunst und Philosophie – alles ist möglich. Diese Studienkombinati-

onen sind in Deutschland einmalig. Das Ausbildungskonzept des Fachbereichs basiert auf einer engen Verschränkung von künstlerischer Praxis, Kunsttheorie, Kunstgeschichte und Kunstdidaktik. An der Erfurter Uni wird die praktische und theoretische Beschäftigung mit Kunst als Erkenntnisform, Weltwahrnehmung, kreatives Handlungskonzept und gesellschaftlich relevante Arbeitsmethode verstanden.

Die Ausstellung verfolgt das Anliegen der Universität Erfurt, in der Stadt sichtbar zu sein, die Kulturlandschaft der Stadt mit zu gestalten und an der bildungspolitischen und kulturpolitischen Debatte teilzunehmen. In „Kunst+“ erfährt der Besucher sehr viel über die Kunst-Ausbildung an der Erfurter Uni und kann sich selbst ein Bild von dem Studiengang machen.

Die Eröffnung der Ausstellung fand am 17. Januar 2009 statt, mit Ansprachen von Universitätspräsident Professor Dr. Kai Brodersen, dem Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Manfred Eckert, und einer Performance von Claudia Büchner. Am 29. Januar 2009 organisierte der Fachschaftsrat Kunst die monatliche Veranstaltung „Nachtsaison“ im Krönbacken. Thomas Offhaus, Künstler und Lehrender im Fachgebiet, hat an diesem Abend Texte und Klänge „Aus dem Handbuch der Ölmalerei“ vorgetragen.

Die Ausstellung des Fachbereichs Kunst ist noch bis zum 15. Februar 2009 dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr zu besichtigen im Kulturhof zum Guldernen Krönbacken/Galerie Waidspeicher, Michaelisstr. 10, 99084 Erfurt. Der Eintritt ist frei. Die Finissage am 15. Februar 2009 von 16 bis 18 Uhr steht unter dem Motto „Partytime“, dann findet unter anderem die Uraufführung einer Performance der Studentinnen Katja Block und Sophie Naumann statt.

Campus@service

Fernsehbeitrag zum Thema vom Hochschulfernsehen „UNicut“ unter: www.uni-erfurt.de/unicut (Archiv Januar 2009)



UNIVERSITÄT ERFURT

Kunst in Erfurt studieren,
das heißt Kunst als Haupt- oder Nebens Studienrichtung
an einer geisteswissenschaftlichen Universität zu studieren.

Kunst+
das heißt einen 6-semestrigen Bachelor zu absolvieren
dessen Fächerkombinationen man selbst bestimmen kann.

Kunst+
das heißt ein fundiertes Angebot durch enge Verzahnung
von künstlerischer Praxis, Kunsttheorie und Kunstdidaktik.

Kunst+
das heißt die Herausforderung durch einen offenen Kunstbegriff.

Kunst+
das heißt gutes Know-how in Zeichnen, Malerei, Druck,
Plastik, Video, in der Auseinandersetzung
mit künstlerischen Konzepten und grenzüberschreitenden
Arbeitsmethoden schon nach dem 2 Semester.

Kunst+
das heißt studieren und arbeiten an einem traditionsreichen Ort.
1904 als Kunstgewerbeschule erbaut ist Am Hügel 1,
seit über 100 Jahren Ausbildungsstätte
für Künstler und Kunstpädagogen.

Kunst+
das heißt für uns, die Beschäftigung mit Kunst ist
Erkenntnisform, Weltwahrnehmung, kreatives Handlungskonzept
und gesellschaftlich relevante Arbeitsmethode.

Universität Erfurt,
Fachbereich Kunst
Am Hügel 1
99084 Erfurt

Tel: 0361-7372160
www.uni-erfurt.de/kunst/



***...sind spannend, emotional,
aufregend und interessant!***

Wenn auch du deine eigene Hochschulgeschichte erleben willst, dann komm doch einfach in den **WIESEL** und informiere dich über die Studien- und Freizeitmöglichkeiten in Erfurt.

Create your own campus story!

Das WIESEL-Team freut sich auf dich.

**Heißgetränke
für Studenten
1 Euro**

WIESEL | Der Hochschulladen.

Hauptbahnhof Erfurt
bei den Stadtbahnhaltestellen

Wir haben geöffnet:
Montag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr

Telefon: 0361-5504133 **E-Mail:** info@wiesel-erfurt.de
Veranstaltungshotline: 0361-5504161 **Website:** www.wiesel-erfurt.de